Die Ritterbürtigen.

Roman

von

Levin Schücking.

Erſter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1846.

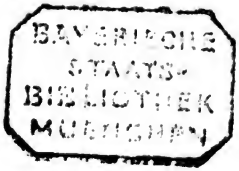
Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Die Flucht.

Digitized by Google



Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Erstes Kapitel.

Der Landmann hatte seine reifen Saaten niedergemäht, wie einen gelben Teppich breitend für die nahenden Schritte des Herbstes; der Himmel aber spannte noch sein sommerlichstes Blau über eine stille Landschaft aus, welche in anmuthiger Abwechselung von Eichenwäldern, umzäunten Aeckern und kleinen Haideſtrecken gebildet wurde. Der Boden war hügelicht und überſäet mit einzelnen Gehöften, die ſich an den ſchützenden Rückhalt eines Waldes oder einer Hügelwand lehnten. Zur Linken in einem Thalgrunde ſah man die ſpitzen Thürme einer kleinen Stadt aus Obſthainen und reicher grüner

Digitized by Google

Vegetation emporragen und rechts in größerer Ferne, ebenso warm umwaldet und von dichten Wipfeln beschützt, die Essen und Dächer eines ansehnlichen herrschaftlichen Gutes. Die Stelle, von der man diese Punkte der freundlichen Landschaft übersah, war am Saume eines Gehölzes, das eine ziemlich bedeutende Höhe bedeckte und durch welches die Landstraße nach dem Städtchen sich hinzog.

In diesem Gehölze saß auf einem gefällten Baumstamme, nahe an jener Straße, ein hausirender Jude, eine lange, dürre und gebeugte Gestalt. Sein weißer Pudel lag zwischen seinen Füßen und zerrte spielend an den Lederriemen eines Bündels, während der Jude mit der Spitze seines Wanderstockes das gelbe Laub aufspießte, das zu seinen Füßen lag.

Der Hund schlug an, dann wurden Hufschläge vernehmbar und das Schnauben von Pferden, die zur Rechten des Juden, am Saume

Digitized by Google

des Gehölzes her, sich nahten; bald ließen die immer breiter werdenden lichten Zwischenräume der Stämme erkennen, daß es zwei leicht und anmuthig sich bewegende Thiere waren und daß eine stattliche junge Dame auf dem ersten Pferde herankam.

Nachdem sie leicht und sicher über den Graben weggesetzt hatte, der sie von dem Heerwege trennte, hielt sie an und gab ihrem Diener einen Befehl, worauf dieser sehr langsam ihr voraus den Hügel hinunterritt, in der Richtung nach dem vorhin erwähnten Gute. Sie selbst schien sich noch eine Weile allein an dem Anblicke der ausgedehnten Landschaft weiden zu wollen, welche im hellen Abendsonnenscheine vor ihr lag.

Der jüdische Krämer betrachtete sie mit Wohlgefallen. Und in der That bildete sie, von seinem Standpunkte aus gesehen, eine liebliche und malerische Erscheinung. Sie hielt am

Digitized by Google

Eingange des Waldes, wo über die einlaufende Chaussée eine Art Thorwölbung von den laubreichen Aesten geschlagen worden, und während sich so ein dunkler Rahmen aus Zweigen und Blätterfülle um sie zog, legte die Sonne volle, farbige Gluten auf den Horizont, die den Hintergrund des Bildes füllten. Auf diesem Grunde zeichnete sich scharf und klar die Gestalt ab, die voll Anmuth über dem Sattel schwebte, das Haupt mit stolzer Nackenbewegung hebend, die rechte Hand mit der Gerte auf die Mähnen des Thieres legend, ruhig und sicher, wie die Ariadne Danecker's auf ihrem Leoparden ruht. Von ihrem Gesichte war, wegen des blendenden Sonnenscheins, nichts sichtbar als das Profil, welches, regelmäßig und fein geschnitten, eine längliche Form des Antlitzes andeutete. In ihrer Haltung und in ihrem Wesen lag etwas Muthiges, ja fast Hochmüthiges; sie sandte ihre Blicke über das Land

Digitized by Google

vor ihr aus, als ob dieſe Blicke ebenſo viele Zauber ſeien, welche das ganze Gefilde ihrer Schönheit unterwerfen oder ihrer Intelligenz dienſtbar machen müßten. Wäre der ſchöne Goldfuchs arabiſchen Bluts, der ungeduldig ins Gebiß ſchäumte, nur der unerläßliche weiße Zelter geweſen — man hätte ſie für die holde Fee Romantik halten können, welche aus der Verborgenheit ihrer dunkeln Waldgründe hervorgekommen, um in ſtiller, abendlicher Stunde die ihrem Zauber untreu gewordenen Sterblichen aufs neue durch ihre Erſcheinung zu verführen.

Sie wandte ihr Pferd und ritt, vergeſſend, daß ſie ihren Diener, ſeines unruhigen Thieres wegen, hatte vorausreiten laſſen und daß ſie allein ſei, in das Gehölz, um an der andern Seite deſſelben, da wo die Heerſtraße es verließ, ebenfalls das warme Glühen der Landſchaft, die voll und tief gefärbten Gründe, die

Digitized by Google

duftigen Tinten der fernen Höhen zu bewundern. Denn sie fühlte sich gefesselt von ihnen und in poetischer Schwelgerei, in der Sucht ihres jungen Herzens, im Idealen zu schwärmen, liebte sie es zu vergessen, daß sie Wirklichkeit sehe, und dachte sich Bildern unendlich schöner Träumerei gegenüber.

Der Jude rief ihr halblaut und unterwürfig einen Gruß zu, als sie neben ihm war. Sie stutzte und hielt.

Seid Ihr es, Isaak Koppel?

Ja, ich bin es, gnädiges Fräulein, antwortete er, und sich erhebend, um der Dame so nahe zu treten, als seine Scheu vor ihrem Thiere es erlaubte, setzte er hinzu: Wenn Sie mir wollen erlauben, nebenher zu traben — ich hätte etwas Wichtiges dem gnädigen Fräulein zu erzählen!

Was habt Ihr mir zu sagen, Isaak? Ich

Digitized by Google

danke Euch für Euere Gesellschaft, da ich allein bleiben will. So sprecht!

Man kann es nicht brechen übers Knie wie einen dürren Zweig.

Brecht es immerhin! Was wollt Ihr?

Der Jude zog mit einem eigenthümlichen, greinenden Verziehen seiner gelben, tiefgefurchten Gesichtszüge vier Goldstücke aus seiner Westentasche hervor und, indem er sie auf die flache Hand legte, die er der Reiterin entgegenstreckte, sagte er:

Nun so will ich's übers Knie brechen und sagen kurz: Geben Sie mir das Doppelte von dem und ich erzähle Ihnen, weshalb die Frau Gräfin von Quernheim in Ihrem Schlosse ist und was sie vorhat und was das gnädige Fräulein davon angeht. Es ist nicht Habsucht von mir, daß ich so spreche; ich möchte nicht sein ein Spion! Und Sie wissen selbst, ob der Isaak ist ein Ohrenbläser! Aber als ich Sie

Digitized by Google

habe gesehen so fröhlich und so stolz auf dem schönen Goldfuchs halten, da ist mir's warm geworden ums Herz und ich habe gesagt: Isaak, sprich erst mit dem Fräulein und sieh, was sich machen läßt mit ihr! Der Mensch muß leben, Fräulein, und das Geld ist das Ende von jedem Dinge und von jedem Geschäft. Wollen Sie mir zahlen die acht Louisd'or? Bei Gott, es ist mehr für Sie werth, was ich Ihnen sagen kann, als lumpige acht Louisd'or.

Die Dame sah den Juden erstaunt an und hörte ihm mit großer Spannung zu; als er aber geendigt, wandte sie sich mit kalter Verachtung ab und mit den Worten: „Ihr seid ein Schuft, Isaak!" ritt sie langsam weiter in den Wald hinein.

Der Jude warf sein Bündel auf den Rükken und sah ihr mit einem schielen, grimmigen Blicke nach, während er murmelte: Nun, so reit', stolze Isabel, reit' in dein Verderben: ich

Digitized by Google

hab's gut mir dir gemeint, aber es ist nicht meine Schuld, wenn dir's an Hals und Kragen geht. „Ihr seid ein Schuft, Isaak," hat sie gesagt; o, das hat mir schon Mancher gesagt, aber Niemand ist so dafür bestraft worden, wie du es sein wirst!

Die Reiterin schien im nächsten Augenblicke den Juden und seinen unwürdigen Antrag vergessen und nur noch Sinne zu haben für das stille Leben des Waldes, das sie jetzt umgab. In träumerischer Versunkenheit gab sie diesem Reize sich hin. Die Sonnenstrahlen, denen es gelang, durch das Laubdach zu dringen, legten helle Flecken auf das Moos, dessen saftiges Grün den Boden überzog, oder spielten mit den noch dunkleren Epheublättern, welche Stämme und Aeste umrankten; hie und da sank ein gelbes Blatt mit leisem Gesurre nieder, eine Drossel pfiff mit hastigem Flügelschlage davon, den Zweig der Stechpalme zurückschnellend, der

Digitized by Google

ſie getragen hatte. Dies und das tiefe Gurren der Ringeltaube, das ſachte Knarren der Aeſte im Abendwinde, oder das Schwirren einer verſpäteten Phaläne mit ſilberglänzenden Flügeln waren die einzigen Laute, welche die Stille zuweilen unterbrachen und wie Töne eines verſteckten und unſichtbaren Webens der Natur hinter den grünen Hüllen des Sichtbaren hervordrangen.

Es iſt ein Myſterium, ein verhülltes Allerheiligſtes in jedem Walde, ein innerer Punkt, wo die webende und ſchaffende Macht ſich birgt, der ſolch ein grüner Tempel über den grauen und mooſigen Säulen auferbaut iſt.

Unſere einſame Dame war bald an die Stelle gelangt, wo die Landſtraße rechts ab aus dem Walde hinausbog, um in ſanftem Abhange durch Wieſen- und Gartengründe in das tief unten liegende Städtchen zu führen. Hier wollte ſie um- und heimkehren, als plötzlich

Digitized by Google

etwas ihre Blicke feſſelte und ſie an die Stelle bannte. Sie ſah aus dem Thore des Ortes einen Reiter in geſtreckter Carrière des Weges nach dem Walde zu daher ſprengen. Eine Weile darauf kamen zwei andere Reiter, welche den erſten zu verfolgen ſchienen; es waren berittene Gendarmen, die ihre Thiere zur äußerſten Anſtrengung ſpornten. War nun das Pferd des Verfolgten ermüdet, oder war es ein ſchlechter Läufer — es verlor immer mehr Raum, die Häſcher gewannen mit jedem Augenblick. Sie kamen näher und näher. Die Zuſchauerin erkannte in dem Verfolgten einen großgebauten und elegant gekleideten jungen Mann. Ihr Herz ſchlug hörbar aus Theilnahme an dem ſpannenden Schauſpiel — da, faſt im ſelben Augenblick, waren Verfolger und Verfolgter hinter einem Gebüſch verſchwunden, das am Wege ſtand und den freien Ueberblick über denſelben unterbrach.

Digitized by Google

Sie haben ihn eingeholt, er ist verloren! rief die Dame athemlos. Nein — da ist der Kopf seines Pferdes wieder — er gewinnt Terrain — brav, brav!

Dieser letztere Ausruf bezog sich auf einen Satz, den der Verfolgte sein Pferd über den Weggraben machen ließ, in der Absicht, in gerader Richtung über eine Wiese zu sprengen, um welche der Weg in einer bedeutenden Krümmung herumlief. Die Gendarmen schienen diesen Satz nicht zu wagen oder dazu weniger taugliche Pferde zu haben. Sie mußten den Umweg machen und dadurch gelang es dem Verfolgten mit einem Vorsprung von etwa drei bis vier Minuten oben am Walde anzukommen; hier strauchelte aber sein Pferd, sank ermattet ins Knie und erhob sich nur mit Mühe und heftigem Keuchen wieder.

Die Dame warf einen prüfenden Blick auf

Digitized by Google

den Flüchtling: ſein großes Auge ſah mit einer gewiſſen ſtolzen Heiterkeit nach ſeinen Verfolgern um; das heftig geröthete Geſicht hatte edle Züge und einen Ausdruck von ungetrübter Jugendlichkeit. Er trug einen Reitanzug von feinem grünen Tuch und modernſtem Schnitt. Nach dem erſten Blick auf ihn war der Entſchluß der Dame gefaßt; ſie ſprang mit großer Leichtigkeit von ihrem Goldfuchs und rief:

Nehmen Sie dies Pferd, es wird ſie aus dem Bereich ihrer Verfolger bringen. Folgen Sie dieſem Wege, bis Sie an ein Gut kommen. Es iſt das meinige, dort ſind ſie ſicher.

Der Fremde blickte erſtaunt die ſchöne Unbekannte an, die ihm mit ſo hochherzigem Entſchluß in den Weg trat, um ihm Rettung und Schutz zu bieten. Er ſchien einige Augenblicke zu zögern; dann, als in der Ferne die Stimmen der Verfolger laut wurden, glitt er raſch

Digitized by Google

von seinem ermüdeten Thiere, war im nächsten Augenblicke in dem Damensattel auf dem Goldfuchs und nach einem anmuthigen Gruße ließ er diesen den Sporn fühlen.

Mein Leben für Sie, edle Dame! rief er aus, indem er einen innigen Blick des Dankes zurücksandte. Im nächsten Augenblick war das kräftige Pferd, wie ein vom Bogen abgeschossener Pfeil dahinfliegend, hinter den Bäumen des Waldes verschwunden.

Als die Dame sich wandte, um die lange Schleppe ihres Reitkleides, die sie am Gehen hinderte, aufzunehmen, stand der Jude hinter ihr und schlich mit seinem schielen Blicke an ihr vorüber.

Fünfzig Schritte weiter traf er mit den Gendarmen zusammen; sie sah ihn mit denselben sprechen, worauf diese sich damit begnügten, das hinterlassene Pferd des Flüchtlings

Digitized by Google

aufzufangen, und mit demſelben dann wieder der Stadt zu ritten. Sie ſelbſt ging durch den Wald zurück mit einem höchſt gemiſchten Gefühl von Beklommenheit und von Zufriedenheit mit einer Handlung, welche aus der erſten ungeprüften Eingebung eines vielleicht zu raſch vertrauenden Herzens entſprungen war.

Du biſt eine Thörin, ſagte ſie ſich, deinen treuen Ali einem wildfremden, von Gendarmen verfolgten Menſchen anvertraut zu haben, deſſen nächſtes Intereſſe es ſein muß, ſo weit zu fliehen, wie ihn nur irgend die vier unermüdlichen Füße deines Pferdes tragen.

Aber trotz des hohen Grades von Wahrſcheinlichkeit, den dieſe Befürchtung hatte, konnte unſre Dame eine Art inneren Bewußtſeins nicht unterdrücken, das ihr ſagte, der Fremde ſei nicht im Stande, ihr Vertrauen zu täuſchen.

Als ſie die Stelle erreicht hatte, wo der Jude ſie angeredet, kam der Reitknecht, der

Digitized by Google

Peggy hieß und ein Irländer war, in tödtlicher Beſtürzung ihr entgegengaloppirt. Da er den Goldfuchs unter einem fremden Reiter in Carrière an ſich hatte vorüberſauſen ſehen, hatte er natürlich ſeine Herrin beraubt, vielleicht mishandelt glauben müſſen.

O Mylady, rief er aus, athemlos und vor Bewegung zitternd, da ſind Sie ja! Gottes Gnade iſt groß! Der Spitzbube — der Strauchdieb — der —

Still! ſagte das Fräulein unwillig, glaubſt du, es nähme mir Jemand mein Pferd, dem ich es nicht übergäbe? Ali iſt ein gutes Thier und ſeine Reiterin, denk' ich, ſetzte ſie lachend hinzu, macht ihm keine Schande.

Gott ſei's geklagt, wenn das Thier nicht noch zuweilen die Vernunft hätte und einen Graben zu breit und eine Hecke zu hoch fände, Sie thäten's gewiß nicht!

Komm, ſagte das Fräulein und ſchritt auf

Digitized by Google

ihrem Heimweg weiter. Peggy folgte in ehrerbietiger Entfernung, mit der Frage beschäftigt, wer der fremde Mensch sein könne, dem seine Gebieterin den kostbaren Goldfuchs anvertraut habe.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Wir folgen dem Juden auf seiner Wanderung. Langsam wandelnd hatte er den Ort im Thale nach einer Viertelstunde erreicht. Er schritt, ohne sich aufzuhalten, durch das ganze Städtchen, von dem Geschrei der Gassenbuben begrüßt, denen er Knallerbsen zu verhandeln pflegte und die sich das Vergnügen machten, nach ihm und seinem Pudel zu werfen, ohne daß Isaak Koppel sich viel darum gekümmert hätte. Als er das entgegengesetzte Thor erreicht hatte, war es Abend geworden und die Sterne traten am klaren Himmel hervor. Isaak wandte sich links durch Gärten, bis er an einen freien Rasen-

Digitized by Google

platz kam, auf deſſen Mitte ein großes ſteinernes Crucifix und vor demſelben einige Bänke zum Knieen für Betende ſtanden. Hier ließ er den Sack von ſeinem Rücken gleiten, ſetzte ſich und begann den Inhalt ſeiner Bürde zu durchwühlen. Nach einer Weile ſchien er gefunden zu haben, was er ſuchte; es waren zwei gläſerne Phiolen, beide mit farbigen Flüſſigkeiten gefüllt. Der Jude ſchüttelte ſie und hob ſie empor, um nach dem Inhalte zu ſehen; dann barg er ſie in der Bruſttaſche und ſtützte nachdenklich die Stirn auf ſeine flache Hand.

Der Mond hatte ſich erhoben und übergoß mit einem weißbläulichen Licht das Crucifix, welches geſpenſtiſche Arme zum Abendhimmel ausſtreckte, während der Körper des gemordeten Dulders in dem kalten Lichte Leben bekommen zu haben ſchien. Der Jude, der unten kauerte, die dürftige, langgeſtreckte Geſtalt im erhandelten Frack, welcher Handgelenk und Hände in

Digitized by Google

unmäßiger Länge hervortreten ließ, saß dagegen so regungslos da, als sei er eine aus Stein gebildete Gestalt.

Isaak Koppel, der lange, dürre Jude von Wehm, wie man ihn auch nach seinem Geburtsort nannte, hätte übrigens nicht erst im Mondschein sich unter einem Crucifix hinzukauern gebraucht, um auf Manche einen unheimlichen Eindruck zu machen. Er war gefürchtet und gehaßt. Die Landleute schrieben ihm gewisse räthselhafte Kenntnisse zu: er war ein gesuchter Vieharzt, er verstand aus den Linien der Hand wahrzusagen und wenn die Genauigkeit und Unfehlbarkeit seiner Prophezeihungen auch Gegenstand großen Streites in der Gegend blieb, so hatte er desto unläugbarer zwei andere ungewöhnliche Eigenschaften. Isaak besaß nämlich ein fabelhaftes Gedächtniß, sodaß er jeden Vers des alten Testamentes herzusagen wußte, sobald man ihm das erste Wort nannte; und dann

einen noch unbegreiflicheren Zahlenſinn. Man konnte eine Handvoll Bohnen vor ihm auf den Tiſch legen und im nächſten Augenblicke hatte Iſaak Koppel ihre richtige Zahl geſagt. Uebrigens liebte Iſaak es, einen unheimlichen Eindruck zu machen. Er umgab ſich gern mit Geheimniſſen, ſchon aus angeborner Neigung, oder aus Eitelkeit, wenn es ihm auch nicht bei ſeinem Erwerbszweige von weſentlichem Förderniß geweſen wäre; und jedes Ding mit viel größerer Wichtigkeit und Feierlichkeit zu beginnen, als ſich am Ende nöthig zeigte, beſonders wenn es dienen konnte, Andere zu ängſtigen, lag in ſeinem Charakter.

Die Glocken ſchlugen im Städtchen und der Jude fuhr empor; er wanderte nun längs des halbverſchütteten Stadtgrabens her, bis er die hintere Umzäunung eines Gartens erreichte, an deſſen jenſeitigem Ende ein einſtöckiges Haus ſein rothes Ziegeldach aus den Wipfeln der

Digitized by Google

Obſtbäume emporhob, die es gegen Südweſt hin dicht umſtanden. Der Jude überſprang den Zaun, ſchritt durch die Gartenpfade und näherte ſich vorſichtig einem der Fenſter, aus dem Licht ſchimmerte. Leiſe bog er die üppigen Weinreben zur Seite, welche die untern Scheiben überſponnen hatten, und verſuchte trotz der Gardinen, die im Innern niedergelaſſen waren, einen Blick in das Zimmer zu gewinnen.

Es gelang ihm; eine Ecke des weißen Muſſelinvorhangs hatte ſich in eine große Falte umgeſchlagen und gab den ſpähenden Blicken Iſaaks Raum. In dem Zimmer waren zwei Männer, ein älterer und ein junger, der in der Mitte der Zwanziger ſtehen mochte; dieſer ſtürmte mit verzweiflungsvollen Geberden in dem Gemache auf und ab, rang die Hände, ſtierte eine Weile einen Fleck auf dem Boden an und warf ſich dann plötzlich mit dem Ausdruck völliger Ver-

Digitized by Google

nichtung an die Bruſt des andern, des ältern Mannes; dieſer aber ſchien für ihn keinen Troſt zu haben; er ſaß wie theilnahmlos in einem Lehnſtuhl, aber ſeine Rechte fuhr von Zeit zu Zeit mit einem Tuche nach ſeinen Wimpern.

Der Jude ſchien ſich eine Zeit lang am Anblicke der beiden von Gram und Schmerz niedergedrückten Männer zu weiden. Dann ſchritt er um das Haus, bis er an die der Straße zugekehrte Seite deſſelben kam und zog die Klingel.

Ich muß den Herrn Phyſikus ſprechen, ſagte er der öffnenden Magd und drängte ſich ihr nach in das Zimmer, in welches ſie eintrat, um ihn zu melden. Ohne abzuwarten, ob er willkommen geheißen werde oder nicht, ſagte er:

Hier bin ich ſchon, Herr Phyſikus; guten Abend! Der Iſaak Koppel iſt's, der kommt; guten Abend, Herr Doctor, wie geht es, Herr Doctor?

Digitized by Google

Was wollt Ihr? sagte der Physikus, ihm entgegengehend, während der jüngere Mann, den Isaak als Doctor begrüßt hatte, sich in die Nische des Fensters zurückzog, durch welches er vorhin von schielen und spähenden Blicken beobachtet worden war.

Was ich will? nun, ich will fragen wie's geht mit der jungen Frau! Ich habe gehört, wie sie ist so krank geworden mit einem Mal, und da hab' ich gedacht, der Herr Physikus ist ein freundlicher Mann und ein gelehrter Mann, daß die Kranken zu ihm kommen von nah und fern; jetzt ist seine leibliche Tochter krank und liegt auf den Tod, wie die Leute sagen, und da sollst du hingehen, Isaak, habe ich gedacht, und helfen dem hochgelehrten Herrn Physikus mit einem kleinen Mittelchen!

Es lag ein gewisser Hohn in diesen Worten, der den Physikus reizte und ihn kurz und trocken antworten ließ: Ich brauche Eure Mit-

Digitized by Google

telchen nicht, Isaak. Geht und laßt uns in Ruhe.

Der Jude war unterdeß in einen Alkoven getreten, welcher sich neben dem Zimmer befand, durch einen grünen Vorhang davon getrennt. Die Tochter des Arztes, des jüngeren Mannes neuvermählte Frau, lag hier, im letzten Stadium einer allem Anschein nach tödtlichen Krankheit.

Sie lag mit halbgeschlossenen Augen, wie besinnungslos: das feingeschnittene Gesicht war tief eingefallen und die langen, schwarzen Wimpern der Augenlider hoben sich auf der leichenhaften Bläße der Haut doppelt stark hervor; die Stirn netzten dicke Tropfen Schweißes und die auf der Decke ruhenden Hände waren brennend heiß.

Isaak wollte eine dieser Hände ergreifen und nach dem Puls fühlen, als der jüngere Mann, der Gatte der Kranken und des Gerichtsarztes Assistent, rasch zwischen ihn und

das Bett trat mit dem Ausruf: Rührt sie nicht an! geht fort von hier!

Ihr stört uns, Isaak Koppel; geht Eures Weges, sagte der Vater.

Mein, mein, komm' ich doch, um zu helfen und zu retten!

Es ist nichts mehr zu retten, sagte mit düsterer Resignation der Gerichtsarzt. Laßt uns allein!

Herr Physikus, so wahr ich Isaak heiße, ich will Ihre Tochter heilen von der Krankheit, wenn es ist die Krankheit, welche ich im vergangenen Winter geheilt habe mit meinem Tranke. Sie wissen, wie krank die Margareth Holling war!

Der Arzt zuckte die Achseln.

Der Jude zog seine Phiolen heraus und hielt sie gegen das Licht.

In einem dieser Gläschen ist Leben für Ihr Kind, Herr Physikus. Mein Vater hat das

Digitized by Google

Mittel mit ſich gebracht, als er gekommen iſt aus Smyrna, mit 'nem engliſchen Schiff nach Trieſt und ſo ins Land hinein; und er hat mir das Mittel vermacht und hat zu mir geſprochen auf ſeinem Todesbett: ich hinterlaſſe dir kein Gold, Iſaak, hat er geſagt, und keine Schätze, aber ich hinterlaſſe dir die Mittel, ſo ſich ererbt haben in unſerm Stamm ſeit undenklichen Jahren; eines gegen das heiße Fieber und das andere gegen die Zehrung. Jetzt, Herr Phyſikus, ſoll ich Ihre Tochter heilen mit dem Mittelchen gegen das Fieber?

Der Arzt ſchüttelte den Kopf, der jüngere Mann, der die unerklärliche Heilung eines Mädchens beobachtet hatte, welche von ihm und ſeinem Schwiegervater vollſtändig aufgegeben war, und auf die ſich der Jude vorhin berufen hatte, griff dagegen jetzt begierig den letzten Schimmer von Hoffnung auf, der ſich ihm zeigte.

Es iſt nichts zu verlieren! ſagte er; wäre

Digitized by Google

es Gift, das Mittel des Juden, es könnte nichts schlimmer machen. Darüber sind wir Beide einig.

Der Arzt zuckte nochmals die Achseln, ließ sich die Phiolen Isaak's reichen und prüfte sie mit ungläubigen Mienen.

Herr Doctor, sagte Isaak, gehen Sie einen Augenblick hinaus, ich habe ein Wort im Geheim zu reden mit dem Herrn Physikus.

Ich erlaube Euch, Euer Mittel zu versuchen, Isaak, sagte der Doctor und ging.

Herr Physikus, hob nun der Jude an, Sie glauben nicht an mein Mittel, daß es wirkt: ich selber will auch nicht mein Leben und meine Seele darauf verwetten. Habe ich doch noch nicht einmal den Puls der Kranken fühlen dürfen! Nun will ich Ihnen machen einen Vorschlag: ich will versuchen meinen Trank; hilft er nicht, so will ich haben keine Bezahlung, keinen Heller sollen Sie mir geben dürfen, Herr!

Digitized by Google

Will's aber Gott, daß er hilft, mein Trank, so soll der Herr Physikus gehen mit mir diese Nacht und soll mir folgen, wohin ich ihn führe, und soll da thun, was man verlangt von ihm und schwören auf sein Bibelbuch, daß er kein Wort will sagen von Allem, was er sieht, in keines Menschen Ohr, so da lebt oder noch leben wird!

Jude! was verlangst du von mir? für wen hältst du mich? fuhr der Arzt auf.

Mein, mein, ich will dem Herrn Physikus die kranke Tochter heilen, dafür soll er mir auch heilen einen Kranken: was kann billiger sein? Aug' um Aug'! Soll ich mich verschwören, daß ihm nichts Uebles wird geschehen? daß man nichts wird verlangen, was er nicht leicht und ohne Müh' thun könnte? Soll ich mich verschwören?

Der Arzt schlug seine beiden Hände vor die Stirn und schien sich zu sammeln nach der er-

sten äußersten Ueberraschung, in welche ihn ein solcher Vorschlag versetzt hatte.

Können Sie doch leicht sagen ja, wenn Sie glauben, mein Mittel ist unnütz, fuhr Isaak fort. Und wenn Sie durch einen bloßen Gang, nur ein Stündchen weit, ihre Tochter vom Tode retten können und thun es nicht, Herr Amtsphysikus, sind Sie dann ein guter Vater, ein rechtlicher Mann, ein frommer Christ, Herr Amtsphysikus Pauli! Ich sage Ihnen, wenn mein Mittel nicht schleunig zu Hülfe kommt und Sie mir nicht sind zu Willen, so stirbt Ihre Tochter und Ihr Schwiegersohn grämt sich dahin, wie ein welkes Blatt, bis der Herbstwind es fortweht, und ihr Haus wird verödet stehen, die Trübsal wird Sie heimsuchen, wie sie heimsuchte Job, und Sie sind ein geschlagener Mann, Herr Amtsphysikus Johann Wilhelm Pauli!

Der Arzt sprang auf, sah den Juden mit

durchbohrendem Blick an und trat dann an das Bett seines sterbenden Kindes; er fühlte nach dem Puls, legte die Hand auf das fiebernd klopfende Herz der Kranken, dann drückte er einen Kuß auf ihre blauen Lippen, wandte sich und sagte: Zahlt dir das Mittel, das du hast, kein Geld?

Der Jude hatte unterdeß aufmerksam die Kranke beobachtet. Jetzt, als der Arzt die Vorhänge des Alkovens wieder hatte zufallen lassen, schien er bei sich zu überlegen. Es war ein Augenblick fürchterlicher Spannung für den Gerichtsarzt.

Geld? versetzte darauf Isaak. Hättet Ihr mich aufgenommen wie Einen, der da kommt, das Heil zu bringen, und geglaubt an mein Mittel, so wäre ich vielleicht zufrieden gewesen mit Geld; so aber habt ihr mich hinausgewiesen, „geh!" hat der Eine gesagt, „scher dich hinaus!" der Andere: das will ich mir nicht

Digitized by Google

bezahlen lassen mit Geld, sondern ich will für meine Hülfe nichts Anderes mehr, als die Gewogenheit und Freundschaft des Herrn Amtsphysikus Johann Wilhelm Pauli in Birkenheim und daß er mir soll nie mehr in seinem Leben sagen dürfen: Geh hinaus, Jude, scher dich fort, Isaak! wie man sagt zu einem Pudel.

Jude, sag, was soll ich thun!?

Mir folgen in jeder Nacht, wann ich es verlange, und wenn's auch nur wäre, um meinen Hund zu curiren. Was nehmen Sie Anstand? Glauben Sie doch nicht an meine Mittel? — Es ist acht Uhr jetzt, ich will das Elixir der Kranken eingeben: wenn sie nach drei Stunden besser ist und hat die Krisis überstanden, sind Sie mir pflichtig zu folgen; doch will ich warten eine Stunde länger bis um zwölf, daß Sie sehen können, wie mein Trank wirkt und daß Sie sicher sind, Ihre Tochter

Digitized by Google

iſt in der Beſſerung. Nun? ſagen Sie ja oder nein — die Zeit drängt — ſoll ich oder nicht?

Du biſt wie die Schlange, aus der der Satan ſpricht! flüſterte der Arzt unſchlüſſig.

Es geht um Leben und Tod! ſagte der Jude.

Ja, ja, um Leben und Tod, ſchrie der junge Mann, der in dieſem Augenblick wieder ins Zimmer ſtürzte und ſich vor dem Bett ſeiner ſterbenden Frau auf die Knie warf — o Vater, Vater, um Ihrer Seligkeit willen, laſſen Sie den Juden ſein Mittel verſuchen!

Nun, ſo mag es um meine Seligkeit gehen, verſetzte düſter der Gerichtsarzt.

In Iſaak's Auge blitzte ein Strahl boshafter Freude, dann ſagte er trocken: Doctor, ein Glas Waſſer!

Der junge Mann eilte hinaus. Iſaak ergriff ſchnell die Bibel, die auf dem Nachttiſch vor dem Bett der Kranken lag, ſchlug ſie auf und, indem er ſie dem Arzt hinhielt, ſagte er

Digitized by Google

leiſe: Schwören Sie mir, wenn ich Ihr Kind heile, mir zu folgen, wann ich will, wohin ich will, und zu thun, was man von Ihnen verlangt und was Sie thun können, ohne Gefahr und ohne eignen Schaden? Schwören Sie, zu ſchweigen gegen Freund und Kind, gegen Weib oder Mann, über Alles, was Sie werden ſehen oder hören?

Der Arzt legte die Rechte auf das Buch und ſagte erbebend: Ich ſchwöre dir das, Iſaak, wenn du mein Kind retteſt!

Der junge Mann kam mit dem Waſſer; Iſaak warf ſchnell das Buch zur Seite und trat ans Bett der Kranken, deren Puls er fühlte. Dann begann er ihre Schläfe und ihre Fußſohlen zu reiben, wobei er myſtiſche Worte murmelte, und als die junge Frau darauf tiefer zu athmen und mit den Augenlidern zu zwinkern begann, flößte er ihr zwei Eßlöffel voll von ſeinem Elixir ein.

Digitized by Google

Zehn Minuten vergingen, während deren der Jude gespannt fortwährend den Puls der Kranken gefaßt hielt. Dann wandte er sich zum Arzte und sagte: Herr Amtsphysikus, fühlen Sie ihr den Puls. Wie geht der Puls?

Die Kranke ward unruhig; sie warf sich auf die andere Seite, öffnete und schloß die Augen und mit zurückkehrendem Bewußtsein verlangte sie zu trinken.

Isaak wusch ihre Stirn mit Wasser, aber er verbot, ihr zu trinken zu geben.

Wie geht der Puls, Herr Amtsphysikus?

Dieser antwortete nicht, sein Schwiegersohn aber trat hinzu und sagte nach kurzer Untersuchung: schneller und unruhiger, aber stärker.

Nach einer halben Stunde ließ die Unruhe der Kranken nach; sie dehnte sich lang aus, athmete tief aus der Brust, als ob sie eine Art Wohlbehagens fühle, und mit dem Worte: Bist du da, Eugen? machte sie eine Armbewegung,

Digitized by Google

um ihrem Manne die Hand zu reichen, ließ dieſe darauf müde niederſinken, wandte den Kopf und ſchlummerte ein.

Der Schlummer wurde tiefer und ruhiger mit jeder Minute.

Nach Verlauf von zwei Stunden, die den drei Männern in ihrer ängſtlichen Spannung unbeachtet verflogen, ſagte der junge Arzt, der von Zeit zu Zeit ging, um die Athemzüge ſeiner Frau zu beobachten und ihren Herzſchlag zu prüfen, mit einer lauten Aufwallung von Freude, die er nicht mehr unterdrücken konnte: Die Kriſis geht vorüber, ſie überſteht's!

Die Züge des älteren Mannes belebten ſich einen Augenblick und ſeine Blicke glänzten freudig; dann blieben ſie, mit eigenthümlichem Ausdruck, in dem Verwunderung und Angſt die Freude dämpfte, auf dem Juden haften.

Digitized by Google

Herr Amtsphyſikus, ſagte dieſer, mit Verlaub, was hat Ihnen wol das Studiren gekoſtet? Ich habe einen Buben, den will ich nicht ſtudiren laſſen, darum möcht' ich wiſſen, was es mag koſten, daß ich auch weiß, wie viel ich erſpare an dem Jungen. Gewiß wol zweitauſend Thaler, Herr Amtsphyſikus. Hab ich Recht? Zweitauſend Thaler! und ebenſo viel hat's dort dem Doctor gekoſtet, alſo zuſammen viertauſend Thaler; mein, mein, wie viel Geld! aber es iſt auch ſchön, wenn man ein berühmter Mann iſt und kann curiren alle Krankheiten auf Erden, wie der Herr Amtsphyſikus Johann Wilhelm Pauli in Birkenheim!

Der Arzt antwortete auf den Hohn des Juden nicht und dieſer fuhr fort: Jetzt iſt's beinahe eilf Uhr und ich habe mein Wort gelöſt; mit Verlaub will ich gehen in die Küche und laſſen mir zu eſſen geben, denn mich hungert. Wenn die Frau Doctorin erwacht, muß

Digitized by Google

sie noch einen Eßlöffel voll von der Medicin nehmen. Um zwölf Uhr frag' ich wieder zu, Herr Amtsphysikus.

Isaak ging. Nach einer halben Stunde erwachte die Kranke, sie war bei völligem Bewußtsein.

Eugen, Eugen, wie ist mir wohl! sagte sie. Ich habe wilde, wüste Träume gehabt; ich bin matt davon, aber meine Brust ist frei.

Man gab ihr von dem Tranke; dann nahm sie die Hand ihres Vaters, küßte sie und flüsterte: Wärst du nicht bei mir gewesen mit deiner Kunst, lieb Väterchen, ich wäre gewiß gestorben, so weh und schlimm war mir! — Eugen wird eifersüchtig, setzte sie lächelnd hinzu: Eugen, bist du eifersüchtig auf des Vaters Heiltränke, die mich gerettet haben?

Eugen beugte sich mit freudeglänzenden Augen über sie und verwies ihr das Sprechen, während der Physikus sich schmerzlich getroffen

abwandte. Sie fiel, nachdem sie einige Augenblicke lang mit den Fingern ihres jungen Mannes getändelt hatte, wieder in einen Schlaf, der nach und nach so ruhig wurde, daß den beiden Aerzten kein Zweifel mehr blieb: die junge Frau war gerettet durch das Geheimmittel des Hebräers.

Die Glocken der Stadtthürme summten zwölf Uhr. Der Jude steckte den Kopf durch die Thüre; der Doctor flüsterte ihm in froher Hast entgegen: Isaak, sie ist viel, viel besser! Aber dieser achtete nicht darauf, sondern sagte:

Herr Amtsphysikus Johann Wilhelm Pauli, auf ein Wort!

Der Gerichtsarzt schauderte zusammen, als das lange, markirte Gesicht mit den schielenden Blicken wieder vor ihm auftauchte; doch sagte er gefaßt und entschlossen zu seinem Schwiegersohne: Mir thut Ruhe noth; wachen Sie, Eugen, bis ich komme und Sie ablöse. Dann verließ er sacht das Krankenzimmer.

Digitized by Google

Wohin nun? was willst du von mir? fragte er draußen den Juden.

Nehmen Sie Hut und Stock und nehmen Sie auch Ihr Amtssiegel und Stempelpapier, Herr Physikus. Vergessen Sie auch nicht den Mantel, daß sie sich nicht verkälten, denn es ist eine kühle Nacht!

Der Gerichtsarzt that, wie der Jude verlangte. Dann verließen Beide durch eine Hinterthür das Haus. Isaak Koppel schlug eilig einen Fußsteig ein, der von der Stadt wegführte. In seinen Mantel gehüllt folgte ihm der Arzt, eine kräftige Gestalt, von seinen Jahren noch ungebeugt. Beide gingen schweigend, wie ihre vom Mondlicht in riesigen Verhältnissen auf die Wiesengründe hingezeichneten Schatten. Aufquellende weiße Nebelbänke, durch welche sie der Fußweg führte, bildeten flatternd und ziehend ihre Begleiter.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Als der flüchtige Reiter, den wir vorhin davon sprengen sahen, eine Weile fortgeritten war, ohne daß seine Verfolger aus dem Walde auftauchten, den er längst hinter sich hatte, zog er die Zügel seines Pferdes an und ließ es verschnaufen, um zugleich selbst sich sammeln und über seine Lage nachdenken zu können.

Ein seltsamer Empfang in dem Lande, das meine Heimat werden soll! sagte er, die Schweißtropfen seiner Stirn trocknend. Was ist jetzt zu thun? Das Klügste wäre, ohne Bedenken gleich so weit zu reiten, bis ich außerhalb des Bereiches dieser heiligen Herman-

Digitized by Google

dad bin; aber ich befürchte, ich komme so wenig an dem Schlosse dieses seltsamen, bildschönen Mädchens oder dieser Frau vorüber, wie Rinald an den Gärten Armidens. Und wenn ich diesen fabelhaften Goldfuchs auch mit stummem Danke an das Gitterthor ihres Palastes bände und dann weiter wanderte, so würde sie doch schwerlich meinen braunen Reiseklepper, den ich in ihrem Besitze gelassen habe, als zartes Andenken zu behalten geneigt sein.

Der Flüchtling kam in der That nicht an dem Thore des Gutes vorüber, welches ihm die Dame als das ihrige bezeichnet hatte. Eine Allee von Eichen führte von dem Heerwege ab und zu dem Gebäude, das in großartigen Dimensionen vor ihm auftauchte. Es war ein dicht zusammengeschobenes Ganze, bestehend aus Thürmen und alten Bautheilen, die in der Kindheit der Maurerkunst aus unbehauenen Feldsteinen aufgeschichtet schienen, und aus einer

Digitized by Google

neuern Partie, einem Flügel mit großen Spiegelfenstern, die umrahmt waren von reichen Steinmetzarbeiten im Geschmack der Zeit des Erbfolgekriegs. Ein breiter Wassergraben voll Schilf umgab das wettergraue Schloß, das nur einen Zugang zu haben schien und zwar über eine gemauerte Brücke, welche durch ein Gitterthor unmittelbar auf einen innern Hof führte. Die eine Seite dieses Hofes bildeten zwei Reihen übereinander gestellter rundbogiger Arkaden; ein zahlloser Reichthum von Hirschgeweihen zeichnete darunter sein krummes Geäst auf den frisch geweißten Wänden ab.

Der Hof war leer; der Fremde rief und pfiff, aber Niemand kam, mit Ausnahme eines Jagdhundes, der sich aus einer offnen Corridorthüre stürzte und dann schnuppernd um den Fremden herumschlich; außer ihm schienen nur die krächzend um die Schlöte fahrenden Dohlen das große Gebäude zu bewohnen.

Digitized by Google

Der Reiter band den Goldfuchs an einen Mauerring und trat durch eine Thür ins Innere; er sah einen breiten und niedern Gang vor sich, eine Art wüster Halle, in der die Dielen unter seinen Schritten aufklappten; rechts und links Thüren und dazwischen große Bilder in schwarzen Rahmen, wie es schien, denn um etwas deutlich zu erkennen herrschte zu tiefe Dämmerung, fast Nacht in dem Raume. Am entgegengesetzten Ende war ein Fenster; der Fremde schaute durch dasselbe hinaus und sah, daß es eine Glasthüre war, die auf einen Balkon führte. Er öffnete sie; der Balkon lief, von einem rostigen Eisengitter geschützt, den ganzen Flügel des Schlosses entlang und der Fremde schritt darauf an einer Reihe dunkler Fenster hin weiter, bis eine vorspringende Mauerecke kam und den Weg abschnitt. Vor ihm, jenseit des Grabens, lagen große Gärten mit Taxushecken und mythologischen Steinfiguren;

Digitized by Google

drüben hinter den Gärten rauſchte mit dunkeln Wipfeln der Wald, in den Alleen geſchlagen waren und den große Raſenſtücke, eine Art von Buchten bildend, von den Gärten trennten. Kaum noch erkennbar in der Dämmerung wurden auf dieſen Gründen einzelne Hirſche ſichtbar, die hier ungeſtört und unbefehdet ſchienen weiden zu können.

Ein Geräuſch wurde hinter dem Fremden hörbar, er blickte um ſich und ſah ein Mädchen, eine Zofe ſchien's, mit einem Lichte in der Hand in dem Zimmer ſtehen, deſſen Fenſter unmittelbar hinter ihm lag. Als er ſich umwandte, ſetzte ſie das Licht auf einen Tiſch, nahm einen Brief, der darauf lag, und indem ſie das Fenſter öffnete, ſagte ſie:

Sind Sie ſchon da, gnädiger Herr? Wie kommen Sie dahin? Sie ſollen baldmöglichſt wieder abreiſen, die Gräfin kann Sie nicht ſehen, aber hier iſt ein Billet von ihr.

Digitized by Google

Der Fremde nahm das Billet, die Zofe schloß das Fenster und verschwand.

Also eine Gräfin! und schon so lange wieder hier, daß sie mir diese Zeilen hat schreiben können! Unbegreiflich!

Er erbrach das Billet, aber um zu lesen war es viel zu dunkel geworden. Deshalb tappte er den Weg, den er gekommen, zurück. Im Hofe fand er diesmal mindestens eine Art vernünftigen Wesens, nämlich einen Hausknecht, der die Laterne über der Eingangsthür ins Schloß anzuzünden beschäftigt war. Er hatte dazu eine Doppelleiter auf den Perron der Treppe gestellt, die in zwei Fluchten zur Thüre führte. Unser Fremdling erstieg, während der Knecht auf der einen Seite den Docht der Lampe schürte, die andere Seite der Leiter und las beim Scheine des Oelflämmchens die folgenden Worte:

„Lieber Baron Heydenreich, verlassen Sie

augenblicklich Blankenaar wieder, bis Sie neue Weisungen von mir erhalten. Es war Alles zur projectirten Entführung vorbereitet, in Arnstein war man darauf eingerichtet, Sie zu empfangen, auch der Pfarrer Lehmann ist dahin geschickt — da tritt mir das Unglück in Gestalt Finkenberg's mitten in den Kreis wohlgeordneter Maßregeln. Wie sieht dieser Mensch aus! er ist herunter, daß ich mich schäme, wenn ich an den Aufzug denke, in welchem er vor mich trat. Er muß erst fortgeschafft sein, damit wir die Hände frei haben, und keinenfalls darf er Sie in so später Stunde hier zu mir kommend sehen. Seien Sie darum nicht beunruhigt, ich lasse Ihre Zukünftige unterdeß nicht aus dem Auge, bis es Zeit ist, unsre energische Maßregel gegen sie durchzusetzen. Finkenberg ist krank, recht krank; ich will ihn jetzt «todtmachen», daß wir für immer Ruhe vor ihm haben. Von B. sind die besten Nach-

Digitized by Google

richten eingelaufen; Minister v. R. ist vollständig bekehrt und voll des besten Willens, nächstens einen entscheidenden Schritt zu sanctioniren. Adieu.

A. Gr. zu D."

Das sind Hieroglyphen! sagte der Fremde; welches Misverständniß spielt das in meine Hände? Er wandte das Blatt: „An Baron Heydenreich von Tondern" lautete die Adresse.

Als er kopfschüttelnd das Billet in der Brusttasche barg, sah er ihm gegenüber eine Dame im Reitkleide die Treppe ersteigen; nachdem sie ein paar Stufen hinaufgekommen war und das Licht der Laterne ihr Gesicht erreicht hatte, erkannte er seine hülfreiche Gönnerin, die Besitzerin des schnellen Pferdes, das ihn hierher getragen hatte.

Im nächsten Augenblicke rief unter ihm eine helle heftige Stimme:

Ha, da ist er ja! wo ist der Fuchs, das

Digitized by Google

Pferd? Der Rufende faßte mit heftigem Ungestüm die Leiter an, die der Hausknecht mit seinem Oelapparat soeben verlassen hatte.

Um Gottes willen, Peggy, Peggy! rief die junge Dame.

Der Warnungsruf war zu spät, die Heftigkeit des Irländers hatte die Leiter zum Gleiten gebracht, im nächsten Augenblicke schoß sie über die Stufen der Treppe fort, der junge Mann oben fuhr mit hinab und lag nach drei Sekunden, mit dem Kopfe auf die unterste Stufe schlagend, am Fuße der Treppe. Er war betäubt und sein Auge schloß sich, nachdem er einen leisen Schrei ausgestoßen.

Gott steh' uns bei! rief der Hausknecht, wer ist der Herr?

Tragt ihn hinein, Peggy, Ihr könnt morgen vom Rentmeister Euern Lohn holen und geht aus dem Dienst. Tragt ihn hinein! Die junge Dame sprach diese Worte mit einer auf-

Digitized by Google

wallenden Heftigkeit, die beide Diener ihres Hauses nie früher an ihr wahrgenommen. Peggy wurde leichenblaß und blickte in stummer Verzweiflung seine Gebieterin an. Diese deutete mit der Hand noch einmal auf den bewußtlos Daliegenden und die Knechte erhoben ihn und trugen ihn ins Innere des Gebäudes.

Die Dame ging voraus; nachdem sie eine Reihe hoher und düstrer Zimmer durchschritten, blieb sie in einem durch eine Astrallampe matt erhellten Gemache von weniger unheimlich großen Dimensionen, als die andern zeigten, stehen und ließ den Fremden auf ein Sopha legen.

Der Hausknecht ging, um das Kammermädchen zu rufen, Peggy blieb im Hintergrunde stehen und begann nach einer Weile leise zu schluchzen. Seine Gebieterin hörte es nicht, sie blickte gespannt und wie ganz absorbirt in die Züge des jungen Mannes, neben dem sie sich auf

Digitized by Google

ein Tabouret gesetzt hatte. Diese Züge hatten durch die Bläſſe und die Unbeweglichkeit, welche jetzt darauf herrſchten, wenig von ihrer anziehenden Kraft verloren; ſie waren ausdrucksvoll und regelmäßigen, feinen Schnitts; und auch jetzt noch, ohne das belebende Feuer des Auges, erinnerten ſie mehr an die marmorkalte Schönheit eines plaſtiſchen Kunſtwerks, als an die Starrheit des Todes.

Peggy's Schluchzen wurde lauter. Die junge Dame mußte von andern Gedanken ſo eingenommen ſein, daß ſie den Grund dieſer Trübſal vergeſſen hatte; wenigſtens ſagte ſie mit ihrer gewöhnlichen Milde:

Geh' vor das Schloß, Peggy, und halte Wache; wenn Jemand Einlaß verlangt, wer es auch ſei, ſoll es mir zuvor gemeldet werden.

Das Thor iſt geſchloſſen, verſetzte der Schuldbewußte greinend.

Digitized by Google

Aber die Gräfin hat auch Schlüssel und läßt oft öffnen. Geh' nur, geh'!

Peggy ging. Das Kammermädchen eilte herbei; sie mußte dem Fremden mit kölnischem Wasser die Schläfe reiben. Als sie seinen Kopf zu diesem Behuf wandte, zeigte sich das Sopha mit vielem Blut befleckt.

Die junge Dame stieß einen leisen Schrei bei diesem Anblick aus, und nachdem sie eilig Tücher geholt, versuchte sie die Wunde zu verbinden.

Der Fremde kam mit einigen tiefen Athemzügen wieder zum Bewußtsein; wenigstens erblickte er, mit einem gewissen Dämmern der Sinne, noch halb verschleiert und nebelhaft verhüllt, die Umrisse der Gegenstände, welche ihn umgaben. Er hatte die Augen halb geöffnet und richtete zuerst forschend seine Blicke auf den Raum, in dem er sich befand. Das Zimmer war reich mit Stuccatur verziert, in der

Digitized by Google

Mitte hing die Aſtrallampe aus grüner Bronze, welche es beleuchtete; grünſeidene Tapeten von veraltetem Geſchmack bedeckten die Wände und Medaillons mit den Profilköpfen berühmter Muſiker der guten alten Zeit, Gretry's, Rameau's u. ſ. w., umgeben von Abbildungen zierlich gruppirter Muſikinſtrumente, waren künſtlich in jede Bahn des Seidenſtoffes eingewebt. Ebenſo zeugten die Formen der Möbeln von einer vergangenen Periode des Geſchmacks. Vergoldungen, geſchweifte Linien, Schnitzarbeit fehlte an keinem dieſer Beſtandtheile einer luxuriöſen und koſtbaren Einrichtung.

Länger als dieſe Gegenſtände jedoch feſſelte die Geſtalt der Beſitzerin die unſicher ausgeſandten Blicke des Verwundeten. Er fühlte ihre weichen Hände ſich kühlend und lindernd an eine Stelle ſeines Kopfes legen, die ihm heftige Schmerzen verurſachte; es war ihm ein unbeſchreiblich angenehmes Gefühl, als dieſe

Digitized by Google

zarten Hände an seine Locken rührten und sie ordneten, um eine seidene Binde herumlegen zu können. Als er zu der Dame emporblickte, schwebte das rosige Oval ihres Gesichts vor seinen halbverschleierten Sinnen wie eine wunderbare Blume, die in einem Traume uns anzieht und verlockt. Sie hatte dunkles Haar, das in langen, von der Abendluft, aus der sie kam, feucht gewordenen und heruntergezogenen Locken neben den Wangen niederhing; ein schlichtes, schwarzsammtnes Häubchen mit schwarzen Blonden besetzt und von dem alterthümlichen Schnitt, wie ihn mittelalterliche Bilder sittsamer Burgfräulein zeigen, deckte ihre Scheitel; das faltige, langhin fließende Reitkleid war bis an eine kleine weiße Krause, die den Hals umschloß, zugeknöpft und legte sich eng an eine wie von Meisterhänden nach einem idealen Typus gezeichnete Büste.

So stand sie, wie ein schönes Traumbild,

Digitized by Google

vor dem wunden Flüchtling, der ſich ſcheute, eine Bewegung zu machen, um nicht aus einem Zuſtande zu erwachen, den er nicht für Wirklichkeit zu halten wagte.

Er dachte an Don Juan und an Haidee, die ebenſo einen armen Flüchtling zurück zum Bewußtſein rief:

Her hair I said was auburn; but her eyes
Were black as death, their lashes the same hue,
Of downcast length, in whose silk-shadow lies
Deepest attraction, for when to the view
Forth from its raven-fringe the full glance flies
Ne'er with such force the swiftest arrow flew;
'Tis as the snake, late coil'd, who pours his length
And hurls at once his venom and his strength.

Dieſe Worte paßten faſt auf die junge Gebieterin des Schloſſes, als ob der Vers auf ſie gedichtet ſei. Nur ſprachen ſie das nicht aus, was neben dieſem Ausdruck von glühender ſüdlicher Leidenſchaftlichkeit in ihren Zügen lag und ihn milderte, nämlich das Gepräge eines ſinni-

Digitized by Google

gen, nach Innen gekehrten Gemüths, das doch seine eignen Tiefen nicht halb zu kennen und zu ahnen schien. — Ihre Augenbrauen waren ziemlich stark wie ihre Wimpern und wenn der Mund geschlossen, so trat die Oberlippe etwas über die untere hervor, was die Physiognomik als Zeichen der Gutmüthigkeit deutet.

Der Verwundete fühlte, daß seine Kräfte wiedergekehrt waren; im nächsten Augenblick stand er fest und strack auf seinen Füßen.

Seine Bewegung hatte die Dame einen Schritt zurücktreten lassen; Beide standen sich nun einen Augenblick gegenüber, ohne das Schweigen zu brechen.

Sie sind zweimal meine Retterin geworden, sagte der junge Mann darauf, wie soll ich Ihnen danken?

O, nennen Sie das nicht Rettung, versetzte sie mit einiger Kälte und Verlegenheit; ich habe

Digitized by Google

Ihnen eine durch die Umstände gebotene Hülfe geleistet —

Aber einem Fremden, und noch mehr einem sehr Verdächtigen, wie ich Ihnen vorkommen muß — verwehren Sie mir nicht, Ihrer Wohlthat viel inniger dankbar zu sein, als irgend einer Hülfe, irgend einem wohlwollenden Entgegenkommen, das mir je im Leben zu Theil wurde.

Die Dame verbeugte sich mit einem erröthenden Lächeln, als ob sie den jungen Mann entlassen wolle. Es war eine Art Schüchternheit über sie gekommen, die ihr eine längere Unterhaltung peinlich machte. Sie fühlte in sich ein Verlangen, von dem Platze, wo sie stand, fortzueilen, und in der That, sie würde es gethan haben, wenn es der Anstand nur gelitten hätte.

Ich hoffe, es wird mir Gelegenheit geboten werden, Ihnen wiederholt und oft meine Dank-

Digitized by Google

barkeit ausdrücken zu können, hob der Fremde wieder an, ohne Miene zum Gehen zu machen; ich denke, eine neue Heimat in Ihrer Nachbarschaft zu finden; es ist das Gut Schlettendorf.

Ah, sagte die Dame mit großer Lebhaftigkeit, Sie sind Valerian Schlettendorf? Ich hörte, daß man ihn erwarte.

Er verbeugte sich.

Mein entfernter Vetter also! Sein Sie herzlich willkommen. Die Schlettendorf sind mit uns nach den hiesigen Begriffen sogar ziemlich nahe verwandt —

So weiß ich Sie doch wenigstens mit einem: „meine gnädigste Cousine!“ anzureden.

Ich verstehe Ihren Wink, ich heiße Theophanie von Blankenaar, versetzte sie lächelnd.

Der junge Mann machte wieder eine tiefe Verbeugung.

Das Wesen der Dame schien von nun an wie umgewandelt worden zu sein. Nachdem

Digitized by Google

der Fremde durch Nennung seines Namens eine Art Gewährschaft für sich hatte aufführen können, wurde sie ebenso freundlich und liebenswürdig lebhaft, als sie früher kalt abgemessen gewesen.

Um Gottes willen, Graf Valerian, was hetzt denn die Gendarmerie hinter Sie, sagte sie lachend — aber kommen Sie in das Kabinet hier, Sie werden zum Stehen noch zu angegriffen sein. Wie fühlen Sie sich?

Ganz gut wieder, es war nur eine augenblickliche Betäubung; ich fühle nichts mehr, als einige Müdigkeit.

Sie schritt in ihr Boudoir voraus; Valerian folgte ihr und ließ sich in einem Fauteuil nieder, während sie einen Stuhl auf einer Erhöhung am Fenster einnahm. Das Kammermädchen entfernte sich und der junge Mann zauderte nicht, einen Umstand aufzuklären, der ein zweifelhaftes Licht auf ihn hatte werfen

Digitized by Google

müſſen. Doch war er zerſtreut, denn das Fräulein feſſelte ſeine Sinne. Trotz ihres erhöhten Sitzes ragte nur der obere Theil ihrer Geſtalt über dem reichbeſetzten Blumentiſch empor, der zwiſchen ihr und Valerian ſtand. So ſaß ſie, ſie ſelbſt die blühendſte unter dieſen Blumen, wie eine Roſenkönigin auf ihrem Thron, über dem ſich zur Umrahmung des lieblichen Bildes die goldbefranſten Falten der ſchweren ſeidenen Vorhänge des Fenſters drapirten. Sie hörte ihm voll Spannung zu.

Es iſt nichts weiter als irgend ein ſeltſames Misverſtändniß, ſagte er, was mich mit der Gerechtigkeit auf einen geſpannten Fuß geſetzt hat. Ich habe die vorige Nacht in dem Städtchen Wellern zugebracht; am heutigen Morgen fand ich die Wege, die mich von dort nach Schlettendorf bringen ſollten, in Folge von Gewitterregen ſo grundlos, daß ich vorzog, die weitere Reiſe zu Pferde zu machen; ich ließ

Digitized by Google

demnach meinen Wagen und meine Leute in Wellern mit der Weisung zurück, so rasch als möglich nachzukommen, und ritt allein voraus. Ich will nicht verhehlen, daß die Ungeduld, meine künftige Residenz zu sehen, das ihrige gethan, um mich so eilen zu lassen; für einen nachgeborenen Sohn, der sich früher die Herrlichkeit nicht träumen ließ, welche ihn jetzt erwartet, werden Sie das natürlich finden. Wohlbehalten bringt mich nun mein brauner Reiseklepper bis nach dem nahen Birkenheim; als ich hier über den Marktplatz reite und mich nach dem Wege erkundige, stürzen zwei Gendarmen aus einem Wirthshause und, indem sie die Zügel meines Pferdes ergreifen, verlangen sie meinen Paß zu sehen. Um ihnen zu willfahren, nehme ich mein Portefeuille, durchsuche es — seltsamer Weise ist mein Paß daraus verschwunden. Ich nenne nun den Menschen meinen Namen, um sie zu beruhigen, aber zu

Digitized by Google

meiner großen Ueberraschung fährt mich der Eine an: „Das ist eine Lüge, mein Herr, Sie sind ein flüchtiger Hochverräther, ein Mensch, der Bücher gegen unsern König schreibt und nun über die Grenze will!“ „Sie sind arretirt!“ fällt der Andere ein und ergreift mich beim Beine.

Im ersten Augenblick mußte ich lachen über die staatsgefährliche Rolle, die mir, wie es schien, mit äußerster Ueberzeugung von der Richtigkeit der Behauptung, zugeschoben wurde. Dann fiel mir ein, daß das Gefängniß des guten Städtchens Birkenheim ein sehr unangenehmer Aufenthalt sein könne und daß ein paar darin zugebrachte Nächte zu den Situationen im Leben gehören könnten, denen man besser aus dem Wege geht, da später die glänzendste Ehrenerklärung sie nicht ungeschehen macht. Ich warf deshalb mein Pferd mit einer Heftigkeit herum, die mich frei machte und ließ es im

Digitized by Google

nächſten Augenblick alle Kräfte ſeiner Sehnen anſtrengen. Weil meine Verfolger erſt zu ihren eignen Thieren laufen und aufſteigen mußten, hatte ich einen hübſchen Vorſprung; zu meinem Schrecken aber ſah ich den Berg vor dem Städtchen, der mein von der Reiſe ermüdetes Thier um den Sieg gebracht hätte, wenn Sie nicht, mein gnädiges Fräulein, ſo hochherzig mich aus der Noth gezogen und hier in Ihrem Schloſſe ein Aſyl hätten finden laſſen.

Ich hoffe allerdings, daß Sie ſicher ſind vor einer ſo verdrießlichen Unannehmlichkeit, wie darin liegt, mit den nicht immer ſehr rückſichtsvollen Behörden in Colliſion zu kommen, obwol ich befürchte, daß Ihr Aufenthalt hier denſelben verrathen wurde durch Jemanden, der uns heute belauſchte. Aber da ich Sie bewußtlos und verwundet ſah, beſchloß ich Sie wenigſtens für dieſe Nacht ſicher zu ſtellen; es wird Sie heute Niemand mehr ſtören und wären

Digitized by Google

Sie die polizeiwidrigſte Literaturgröße unſerer Epoche.

Das Seltſamſte iſt, ſagte der Graf, mein Paß ſcheint mir von einem Menſchen geſtohlen, der unmöglich Gebrauch davon machen kann: es iſt ein langer, hagerer Jude, mit dem ich mir ſchmeichle, nicht die geringſte Aehnlichkeit zu haben.

Ein Jude?

Ja, ein Gedächtniß- und Zahlengenie, das mich vor einigen Tagen, auf einem Gute eines Freundes in der Nähe von Wellern, wo ich eine Raſt von einigen Tagen machte und wo er ſeine Künſte zeigte, um mein Portefeuille bat; er ſchrieb ein Multiplicationsungeheuer hinein, das mich im Grunde ſehr wenig intereſſirte. Niemand anders kann mein Portefeuille berührt haben.

Seltſam! ſagte nachdenklich werdend die junge Dame; gehörte nicht auch zu den Kunſt-

Digitized by Google

ſtücken dieſes Menſchen, nach dem erſten raſcheſten Ueberblick zu ſagen, wie viel Geldſtücke oder andere Gegenſtände vor ihm auf den Tiſch gelegt werden?

Allerdings!

Die Dame ſchien darin Veranlaſſung zu angeſtrengtem Nachſinnen zu finden. Graf Valerian lenkte ihre Gedanken ab, indem er ſagte: Damit iſt jedoch das Ende meiner Abenteuer von heute noch nicht gekommen —

Leider, verſetzte theilnahmvoll Theophanie; Sie mußten noch den argen Fall thun! Fühlen Sie gar nichts mehr von Ihrem Schmerz?

In der That, ich habe ihn vergeſſen; aber ich muß Ihnen mittheilen, was mich auf jene Unglücksleiter brachte, Sie könnten mich ſonſt des Verſuchs einer Escalade ihres Schloſſes bei nächtlicher Weile verdächtig halten. Ihr vortreffliches Pferd brachte mich vor Ihnen hierher; ich betrat das Schloß, tappte in der Däm-

Digitized by Google

merung, die zu herrſchen begann, darin ohne Führer umher, und als ich über einen Balkon an einer Fenſterreihe ſchreite, wird mir aus einem der Zimmer durch einen dienenden Geiſt dies Billet hier gereicht. Da ich, freilich mit einiger Verwunderung, wie Sie ſo ſchnell hier angekommen, mich erdreiſtete anzunehmen, die Zeilen kämen von Ihnen, ſo drängte es mich zu ſehr, ihren Inhalt kennen zu lernen, um nicht den erſten Lichtſtrahl, den ich entdeckte, dazu benutzen zu wollen.

Der Graf überreichte das Billet, welches er erhalten, der jungen Dame.

Sie las. Die Worte, welche das Papier enthielt, entlockten ihr einen Ausruf des Schreckens; ſie ließ das Papier auf den Boden fallen und barg ihr von Leichenbläſſe überzogenes Geſicht in ihren Händen.

Um Gottes willen! rief Graf Valerian aus — was iſt das — warum machen dieſe Zeilen

Digitized by Google

einen so unheilvollen Eindruck auf Sie? Kann in irgend einer Lage ein Mann, der Ihretwegen jeder Gefahr trotzen würde, der mit Gut und Blut sich in Ihre Dienste stellt, etwas für Sie thun, so sprechen Sie!

Theophanie wies ihn mit der Hand ab, stand auf und eilte, nachdem sie das Billet vom Boden aufgerafft hatte, in ein anderes Zimmer fort.

Valerian wagte nicht ihr zu folgen; er war auf's tiefste erschüttert und nur das tröstete ihn für den Schmerz oder den Schrecken, den er, ohne es zu wollen, der Dame mit seinem Billet gemacht hatte, daß letzteres vielleicht eine Nachricht und Warnung enthalten habe, die von äußerster Wichtigkeit für sie sei.

Er wollte gehen, aber es fesselte ihn etwas an den Raum, in dem er sich befand. War es die Hoffnung, Theophanie wieder eintreten zu sehen, oder war es die Frieden und Ruhe

Digitized by Google

athmende Umgebung, dieses trauliche, kleine Zimmer von der geschmackvollsten, behaglichsten Einrichtung, oder das Widerstreben, ohne Adieu und Gruß abzuziehen, was ihn verweilen ließ: er legte sich, nachdem seine erste Aufregung vorüber, in einen Fauteuil zurück, schloß halb die Augen und beschäftigte sich damit, das Bild Theophaniens, wie sie eben noch vor ihm gestanden, sich auszumalen und mit seiner Einbildungskraft wieder an die Stelle zu zaubern, die sie vor wenig Augenblicken verlassen hatte. Daneben beschäftigte ihn ängstlich die Frage, wie es ihm gelingen könne, das Vertrauen der Dame zu gewinnen, der er mit allen Kräften und von ganzer Seele verlangte ein hülfreicher Beistand zu werden, wo irgend ein Uebel sie bedrohe. Graf Valerian saß eine Weile so; in dem großen Schlosse erstarb nach und nach jeder Ton, der letzte schlürfende Schritt eines dienstbaren Geistes in den langen, hallenden Cor-

ridoren war verſtummt; draußen, jenſeit der Schloßgräben, ließ ſich das Rauſchen der Eichenwipfel im nächtlichen Windhauch vernehmen und auf den Gräben ſelbſt tönte leiſe das unarticulirte Stimmentauſchen einiger Schwäne durch das Geflüſter des Schilfs. Valerian, ermüdet und zerſchlagen wie er war, nickte eine Weile und dann entſchlummerte er.

Er mochte lange ſo in ſeinem Fauteuil gelegen haben, bis er über dem tiefen Schlag einer Pendule erwachte. Er ſah die Wachskerzen auf dem Tiſch tief abgebrannt. Valerian ſtrich mit der Hand über die Augen, erhob ſich und wollte gehen. Da hörte er Schritte nahen und ſah einen ältlichen, wie es ſchien, von Kummer gebeugten Mann langſam herankommen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Während Graf Valerian von Schlettendorf in dem Boudoir der jungen Gebieterin von Blankenaar eingeschlummert war, verfolgte der Gerichtsarzt von Birkenheim mit einem vor Erwartung und Spannung hochklopfenden Herzen den Weg, auf dem der Jude ihm als Führer voranschritt.

Isaak schien geflissentlich betretene Wege zu vermeiden, denn er wandelte Pfaden und Stegen nach, die der Arzt nicht kannte, so nahe sie auch seiner Heimat waren. Endlich, nach beinahe einer Stunde, betraten sie eine Waldallee, in welcher der Arzt sich zu orientiren wußte.

Digitized by Google

Es war der Park, der zum Schloſſe Blankenaar gehörte.

Nach kurzer Zeit ſahen ſie das altergraue Gebäude, im Mondſchein doppelt groß und imponirend, ſich mit ſeinen Giebeln und Thürmchen, mit weißen rieſigen Eſſen am Nachthimmel abzeichnen. An den Gärten und darauf am Rande des Grabens herſchreitend, erreichten ſie bald die Seite des Schloſſes, welche den einzigen Zugang über die gemauerte Brücke bot. Als ſie dieſe aber betreten hatten, wurden ihre Schritte gehemmt. Auf der Mitte der Brücke ſtand, auf einem vorſpringenden Poſtament mit erbaulicher Legende, eine in Stein gehauene Geſtalt, die den heiligen Johannes von Nepomuk vorſtellte. Hinter derſelben war eine kleine Bank angebracht und auf dieſer hockte eine verklommene, zähneklappernde Figur, ein wahres Bild der Trübſal. Sie hatte ſich in eine Stalldecke eingehüllt, aber die Ge-

Digitized by Google

danken, womit sie beschäftigt sein mochte, schienen, im Verein mit der Nachtluft, eine so erkältende Wirkung zu üben, daß sie sich dicht in die Ecke hinter dem steinernen Heiligen zusammengekauert hatte.

Der Jude stand still und maß sie mit scheuen Seitenblicken; sie schnellte empor, mit der Behendigkeit einer Schlange, die aus ihrer Verschlingung auffährt, und im nächsten Augenblicke stand sie vor dem Juden, um ihm den Weg zu vertreten.

He, Freund, wohin? Weshalb trittst du so vorsichtig auf, daß man deine Sohle nicht lauter hört, als träte sie auf Baumwolle?

Ah, Peggy, sagte Isaak, guten Abend, Herr Peggy! Ein Glück, daß Sie noch auf sind — da ist der Herr Amtsphysikus Pauli, der hat sich verspätet bei einem Kranken in der Gegend und ist müde geworden, der alte Mann, daß er ein Nachtquartier in Blankenaar sucht, wenn

es könnte ſein und nicht Alles ſchon zur Ruhe. Ei, daß Sie noch auf ſind, Herr Peggy!

Der Phyſikus! rief Peggy aus — o Herr, Ihr kommt wie vom Himmel geſchickt. Kommt nur herein, kommt ſchnell herein, ſchnell, Herr!

Peggy war plötzlich die Munterkeit ſelbſt geworden. Er ergriff den Arzt beim Arme und indem er ihn haſtig hinter ſich her in das Schloß zog, rief er: Ihr müßt ihm den Kopf verbinden, Herr, dann wird Alles wieder gut werden. Die Lady wird mir's Dank wiſſen, daß ich einen Doctor hergeſchafft habe und darüber wird ſie vergeſſen, daß ſie mich aus dem Dienſt gejagt hat, ich will meine Seele verwetten! Nur voran, nur voran, Herr!

Der Arzt folgte wie willenlos. Auch Iſaak wollte folgen; aber Peggy ſtieß ihn zurück und ſchlug boshaft das Gitterthor am Ende der Brücke ihm vor der Naſe zu, mit den Worten: Geh' du nach Haus, Hebräer!

Digitized by Google

Herr Peggy, ſo hören Sie doch!

Herr Peggy hörte nichts, ſondern ſtürmte über den Schloßhof fort.

Um Gottes willen, Peggy, rief mit vollſtändigſter Seelenangſt noch einmal der Jude, indem er heftig das Gitterthor ſchüttelte.

Peggy blieb taub; im nächſten Augenblick war er mit ſeiner Beute im Innern des Gebäudes verſchwunden; der Jude hörte ihre eiligen Schritte drinnen auf den Steinplatten des Corridors verhallen, welcher zu den Gemächern Theophaniens führte.

Iſaak ſtieß einen gotteslästerlichen Fluch aus, dann zog er einen Schlüſſel aus der Taſche und machte mit demſelben, indem er ihn an den Stangen des Gitters hin- und herſtrich, das Geräuſch des Feilens. Nach kurzer Zeit öffnete ſich eine Seitenthür unter den Arkaden im Schloßhofe und eine weibliche Geſtalt kam vorſichtig ſpähend auf ihn zugeſchritten: Seid Ihr's, Iſaak?

Digitized by Google

Ja, macht auf!

Ihr kommt allein?

So öffnet nur und führt mich rasch zur Gräfin!

Das Gitter wurde geöffnet, Isaak schlüpfte in den Hof und folgte der Kammerjungfer, die ihn durch das Nebenpförtchen unter den Arkaden in das Innere des Schlosses führte.

Wir sehen uns indessen nach dem Arzte um. Peggy zog ihn durch den Corridor des Haupteingangs und öffnete ihm dann die Flügelthür, die zu den Gemächern seiner jungen Gebieterin führte. Am Ende der Enfilade schimmerte Licht, in dem Zimmer, in welchem Valerian von Schlettendorf so eben aus dem Schlummer erwacht war.

Der Arzt trat vor ihn und maß ihn mit bekümmerten, fragenden Blicken; Valerian schien eben so neugierig zu erfahren, wer so spät ihn suche.

Digitized by Google

Der Phyſikus, der Doctor, Herr! rief Peggy aus.

Der Arzt? Ach, Ihr habt einen Arzt für mich geholt? In der That, das war nicht der Mühe werth; mein Herr, ich bedaure auf's tiefſte, daß man Sie um Ihre Nachtruhe gebracht hat!

Aber Eure Wunde, Herr, laßt ihn doch Eure Wunde ſehen, rief Peggy.

Es iſt Nichts, was den Namen Wunde verdiente, ſagte Valerian zum Arzt gewendet; eine bloße Contuſion, welche ich durch einen Sturz erhielt — das Schlimmſte bei der Sache war der Schrecken.

Der Arzt, der durch die Vorgänge des Abends zu ſehr aus allem gewohnten Gleiſe ſeiner Gedanken geworfen war, als daß er bis jetzt noch vermocht hätte ſich ganz zu faſſen, prüfte, mechaniſch mit den Fingern taſtend, die blutige Quetſchung an Valerian's Kopf und

Digitized by Google

flüſterte beklommen: Ja, ja, ein Sturz wird's geweſen ſein.

Valerian lächelte. Als ich am Fuß der Treppe lag, macht' ich dieſelbe ſcharfſinnige Hypotheſe, ſagte er; dann aber, das bekümmerte Geſicht des Mannes ſehend, machte er ſich Vorwürfe über dieſe Unart und fuhr im freundlichſten Tone fort: Nicht wahr, eine ärztliche Behandlung wird nicht nöthig ſein?

Der Arzt wollte antworten, in ſeiner ſanften Weiſe, die durch den Scherz Valerian's nicht im mindeſten verändert worden, als die Thür zum Zimmer Theo's ſich öffnete und plötzlich das Edelfräulein mit einem Lichte in der Hand auf die Schwelle trat; eine von der früheren durchaus veränderte Erſcheinung und in der That ein ſeltſames, ja ein unheimliches Bild. Ihre Züge waren bleich und geſpannt, ihr reiches Haar hing in vollen, dichten Lockengüſſen um ihre Geſtalt und lag rabenſchwarz

Digitized by Google

auf dem weißen Nachtgewande, welches sie mit dem grünen Reitkleide vertauscht hatte. In ihrem Auge funkelte Etwas, das von einer innern Flamme sprach, für die das Wort Leidenschaft nicht ausreichte. Hatte sie früher Valerian eine stille, harmlose Liebenswürdigkeit gezeigt, so war sie jetzt imponirend, erhaben durch den Ausdruck eines gewaltigen, eines Ehrfurcht heischenden Kampfes in ihrer Brust. Dies Weib war das schönste, das göttlichste, was unser Flüchtling je gesehen hatte. Und wie ein Blitzstrahl schlug es ein in seine Seele. Ein elektrischer Schlag riß einen Schleier über einem Abgrunde in seinem Innern fort und unter der Decke von Muthwillen, leichtem Sinn und Uebermuth, Hauptzügen seines Charakters, fühlte er plötzlich die Tiefe einer Leidenschaft sich öffnen.

Pauli! Sind Sie da? Kommen Sie zu mir! sagte das Fräulein mit einem viel tiefe-

Digitized by Google

ren Tone, als ihr metallreiches Organ vorhin gehabt hatte, und mit einem gewiſſen Vibriren der Stimme.

Der Arzt folgte ihr in ihr Zimmer und als die Thür ſich hinter Beiden geſchloſſen hatte und auch Peggy ſich entfernte, ſah Valerian ſich nochmals allein. Er lehnte ſich in dem Sopha zurück und grübelte nach über die Ereigniſſe des Abends und der Nacht, über das Drama, welches erſchütternde Gefühle und Erregungen der gewaltigſten Art in dieſem Augenblicke in der Bruſt des Edelfräuleins aufzuführen ſchienen. Der Gedanke daran verſetzte ihn in eine heftige Aufregung. Und obwol er ſich zehnmal ſagte: welches Recht haſt du, dies zu fordern? war es ihm doch, als habe er Anſprüche, hier ins Vertrauen und zur Hülfe gezogen zu werden. In großer Bewegung trat er an die Brüſtung eines Fenſters und öffnete es, um friſche Luft zu ſchöpfen. Es lag tiefer

Digitized by Google

Schatten auf dem Schloßgraben an dieser Seite, da der Mond, schon im Sinken begriffen, hinter den Dächern des Gebäudes stand. Kein lebendes Wesen war zu entdecken, als zwei Schwäne, die am jenseitigen Ufer in dem hohen Schilfe ihr Nachtquartier genommen hatten, und doch — waren es die Thiere, welche so flüsterten? — es war ein Geräusch hörbar, wie von leisen Stimmen. Valerian spähte die Mauer unten entlang, so weit er, möglichst vorgebeugt, sie in den Bereich seines Auges ziehen konnte; hinter einem Vorsprung glaubte er die Umrisse eines halben Kahns hervortreten zu sehen; von dort her klang jetzt deutlicher das Stimmengeflüster; er hörte Ruderschläge — es war als ob eine schwere Last ins Wasser klatsche — ein leise unterdrückter Schrei zittere — ein Lachen folge.

Valerian schauderte und zog sich zurück; es wurde ihm furchtbar unheimlich in diesem stil-

Digitized by Google

len, öden, wie ſeit Jahrhunderten in Todesſchweigen begrabenen Schloſſe Blankenaar, in dem ein unſichtbares, lautloſes Treiben und Leben zu erſtehen ſchien, wenn es ſich hüllen konnte in den Mantel der Alles verſchleiernden Nacht.

Da wurde plötzlich ſeine Aufmerkſamkeit nach einer andern Seite hin abgezogen. Die Thür zum Zimmer des Edelfräuleins wurde raſch aufgeſtoßen und der Arzt trat mit dem Ausruf: Nimmermehr, Theophanie! auf die Schwelle, als ob er im Begriff ſei, zu fliehen.

Pauli, bleiben Sie, hören Sie! tönte gebieteriſch die Stimme der jungen Dame.

Der Arzt wandte ſich zu ihr zurück, ohne ſeinen Arm von dem Schloß der geöffneten Thüre zurückzuziehen. Theophanie eilte ihm nach und ſich auf beide Knie vor ihm niederwerfend, ſagte ſie: Pauli, Pauli — um Alles, was Ihnen heilig iſt, helfen Sie mir, bei der

Digitized by Google

ewigen Barmherzigkeit — o thun Sie es, ſonſt ſterbe ich — ja, bei Gott, Sie treiben mich zum Selbſtmord, wenn Sie ſich weigern!

O Gott, kommen Sie, kommen Sie, rief der Arzt, der in Todesangſt gerieth bei dieſer ſtürmiſchen Heftigkeit und am ganzen Leibe zitterte. Ich will Alles, Alles thun — ſtehen Sie nur auf, Theo, ſtehen Sie nur auf, ich bitte Sie!

Das Edelfräulein erhob ſich und warf ſich, nach Athem ringend, erſchöpft auf eine Chaiſe longue. Mit den beiden blütenweißen Händen ſtrich ſie das Haar von der Stirn zurück, welche kalte Tropfen netzten, ausgepreßt von tiefſter, gewaltigſter Erſchütterung. Ihre düſter flammenden Augen blickten ſtarr durch das offene Fenſter in die mondbeglänzte Waldgegend hinaus, welche ihr gegenüberlag.

Der Arzt hatte ſich an einen Tiſch geſetzt und ſchrieb. Von Zeit zu Zeit überreichte er Theo das Blatt, die es überblickte und durch

Digitized by Google

ein Kopfnicken billigte. Als er fertig war, faltete er das Papier, adreſſirte es, drückte ſein Dienſtſiegel darauf und überreichte den Brief dem Fräulein.

Ich danke Ihnen, ſagte ſie bedeutungsvoll; Sie und die Ihrigen werden in jeder Lage auf mich zählen können, ſo lang ich lebe. Jetzt gehen Sie.

Pauli ging; er ſchritt durch das Vorzimmer, ohne Valerian zu gewahren, den der Schatten der Fenſterniſche verbarg, in welcher er Zeuge des eben beſchriebenen Auftritts geworden. Der Arzt trat raſcher und entſchiedener auf, als er gekommen war; und wie er durch die Zimmerreihe dahin wandelte, ſchien ſein Schritt ſich mehr und mehr zu beflügeln, als ob er mit voller Anſtrengung ſeiner alternden Kraft einen Ort zu verlaſſen ſtrebe, an den ſich von nun an für ſein ganzes Leben eine fürchterliche Erinnerung knüpfen werde.

Digitized by Google

Valerian blieb nichts übrig, als ſich auch zu entfernen; er durfte unmöglich einen Augenblick länger allein in den Zimmern des Edelfräuleins bleiben und er machte ſich Vorwürfe, daß er ſo lange geblieben, bis man ſeine Gegenwart vergeſſen und er ein Horcher geworden. So ſchmerzlich es ihm war, ohne ein letztes Wort ſich von dem Fräulein zu trennen, wagte er doch nicht, ſie in ihrer jetzigen Stimmung auf ſich aufmerkſam zu machen, um ſo weniger, da ſie wahrſcheinlich dadurch beſchämt und beſtürzt geworden wäre. So tappte er möglichſt geräuſchlos den Weg zum Schloſſe hinaus, mit dem Entſchluß, der Heerſtraße, welche er am Abend gekommen, ſo weit nachzuwandern, bis er an irgend einen bewohnten Ort komme, welcher ihm eine Unterkunft für die letzten Stunden der Nacht verheiße. Er fand nirgends ein Hemmniß; nicht einmal ein Hund ſchlug an, als er über den ſtillen Hof

Digitized by Google

ſchritt, und das Gitterthor an der Brücke ließ ſich von innen leicht öffnen.

Eine halbe Stunde ſpäter verließ eine ganz weißgekleidete, verſchleierte Geſtalt das Schloß. Zwei andere dunklere folgten ihr in ziemlich geraumer Entfernung. Sie ſchritt draußen an dem Schloßgraben her. Als ſie ſichtbar wurde von der Rückſeite des Gebäudes aus, die nach den Gärten und nach den Waldungen hinaus lag, entſtand eine große Bewegung unter einer Gruppe von Männern, die in einem Kahne kauerten, welcher ſich hier auf dem Graben hinter einen Mauervorſprung geſchmiegt hatte.

Pſt, ſieh da! flüſterte der Eine, auf die Erſcheinung deutend.

Die weiße Frau! rief der Andere.

Zum Henker mit der weißen Frau; es gibt keine weiße Frau, fiel der Dritte ein. Ich kenne ſie am Schritt; ſie iſt's, ſie iſt's!

Wer? rief der Erſte.

Digitized by Google

Frag' du noch! Ans Ruder, ihr nach!

Gemach, gemach, grüner Jägersmann! Baron Tondern hat uns befohlen, hier still zu halten, bis er wiederkommt, und deshalb laß die Ruder liegen.

Der Zweite stimmte nickend diesem Entschluß bei und der „grüne Jägersmann" sprang nun mit dem Ausrufe: Ihr Tölpel, so geh' ich ihn suchen! auf eine große Steinplatte, welche über dem Niveau des Wassers hervorragte und als Schwelle für eine kleine, halbrunde Thür diente, die offenstand und hinter welcher eine Wendelstiege ins Innere führte. Der Jäger sprang mit Blitzeseile die Stufen derselben hinan.

Die weiße Nachtwandlerin ging unterdeß mit schnellen Schritten weiter. Zwischen den Taxushecken der Gärten hob sich leicht und federkräftig ihr Fuß auf dem knirschenden, gelben Sand der Pfade; darauf den Thau der Rasenstrecken nicht scheuend, eilte sie rüstig weiter.

Digitized by Google

Eine äsende Hinde hob den Kopf und schien sie am Eingang ihrer Waldregionen bewillkommnen zu wollen, indem sie ihr friedlich einige Schritte entgegentrat und dann in weitem Bogen, halb scheu, halb vertraulich sie umtanzte. Die Wandlerin zagte einen Augenblick, ehe sie sich in den Wald mit seinen riesigen Schattengebilden und den zauberhaften Lichtern wagte, die der Mond durch das Blättergewölbe warf. Dann ermannte sie sich und ging muthig vorwärts. Ein Leuchtkäfer zog schwirrend weite Lichtkreise um ihren Kopf; es war wie ein Heiligenschein um das schöne, jungfräuliche Haupt der neuen Genovefa, die verlassen und verfolgt Schutz in der Einsamkeit der tiefen Waldnacht suchte.

Die Fliehende war Theophanie. Ihr folgten eine Dienerin und der treue Ire. Nur in diesem äußersten Mittel, in der Flucht, hatte sie Rettung gesehen vor der schrecklichen Gefahr, die ihr drohte, vor der Gefahr, von einem

Digitized by Google

verhaßten Menſchen entführt und ihm mit Gewalt angetraut zu werden. Das war ja — ſo verrieth es das Billet, welches durch Valerian in ihre Hände gekommen — der Plan und Wille der unbeugſamen, mächtigen Gräfin von Quernheim, der ſie zur Obhut übergeben, einer Frau, welche mit eiſerner Energie durchzuſetzen wußte, was ſie einmal beſchloſſen. Gegen die hatte Theo keine andere Waffe. Ihr Vormund, ein Freiherr von Mainhövel, zu dem wir ſpäter den Leſer führen werden, war erblindet und völlig in der Gewalt der Gräfin. Bei ihm war kein Schutz zu hoffen. Nur der Nachforſchung nach ihrem Aſyl wollte Theo zuvorkommen. Während ſie über das Mittel hierzu nachgeſonnen, hatte ſie die Stimme des befreundeten Arztes vor ihrem Zimmer im Geſpräche mit Valerian vernommen. Mit der ihr eigenen Geiſtesgegenwart hatte ſie ſeine Anweſenheit für ihren Zweck zu benutzen gewußt. Wir ſahen

Digitized by Google

ihn, von ihren Bitten bestürmt, ein Schreiben an ihren Vormund aufsetzen, das, wie sie hoffte, alle Nachforschungen nach ihr verhindern sollte. Sie schonte nichts mehr, sie wollte Alles, was in ihrer Macht stand, aufbieten, ungehindert das stille Asyl zu erreichen, das sie im Auge hatte und das sie aus dem Bereich der Gewalt der Gräfin halten sollte.

So wanderte sie jetzt in die Waldnacht hinaus, bestürmt von den ängstigendsten Gefühlen. Unter dem Druck einer Erziehung, wie — Dank der Gräfin — die ihre gewesen, war Theo frühe verschlossen und in sich gekehrt, träumerisch und einsiedlerisch geworden. Aber darum war das ursprüngliche Feuer ihres lebhaften Charakters nicht erloschen. Im Gegentheil, es gab Augenblicke, wo eine mehr als muthige Entschlossenheit, wo die Fähigkeit, leidenschaftlichen Aufregungen Raum zu geben, sich bei ihr zeigte.

Digitized by Google

Hatte ſie einer ſolchen Erregung jetzt ſich hingegeben, ſo dürfen wir nicht vergeſſen, daß dies in der Stunde geſchah, in welcher ſie einen Eindruck empfangen, der ſie jetzt noch mehr beängſtigte und verwirrte und der nur das Klare hatte, daß er den Gedanken an eine Verbindung mit Tondern ihr doppelt unerträglich und empörend, die Gewalt, welche die Gräfin ſich über ihr innerſtes Gemüthsleben anmaßte, doppelt gehäſſig machte. Dieſen Eindruck hatte die Erſcheinung Valerian's auf ſie gemacht.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Wir betreten einen andern Theil des Schloſſes von Blankenaar; es iſt eine Zimmerreihe in dem älteſten Flügel des Gebäudes; der Vorſaal iſt gewölbt, die Mauern zeigen ſich ſo breit, daß jede Fenſterniſche ein kleines Gemach für ſich bildet, und der Schmuck der Zimmer hat wie der Geſchmack der Einrichtung einen ernſten und faſt düſtern Charakter. In dem größten dieſer Zimmer, für deſſen Erhellung zwei Wachslichter auf Leuchtern von alter, ſchwerfälliger Silberarbeit ohne bedeutenden Erfolg ihr Möglichſtes thun, iſt in einem weiten Kamin ein Feuer angezündet, das rothe Scheine

Digitized by Google

spielend und flackernd auf eine Reihe Ahnenbilder wirft. Diese dunkeln Ritterfiguren in Costümen aus allen Zeitaltern thun das Ihrige, um den unheimlichen Eindruck, den das weite und tiefe Zimmer macht, zu erhöhen. Wenn der rothe Flammenschein auf die Gesichter dieser Männer verschollener Tage fährt, treten bleiche, markirte Züge hervor, die in dem Augenblick einen grauenhaften Ausdruck von Leben und Bewegung annehmen. Es ist, als sei eine verzerrende, zuckende Anstrengung durch ihre Züge gefahren, sich wieder einen Augenblick des Odems und des Lebens zu bemächtigen, das seit Jahrhunderten in ihnen erloschen.

Obwol zwei Personen in dem Raume anwesend sind, herrscht doch eine durch nichts als durch das Lodern der Scheite im Kamin unterbrochene Stille. Ein leises Knarren und Rollen, als wenn fernab unter dumpf nachhallenden Thoren Räder rollten; dazwischen

Seufzen und langgedehntes, gurgelndes Aechzen ſind die leiſen Stimmen, die aus dem Schoos der Flammen hervor das geſpenſtige Geſichterſchneiden der todten Ritter begleiten.

Ein melancholiſch Spiel, was die Flammen treiben! ſagte der eine der Anweſenden nach einer langen Pauſe. Du ſitzeſt dem Ueberfluſſe im Schooſe, Allgunde, aber ich muß geſtehen, du haſt nicht verſtanden, es dir bequem darin zu machen.

Die Angeredete — denn es war eine Dame — antwortete nicht; ſie ging ſchweigend in dem Zimmer auf und ab; es ſchien, als ob ſie die Worte gar nicht vernommen und den Sprechenden, der in einem Lehnſtuhl vor dem Feuer ſaß, ganz vergeſſen habe. Der Letztere aber mochte um jeden Preis das Schweigen brechen wollen.

Erſt jetzt iſt mir wohl, ſeit ich meine Füße an das Feuer ſtrecken kann; es war ſo feucht-

Digitized by Google

kalt vorhin in dieſen Zimmern. Kommt je die Sonne hinein?

Was legten Sie ſich nicht zu Bett, Herr von Finkenberg? Sie ſind krank, ſehr krank, antwortete die Dame.

Ich krank, Allgunde? O nein — etwas angegriffen blos; ich mag nicht zu Bett gehen.

Und weshalb nicht?

Ich kann nicht ſchlafen, Allgunde, wenn ich mit dir unter einem Dache bin!

Nicht? ſagte näher tretend die Dame, welche Allgunde, Gräfin zu Quernheim hieß.

Der Mann im Lehnſtuhl ſagte leiſe: Weil ich dich fürchte!

Die Dame wandte ſich und ſetzte ihre Wanderung im Zimmer auf und ab fort. Sie war eine ziemlich kräftig gebaute Geſtalt von mittlerer Größe, mit einem kleinen Anflug von Embonpoint; ihre Züge mochten ehemals ſchön geweſen ſein, jetzt waren ſie es nicht mehr,

Digitized by Google

denn Nachtwachen und Gedankenarbeit hatten ihnen die Frische genommen, Leidenschaften und innere Kämpfe eines zu heftigen Aufwallungen geneigten Gemüths sie zu tief gefurcht und ausgeprägt. Noch besaß sie eine Art wilder und imponirender Schönheit, wenn man bloß ihr kräftig gezeichnetes, von dichten, schwarzen Locken umschattetes Profil sah; von vorn gesehen aber war ihr Gesicht unangenehm durch einen eigenthümlich bohrenden und stieren Blick der wasserblauen Augen. Unter dem Kreise ihrer Bekannten hieß es, Gräfin Allgunde habe etwas vom „bösen Blick", und man vermied es, kleine Kinder in ihre Nähe zu bringen.

Sie war gekleidet in einen weiten Ueberrock von dunklem Chaly und trug ein kleines Spitzenhäubchen von zierlicher Arbeit mit Schleifen von der Farbe des Kleides; überhaupt zeigte ihre Haltung und ihr Wesen die vollkommen geschulte Dame der großen Welt. Nach Aus-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

weis des „Grafenkalenders“ war sie genau 37 Jahr und neun Monat alt. Man würde sie leicht für 40 Jahre alt haben halten können.

Gräfin Allgunde von Quernheim war Stiftsdame des freiweltlichen adligen Damenstifts von Werringen, woher sie eine bedeutende Rente bezog.

Nachdem sie eine Weile das Zimmer nach allen Richtungen hin durchmessen, ließ sie eine Taschenuhr repetiren. Es war halb eins.

Der Jude bleibt lang! flüsterte sie für sich.

Allgunde, hob der Mann im Lehnstuhl an, ich bin müde; die Kraft zu hoffen ist mir gebrochen und die Elasticität meines Geistes, der einst jung war und sich nicht niederwerfen ließ, ist dahin!

Sie sind fünf und dreißig Jahr, Herr von Finkenberg. Sind Sie bei dem Alter ein Greis, so werden Sie dies doch wol nicht als einen

Digitized by Google

Grund des Mitleidens und der Theilnahme für Sie geltend machen wollen!

Allgunde, ſende mich nicht über die e;eS ich bange vor der See; es iſt mir, ja, eine Ahnung ſagt mir, daß ich ertrinken werde.

Thorheit!

Du ſiehſt, wie ich leide; mein Körper iſt morſch und hinfällig; was zwingſt du mich, die Luft einer andern Zone zu athmen, die mir tödtlich werden kann?

Ich zwinge Sie zu nichts Anderem, Herr von Finkenberg, als dazu, ſich eine anſtändige Exiſtenz durch Fleiß und Arbeit zu ſchaffen, und in einem Lande, wo dies für Sie noch möglich iſt; hier können Sie anſtändiger Weiſe nicht mehr bleiben. Auch abgeſehen von allem Andern, was mich wünſchen läßt, ein Meer zwiſchen uns Beiden zu ſehen, iſt es vom höchſten Intereſſe des ganzen Adels, gerade jetzt kein Mitglied unter ſich zu haben, welches ein übles

Digitized by Google

Licht auf die ganze Genoſſenſchaft wirft. Sie waren Ihr Lebenlang bemüht, alle die albernen Beſchuldigungen zu rechtfertigen, welche gegen unſern Stand gerichtet werden; was Sie früher waren, davon ſchweigen wir! — Hier wurden Sie ein Bild des liederlichen, gottloſen Jagdjunkerthums, wie es in ſchlechten modernen Büchern geſchildert wird. Jetzt ſind Sie zu Ende mit der Kraft und mit dem Gelde; gehetzt von ihren Wechſelſchulden, ihren Verpflichtungen auf Ehrenwort, von drohendem Geſindel, das Ihnen auf dem Nacken ſitzt, kommen Sie zu mir; ich ſoll retten! — Ei, glauben Sie, wir wären ſo thöricht, dieſe Gelegenheit nicht zu ergreifen, um Ihrer als eines Schandflecks für uns los zu werden?

Sag' doch nicht wir, Allgunde; es iſt ja doch nur dein Wille, mich fortzuſchaffen; die Andern alle ließen mich gern, wo ich bin. Der Saſſeneck ſchrieb mir vor einem Jahr etwa —

Der Saſſeneck iſt eben ein Narr und ſcheut ſich, dir das zu ſagen, was ich dir ſage, verſetzte heftig die Gräfin. — Doch das iſt Eins, fuhr ſie gemäßigter fort; es bleibt bei meiner Beſtimmung!

Der Mann am Kamin hatte ſich während der Unterredung aufgerichtet; jetzt ſank er mit einem Seufzer matt in die Kiſſen zurück. Sein bleiches Geſicht bekam einen Ausdruck von vollſtändiger Willenloſigkeit und Schlaffheit; es war blaß, die eingefallenen Wangen zeigten allein eine fieberhafte fleckige Röthe und die ganze eingeſunkene Geſtalt verrieth eine untergrabene Geſundheit; bei alledem und trotz der Schlemmerzüge um ſeinen Mund hatte ſein Geſicht etwas Vornehmes und Spuren einer etwas weibiſchen, doch großen Schönheit; er ſah aus wie der Letzte eines berühmten, aber durch eine Unzahl von Generationen immer mehr entnervten, kraft- und ſaftlos gewordenen Geſchlechts.

Digitized by Google

Gräfin Allgunde setzte sich an einem Schreibtisch nieder und blätterte in den Briefen ihres Portefeuilles. Finkenberg unterbrach sie nach einer Weile mit der Frage:

Was soll dir nur mein Todtenschein nutzen, Allgunde; du wirst ja doch nie etwas von unserer Verbindung gestehen wollen; wozu also der Beweis, daß sie aufgehoben ist?

Ich habe jetzt seit gestern Abend Ihre Fragen zu beantworten gehabt, Herr von Finkenberg; Sie werden mich verbinden, wenn Sie mir einen Augenblick Ruhe gönnen. Mein Entschluß steht fest: mit dem Paß, den ich mir für einen von meines Vaters Jägern habe geben lassen, reisen Sie nach den Vereinigten Staaten ab; zur Reise sind Ihnen tausend Thaler ausgesetzt. Ihren Paß und Ihre sämmtlichen Papiere haben Sie mir ausgeliefert; sie sind dort im Kamine in Flammen aufgegangen; Sie haben nun hier keine Heimat, keinen Na-

men, kein Recht zu exiſtiren mehr; kommen Sie je wieder, ſo werde ich dafür ſorgen, daß Ihre Gläubiger früh genug in Kenntniß geſetzt werden, um Ihre Perſon in Sicherheit bringen laſſen zu können. Ich denke, Sie wüßten nun Alles. Wenn ich noch einen Gerichtsarzt zu holen Auftrag gab, um mir ein Zeugniß ausſtellen zu laſſen, daß Sie geſtorben ſeien, ſo habe ich meine beſondern Gründe dazu.

Uebrigens, ſetzte ſie hinzu, ſehen Sie daran, daß ich zu einer ſolchen Handlung mich herablaſſe, wie viel mir daran liegt, glauben zu machen, Sie ſeien ausgeſtrichen aus der Reihe der Lebenden. Nehmen Sie daraus ab, mit welchem vernichtenden Eifer ich ſuchen müßte, Sie unſchädlich zu machen, wenn ich je von Ihrer Rückkunft hörte.

O dies harte, fürchterliche Weib! rief der Kranke, indem er ſein Geſicht in den Händen barg.

Nur noch Eins, hub er dann zag nach einer

Pauſe wieder an: Kann ich nicht als Jäger, wie ich in dem Paſſe ſtehe, den du mir gabſt, hier bleiben? Könnte ich dir nicht dann durch meine Feder nutzen. Ich habe Verbindungen mit Schriftſtellern — du haſt ja einſt ſelbſt den eleganten Stil, die ironiſche Schärfe meiner Schriften anerkannt. Du ließeſt meinen Kenntniſſen Gerechtigkeit widerfahren —

Zuſammengeleſene Brocken!

Freilich, damals liebteſt du mich, Allgunde!

O ſchweigen Sie. Sie ſind unwürdig genug, mich daran zu erinnern? Nein, Herr von Finkenberg, zum Schriftſteller für die gute Sache können wir Sie nicht mehr gebrauchen. Sie haben ſich das erſte Mal, wo man Ihrer Feder ſo viel vertraute, ſchlecht genug aus der Sache gezogen. Sie ſollten ein mattes, ſtümperhaftes Buch voll der gewöhnlichen, platten und gottloſen Angriffe gegen den Adel und ſeine ererbten Rechte, gegen Thron und Altar

Digitized by Google

schreiben und dann durch ein zweites, gediegenes und glänzendes Werk voll siegender Beweiskraft das erste widerlegen. Man wollte endlich alle die zerstreuten, überall auftauchenden Gemeinplätze bei einander sehen, um sie dann auf einmal vernichten zu können. Der ganze Adel war auf Ihr zweites Werk gespannt, man erwartete einen glänzenden Sieg vor der öffentlichen Meinung — und was ist daraus geworden?

Das Auge Finkenberg's belebte sich, ein schadenfrohes Lächeln schlich über seine Züge und die Erinnerung an diese Begebenheit schien ihm ein großes Vergnügen zu machen.

Ja, sagte er, es wurde anders, als man erwartete; der ersten Schrift rühmten die Leute schlagende Schärfe, Witz und gründliche Beweisführung nach; es macht mich lachen, wenn ich an Mainhövel denke, wie erschrockene Gesichter er machte, so oft ich ihm daraus vorlas: „Um Gotteswillen, Finkenberg, du schreibst viel

zu gut, viel zu gründlich; nicht ſo gründlich, nicht ſo ſcharf, Finkenberg!» Ha, ha, ha! Die Gegenſchrift fiel freilich matt aus! aber war es meine Schuld, war die Sache ſelbſt dabei für nichts?

In dieſem Augenblicke hörte man in der Entfernung eine Thür öffnen; es nahten ſich Schritte, leiſe, als ob ſie vermeiden wollten, das Echo der gewölbten Gänge zu wecken.

Ein Kammermädchen trat ein und meldete den Juden Iſaak Koppel an.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die Gräfin ging dem Juden entgegen.

Allein? wo iſt der Arzt? ſagte ſie unwillig, als Iſaak eintrat.

Verzeihen Sie, gnädigſte Gräfin —

Alſo es war doch leere Prahlerei, als du dich hoch und theuer verſchworſt, du würdeſt einen Arzt herſchaffen, der zu Allem bereit, was man von ihm verlangte?

Verzeihen Sie, bei Gott, es iſt nicht meine Schuld, ſo wahr ich lebe! Hatt' ich ihn doch ſchon hier, ſchon auf der Brücke! Da iſt der Peggy, der Reitknecht von dem Fräulein gekommen und hat ihn mit ſich geführt, weiß Gott,

Digitized by Google

ich sag' Ihnen, der Mensch war wie toll! Herr Peggy, Herr Peggy, hab' ich gerufen, aber wer nicht gehört hat, ist der Peggy gewesen!

Der Reitknecht meiner Cousine? seltsam! Sie klingelte; ihr Mädchen trat wieder ein.

Ist Jemand krank bei meiner Cousine? fragte die Gräfin.

Nein, Ew. Gnaden, versetzte die Zofe, aber der Hausknecht hat erzählt, es sei ein junger Herr ins Schloß gekommen, der habe einen Sturz auf der Treppe gethan und sei ohnmächtig in die Zimmer der Fräulein Theo gebracht worden.

Ein junger Herr? In die Zimmer Theo's? Und das erfahre ich jetzt erst? Und zu dem ist der Arzt gebracht worden? Aergerlicher Querstrich! Aber ich bin gespannt, welche Bekanntschaft mir morgen in Theo's Zimmern bevorsteht!

Sie winkte mit der Hand und das Mädchen entfernte sich wieder.

Digitized by Google

Nun, Isaak, und sonst?

Der junge Herr, dem ich habe den Paß nehmen müssen, ist angekommen —

Ha, hat man ihn eingesteckt?

Nein, aber das Gendarmenvolk, das ich habe verwarnen müssen, hat ihm arg nachgesetzt, eine Viertelstunde weit!

Ha! er ist ihnen entkommen?

Das gnädige Fräulein hat ihm ihr Pferd geliehen und damit ist er davon gewesen wie der Wind; aber sein Reisepferd haben sie mit Beschlag belegt.

Auch das mißlungen! rief zornig die Gräfin von Quernheim aus.

Aber auf Schlettendorf steht Alles desto besser, Ew. Gnaden: der Advokat hat geschürt und gehetzt; da wird's Streitigkeiten, Processe und Verdruß regnen; der Bürgermeister hat sich einen zweiten Schreiber angeschafft und ei-

Digitized by Google

nen Wagen voll Conceptpapier! sagte der Jude lachend.

Die Gräfin Allgunde erkundigte sich nun nach den nähern Umständen von Valerian's und Theo's Begegnung und als sie vernahm, daß ihre Cousine dem Flüchtling Blankenaar als Zufluchtsort bezeichnet habe, schien die Unruhe, womit die ganze Nachricht sie erfüllte, dadurch sehr erhöht. Sie befahl dem Juden, draußen am Wege nach Birkenheim Wacht zu halten, ob nicht der Arzt heimkehrend an ihm vorüberkomme, und ihn dann unfehlbar zu ihr zu führen.

Isaak Koppel verbeugte sich tief und greinte mit dem boshaftesten Gesichte von der Welt: Alles zu Ew. Gnaden Befehl! Bei Tage auf den Beinen von Morgens früh bis zum Abend und Wachestehen allein auf dem Felde, wenn es ist dunkle Nacht. Ein armer Mensch, kein Recht auf Müdigkeit auf dem Weg, kein Recht auf Kälte im Regen und Frost, er hat nicht

Digitized by Google

'mal ein Recht, ſich zu fürchten in der Nacht — wenn er nur kriegt ein paar Groſchen Geld! Schlafen Sie wohl, Frau Gräfin! Auch der Herr da im Lehnſtuhl: Schlafen Sie wohl, Ew. Gnaden!

Der Jude ging mit tiefen Bücklingen. Statt das Schloß zu verlaſſen und nach dem Befehl der Gräfin Wache zu halten, ſchlich er, unten im Hofe angekommen, im Schatten der Mauern zum Pferdeſtall, kroch hier in einen Haufen Strohbündel und fiel nach wenig Augenblicken in feſten Schlaf.

Nach Iſaak's Entfernung hatte die Gräfin Allgunde kaum, wie es ſchien, mit verdrießlichen Gedanken beſchäftigt, einige Male den Raum ihres Zimmers durchmeſſen, als ſich eine kleine, einem Wandſchrank ähnlich ſehende Thür in der links vom Kamin liegenden Ecke des Gemachs von innen öffnete und ein Mann heraustrat, der im erſten Augenblick verwundert auf

Digitized by Google

den im Lehnſtuhl ſchlummernden Finkenberg blickte und dann ſich der Gräfin näherte.

Mein Gott, Sie hier, Heydenreich? Sie haben ja mein Billet! weshalb kommen Sie? redete dieſe erſchrocken ihn an.

Ich ein Billet, gnädige Gräfin? Nichts hab' ich!

Der Baron Heydenreich Tondern war ein Mann, kaum in mittlern Jahren und von einer kleinen, gedrungenen Figur; er hatte blonde Haare, einen röthlichen Bart und eine gebogene, ziemlich dicke Naſe. Seine Augen waren ſchmal geſchlitzt, der Teint gelb mit wenig Röthe, und ſein Geſicht glich einem jener vielen runden Blondköpfe, denen man im Leben begegnet und deren Ausdruck flache Unbedeutenheit iſt. In Tondern's Geſicht aber trat ein liſtiger, lauernder Blick hinzu, der ebenſo viele Intelligenz verrieth, wie die flache Stirn Eigenſinn. Unter dem bis zum Halſe zugeknöpften ſchwarzen Ue-

berrock verriethen sich die Umrisse eines Hirsch=fängers; auch schien er in großer Bewegung zu sein.

Gütiger Himmel, wie kommt Finkenberg hierhin? fragte er.

Nun er kam, antwortete die Gräfin, gestern um Mittag; wie aus den Wolken gefallen stand er vor mir! Jetzt gilt's vor allem Andern ihn loswerden, ehe wir an etwas Anderes denken können. Ich schrieb Ihnen das, bekamen Sie nicht am Abend mein Billet; das Mädchen will es Ihnen in der Dämmerung auf dem Balkon übergeben haben.

Nichts hab' ich bekommen! ich —

Sprechen Sie leise!

Finkenberg schläft?

Ja, aber ich traue ihm nicht; er verstellt sich vielleicht!

Ich bin seit einer Stunde auf meinem Po=sten, mein Wagen hält seitwärts neben den

Digitized by Google

Gärten und für ein Relais iſt geſorgt, fuhr der Baron Heydenreich leiſer flüſternd fort; aber es machte mich ſtutzig, daß ich Jemanden auf der Schloßbrücke Wache haltend fand und daß noch nach Mitternacht zwei Leute kamen, welche nacheinander eingelaſſen wurden. Als Alles ſtille geworden, legte ich mich mit meinem Kahn und meinen Leuten vor die kleine Thür mit der Waſchplatte unten am Graben, wie verabredet war; die Thür war offen, aber ich fand nicht die Zofe, die mich dort mit Ihren Weiſungen erwarten ſollte, Gräfin; auch fiel mir auf, daß hinter Theo's Fenſtern immer noch Licht glänzte.

Schlettendorf iſt bei ihr!

Der? Bei Theo? So ſpät noch? Wann iſt er gekommen?

O, es iſt eine höchſt ärgerliche Geſchichte, die ich ihnen ſogleich erzählen will; es thut mir äußerſt leid, daß Sie ſich in dieſer Nacht

Digitized by Google

umſonſt haben getäuſchter Erwartung und einer ſolchen Geduldprobe ausſetzen müſſen. Das Kammermädchen, das Sie erwarten und Ihnen mein Billet geben ſollte, wollte Sie ſchon in der Dämmerung auf dem großen Balkone getroffen haben. Wenn meine Zeilen nur nicht in Schlettendorf's Hände gefallen ſind!

Wär' ich nur eher, ſtatt unten auf Ihre Befehle zu harren, zu Ihnen heraufgekommen!

Die Gräfin klingelte und verhörte ihre Dienerin in Bezug auf das ihr anvertraute Billet; es ſchien allerdings in die Hände Valerian's abgeliefert worden zu ſein. Allgunde von Quernheim ſchickte ihre Dienerin ſodann raſch fort, mit ihrem Zorne gegen das Mädchen ringend, den ſie in Gegenwart Heydenreich's nicht mochte verrathen wollen.

Sie wiſſen, ſagte ſie dann zu dieſem gewendet, wie viel daran gelegen war, Schlettendorf bei ſeinem erſten Eintritt in ſeine Heimat gün-

Digitized by Google

stig für unsere Absichten zu stimmen. Ich hatte es darauf angelegt, ihn in Collisionen mit den Behörden zu bringen; er sollte gleich im Anfang das moderne Schreiberunwesen, die Brutalität der Bureaukraten, die erbitternde Gerechtigkeitsverzögerung, die schmachvolle Garantielosigkeit der persönlichen Freiheit, die Pedanterie und alle die Misere kennen lernen, die uns plagen!

Ich weiß, Sie vertrauten mir Einiges davon an; auf seinen Gütern soll ihn Plackerei aller Art erwarten, wie sie bei uns seit der Aufhebung der Leibeigenschaft und bei dem Mangel an Ordnung in den bäuerlichen und unsern eignen Verhältnissen nicht schwer zu finden ist.

Ja, sagte die Gräfin, es war desto nöthiger, ihn durch solche Verdrießlichkeiten zu reizen, als er höchst wahrscheinlich nicht auf der Höhe gerechter Erbitterung steht, wohin uns hier jüngst die Verletzung unserer religiösen

Digitized by Google

Gefühle gebracht hat. Nun hören Sie, vorausgesetzt, daß Sie nicht vorziehen, sich auf den Heimweg zu machen, um nicht um Ihre ganze Nachtruhe zu kommen!

Die Gräfin ließ sich auf einem alten hochlehnigen Sessel nieder und deutete auf einen daneben stehenden Stuhl, den Baron Heydenreich einnahm, indem er leise versicherte — er sprach bei Damen immer leise und zutraulich gemüthvoll — nicht eine Spur von Müdigkeit zu empfinden.

Desto besser, sagte die Gräfin und schickte sich an zu erzählen, durch welche Verkettung von Umständen sie, die Anstifterin seiner Verfolgung, eigentlich selbst Schuld trage, daß Valerian von Schlettendorf eine Zuflucht auf Blankenaar gesucht und Theophaniens Bekanntschaft gemacht habe. Da wurde sie unterbrochen durch den stürmischen Eintritt eines Jägers, der auf demselben Wege in das Zimmer kam, welchen

Baron Heydenreich benutzt hatte und der dem Letztern einige Worte ins Ohr flüsterte.

Wär's möglich! sagte dieser aufspringend; mein Diener behauptet, soeben habe eine Gestalt in weißer Vermummung das Schloß verlassen und sei dem Walde zugeschritten. Er will Theo darin erkannt haben!

Theo? unmöglich!

Ich könnte einen Eid darauf leisten! sagte der Jäger; Niemand hat diesen elastischen, straffen Gang, wie das gnädige Fräulein!

Wenn das wäre, rief die Gräfin von Quernheim, so soll sogleich das ganze Gesinde meiner Cousine nach in den Park. Nehmen Sie das Licht, Heydenreich, und folgen Sie mir!

Sie nahm eins der Lichter und schritt voran, um sich in die Wohngemächer Theo's zu begeben. Ja, ja, sagte sie auf dem Wege zu Heydenreich, mein Billet an Sie ist in die unrechten Hände gekommen! Doch, mag sie im-

Digitized by Google

merhin eine kleine romantiſche Ausflucht in die „mondbeglänzte Zaubernacht" machen, ſie wird hoffentlich eingeholt ſein, ehe ſie ſich den Schnupfen in dem naſſen Thau holen kann! Hier iſt die Thür zu ihrem Wohnzimmer. Warten Sie, bis ich zurückkomme.

Finkenberg war unterdeß allein in der Dunkelheit zurückgeblieben. Er richtete ſich auf und lauſchte. Nach einer langen Pauſe hörte er Rufe und Lärm; Thüren wurden auf und zugeſchlagen, Schritte hallten, das eiſerne Gitterthor des Hofes kreiſchte heftig in ſeinen Angeln und das ganze Schloß ſchien ſich auf die Wanderſchaft hinausbegeben zu wollen.

Gräfin Allgunde trat wieder ein, ſehr aufgeregt, ſehr gereizt ſchien es, nach dem lebhaften Ungeſtüm ihrer Bewegungen zu ſchließen. Finkenberg ſchloß die Augen und ſchnarchte.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Als Valerian von Schlettendorf am andern Morgen in dem Schlafkämmerlein einer Dorfschenke erwachte, war die Uhr weit vorgerückt. Draußen hörte er bekannte Stimmen; als er ans Fenster eilte, sah er seine Reiseequipage vor dem Hause halten, wo der Kutscher seine Pferde fütterte. Der Kammerdiener erkundigte sich bei dem Wirth mit besorgter Miene nach seinem Herrn; der Hospes, der wahrscheinlich zur Abwehr des heißen Sonnenscheins eine wollene Schlafmütze und darüber einen alten Filzhut aufgestülpt hatte, versicherte, nichts von dem Herrn Grafen gesehen zu haben, und der

Digitized by Google

Kutscher fluchte und verschwor sich, er fahre keinen Schritt weiter, bevor der Kammerdiener ihm Zeugen stelle, daß sein Herr durch das Dorf gekommen. Beide wurden nicht wenig überrascht, als ihr Herr in leibhafter Gestalt plötzlich über ihren Köpfen durch das Fenster schaute und ihre bekümmerten Seelen auf's vollständigste beruhigte.

Valerian kam um die Mittagsstunde auf seiner Herrschaft an, wo ihn der festlichste Empfang erwartete. Mit Kränzen hatte man die Thore seines Schlosses umwunden, der Schulmeister hatte ein Gedicht gemacht, welches des Verwalters niedlichstes Töchterchen declamirte, und die Schulkinder sangen mit ihren blechernen Stimmchen eine höchst eindringliche Aufforderung, wie ersprießlich tugendhafter Wandel auf Erden und wie angenehm die Erringung der ewigen Seligkeit sei, was sehr rührend anzuhören war.

Digitized by Google

Valerian wurde in der That von dieser Feier seiner Ankunft gerührt; er hatte ein kindliches Gemüth, das der Mehlthau, welchen die Atmosphäre der großen Welt auf alle Blüten des Gefühls tröpfelt, nicht zu trüben vermocht hatte. Seine Seele war frisch und gesund, wie eine im Mairegen gebadete junge Lerche.

Als er sich in dem großen Ahnensaale des Schlosses in den goldgestickten Sessel seines Vaters niederließ, an einer Stelle, wo er nach drei Richtungen hinaus das Auge schweifen lassen konnte, ohne das Ende seines Gebiets abzusehen, überschlich ihn ein wehmüthiges, seltsames Gefühl. Er drückte bewegt seiner Umgebung, den glückwünschenden Beamten, die Hände und entließ sie bis zur Tafel. Dann fragte er sich, woher diese Wehmuth, die ihn überschlichen in dem Augenblick, in welchem er stolz als Herr und Gebieter den Ehrensitz eingenommen, von dem herab sein Vater eine Art

Herrschaft geübt über Land und Leute? Er sollte ja selbst jetzt fühlen, wie süß es ist, befehlen und jedem Einfall, jedem Wunsche sich hingeben zu können, ohne auf Widerspruch zu stoßen.

Valerian war der zweitgeborene Sohn des vorletzten Besitzers von Schlettendorf, des Grafen Peter Engelbert; der älteste Sohn desselben war ein Jahr nach seiner Verheirathung durch ein Unglück um's Leben gekommen; er hatte sich auf der Jagd erschossen, oder war erschossen worden, aus Unvorsichtigkeit — vorsätzlich — man war nicht recht dahinter gekommen, denn der einzige Zeuge des Unglücks, der Büchsenspanner des Grafen, hatte sich aus dem Staube gemacht. Valerian's verunglückter Bruder hinterließ einen Sohn, einen starken und gesunden Knaben. Jener hatte deshalb kaum je an die Möglichkeit gedacht, daß er einst in den Besitz der Familiengüter treten könne, und deshalb hatte

Valerian ſich ſelbſt eine Stellung im Leben zu erringen geſucht. Große Schritte dazu waren bis jetzt freilich noch nicht gemacht worden. Nachdem er ſeine Studienzeit in ziemlich lebhafter Theilnahme an den Fröhlichkeiten des Studententhums verlebt, war er auf Reiſen gegangen; er hatte Frankreich, Spanien und England geſehen, er hatte einen Winter in Neapel zugebracht. Eines ſchönen Morgens, als er hier juſt beſchäftigt war, ſeine Koffer zu packen, um heimzureiſen und Staatsdienſtaſpirant zu werden, erhielt er einen ſchwarzgeſiegelten Brief: es war ein Schreiben von dem Vormunde ſeines Neffen, daß dieſer Knabe, für den ſeit zwei Jahren, nach dem Tode des Grafen Peter Engelbert, welcher ſeinem unglücklichen Sohne bald ins Grab gefolgt war, die Güter verwaltet wurden, am Scharlachfieber geſtorben ſei und daß Valerian als Erbe jeden Tag in den Beſitz der Güter treten könne.

Digitized by Google

Valerian eilte in seine Heimat zurück; er hatte sie als blutjunger Mensch verlassen und da sein Vater sich während seiner letzten Lebensjahre in Nizza aufhielt, wo Valerian, wenn Ferien die Studienzeit unterbrachen, ihm Gesellschaft leisten mußte, so kam es, daß dieser jetzt in acht Jahren seine Heimat nicht mehr gesehen hatte und ihr völlig entfremdet war. Selbst unter den Physiognomien, die sich bei seiner Ankunft auf Schlettendorf um ihn drängten, waren ihm die meisten fremd, und ein Gefühl von Oede und Einsamkeit überschlich ihn deshalb, als er allein in dem großen Ahnensaal seines Schlosses sich befand und die lebendige Erinnerung an seinen dahingegangenen Vater und seinen armen, in der Blüte der Jahre abgerufenen Bruder vor seine Seele trat. Seine Wimper wurde feucht. Um seiner tiefen Bewegung zu entgehen, durchwandelte er die nächsten Zimmer. Sie waren alle noch, wie er sie kannte,

Digitized by Google

wie ſie Zeugen ſeiner kindiſchen Spiele geweſen. Derſelbe ſchwerfällige Luxus der Einrichtung, nur etwas vergilbter, etwas verblaßter; die Gemächer nicht ſo rieſig hoch, die Spiegel nicht ſo coloſſal, wie ſie ihm in der Erinnerung vorgeſchwebt, aber derſelbe Duft, der ehemals darin geweht, und in dem Eckzimmer ſeiner Mutter das Paſtellbild mit ihren Zügen, ganz wie er ſie ſo oft ſich ausmalte. Er kniete auf einem Stuhle vor dieſem Bilde; ohne zu beten, mußte er dem Drange von frommen und religiöſen Gedanken nachgeben, die ihn vor dem Bilde ſeiner Mutter erfaßten und in das Innerſte ſeiner Seele griffen.

Dann ſchritt er weiter, durch alle Zimmer des ganzen großen Geſchoſſes. Kein menſchliches Weſen in irgend einem derſelben! Ueberall eine Todtenſtille und keine andere Bewegung, als das Flattern eines überſehenen Spinngewebes, wenn das Oeffnen und Schließen der hohen

Digitized by Google

Flügelthüren die gewirkten Tapeten erschütterte, oder der Flügelschlag einer kecken Schwalbe, welche in die zum Lüften geöffneten Fenster hereinschoß.

Valerian fühlte, daß ihn die Einsamkeit hier erdrücken werde, wenn nicht die Hoffnung mit ihm einziehe, daß sie einst von einem geliebten Wesen getheilt werde.

Valerian dachte dabei an Theo; aber er vermied es, sich diesen Gedanken förmlich auszusprechen, denn sie stand vor dem Auge seines Gemüths mit einer Schönheit und einer idealen Erhabenheit angethan — in jener unnahbaren Glorie, welche nur die erste Liebe in ihrem Erwachen kennt — daß irdische Wünsche ihr gegenüber ihm ein Frevel schienen.

Sein Kammerdiener kam und meldete ihm, daß die Tafel servirt sei. Als er sich hinunter begab, kam ihm der Verwalter mit einem Briefe entgegen, den ein reitender Bote so eben gebracht

Digitized by Google

habe. Das Schreiben enthielt eine Einladung, am dritten Tage nach Surenburg (einem kaum eine halbe Tagereise entfernten Gute) zu kommen, wo man sich sehne, den Vetter kennen zu lernen und ihn mehreren, dann zufällig anwesenden Freunden vorzustellen. Es war unterzeichnet: Heinrich, Freiherr von Mainhövel.

Vetter Mainhövel schreibt eine ausgezeichnet schöne Hand! bemerkte Valerian.

Nicht er, versetzte der Verwalter: er ist blind.

Blind? seit wann?

O, seit sechs Jahren etwa; seine nächtlichen Arbeiten haben ihm die Augen ruinirt.

Welches Unglück bei seinem Thätigkeitstrieb rief Valerian aus, der sich des Freiherrn von Mainhövel erinnerte und seinen Vater viel von ihm hatte sprechen hören.

Freilich, sagte der Verwalter, auch soll er sehr übeln Stimmungen ausgesetzt sein und nur

Digitized by Google

im Umgang der Gräfin Quernheim Troſt finden Sie iſt ſehr oft auf Surenburg.

Wer iſt die Gräfin Quernheim?

Gräfin Allgunde von Quernheim, ſagte der Verwalter, iſt eine Dame, welche viel Einfluß bei dem ganzen Adel hat und für ſehr geſcheidt gehalten wird, weshalb Alle, die mit ihr in Berührung kommen, ihr ein großes Uebergewicht einräumen. Man erzählt ſich manche Züge von ihr, die einen energiſchen und unerſchütterlichen, aber auch harten Charakter verrathen, und im Ganzen ſcheint ſie mehr gefürchtet als geliebt zu werden. Doch mag das freilich weniger ihrem Charakter, als dem Geheimnißvollen, was Manches in ihrem Leben umſchwebt, zuzuſchreiben ſein.

Geheimnißvollen? fragte Valerian, der bei Tiſche den Verwalter auf den Platz neben ſich zog.

Nun ja; man begreift den großen Einfluß nicht, den ſie zu beſitzen ſcheint — ſelbſt in den höchſten Regionen, und man fragt ſich, wohin

ihre vielfachen Reiſen führen können, welche ſie macht, oft ohne ihr eigentliches Ziel anzugeben?

Iſt ſie ſo unabhängig?

Sie hat ein großes Vermögen von ihrer Mutter ererbt und bezieht die Einkünfte einer Stiftspräbende. In dem Stift nun ſoll ſie oft vorgeben, ſie reiſe zu ihrem Vater und bei ihrem Vater, ſie reiſe in ihr Stift und doch iſt ſie dann weder in dieſem, noch bei jenem — wie man ſich erzählt.

Aber wo iſt ſie denn?

Der Verwalter, der ſich offenbar mit großer Zurückhaltung ausſprach, zuckte die Achſeln. — In dieſem Augenblicke, ſagte er, in Blankenaar. Sie iſt Vormünderin und Erzieherin des Fräuleins von Blankenaar, der reichſten Erbin im Lande.

In Blankenaar? fuhr Valerian auf.

Nicht mehr, ſagte ein anderer Gaſt, der Rentmeiſter; — die Gräfin iſt dieſen Morgen in aller Frühe in Surenburg angekommen, wie

ich vorhin von dem Boten hörte, welcher das Schreiben von daher brachte.

Valerian durfte also hoffen, sie in den nächsten Tagen zu treffen. Er war um so gespannter auf ihre Bekanntschaft, als sie es gewesen zu sein schien, von welcher die Zeilen ausgegangen, die einen so erschütternden Eindruck auf Theo gemacht hatten. Valerian erinnerte sich der Unterschrift: „A. Gr. zu O."

Den Nachmittag brachte Valerian zu, indem er mit Verwalter und Rentmeister einen Theil seines Gutes durchritt; als er in der Dämmerung heimkehrte, wurde ihm gemeldet, daß ein Fremder ihn zu sprechen wünsche. Eine schlanke, schmächtige Figur in abgetragenem Anzuge trat ein; eine schlechtverhehlte Dürftigkeit zeigte sich überhaupt in seinem Aeußern, es war eine etwas stark vom Leben mitgenommene Persönlichkeit; doch hatte der Fremde die Formen eines durchaus gebildeten Mannes.

Digitized by Google

Er wünschte von Valerian die Stelle eines Jägers, Waldaufsehers oder der Art, und zeigte einen Paß vor, in welchem er als Jäger Willibald Gentz, bislang in Diensten des Grafen Quernheim, verzeichnet stand.

Als Valerian ihm sagte, er müsse sich an den Rentmeister wenden, da er selbst nicht wisse, ob eine solche Stelle in seinen Diensten zu besetzen sei, sagte er:

Ich bin nur mit Mühe bis hierher gekommen, da ich krank bin, und würde nicht weiter gehen können!

Sie sind krank? so bleiben Sie hier — setzen Sie sich, man wird Sorge für Sie tragen.

Valerian schellte und da ihm einfiel, daß die Gewißheit einer sichern Stellung das beste Heilmittel für einen von Sorgen gedrückten Kranken sein könnte, sagte er im ersten Anstoß einer edelmüthigen Theilnahme ohne alle weitere Prüfung:

Digitized by Google

Sie können als Forſtwart bei mir eintreten, unter denſelben Bedingungen, welche ſie beim Grafen Quernheim hatten.

Der neue Forſtwart Valerian's war niemand Anderes als derſelbe Mann, den Allgunde von Quernheim Herr von Finkenberg nannte und auf deſſen völliges Verſchwinden aus der Gegend ſie ſo eifrig beſtanden hatte. Er hatte ſich in der Unruhe der vorigen Nacht ſtille aus Blankenaar davongemacht.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Wir bedauern, dem Leſer nicht das Eintönige der Wanderſchaft erſparen zu können, welche wir ihn mit uns anzutreten hießen, und die durch lauter feudaliſtiſch-bethürmte, altergraue, wall- und grabenbeſchützte Adelsſitze führt; eine ganze Galerie architektoniſcher Schönheiten und Unſchönheiten aus allen Zeitaltern, von Franz dem Erſten herab bis auf die Tage neumodiſcher Phantaſieloſigkeit und Sterilität. Keines von dieſen Schlöſſern iſt ſo großartig, ſo vollendet künſtleriſch gedacht, wie das Haus Surenburg, der Sitz des Freiherrn Heinrich von Mainhövel; aber dennoch bietet keines dem Beſchauer einen

Digitized by Google

ſo traurigen Anblick. Nicht allein, daß die Umgebungen dieſes mit korinthiſchen Säulen und mit verſchwenderiſch reichen Ornamenten geſchmückten, in den edelſten Verhältniſſen aufgeführten Prachtbaues die äußerſte Vernachläſſigung zeigen; daß der Hof von Holz- und Düngerhaufen eingenommen wird, daß Wäſche auf Stacket und Gitter zum Trocknen ausgehängt iſt. — Der Bau iſt obendrein nicht vollendet, die Fenſteröffnungen des dritten Geſchoſſes ſind mit Bretern gegen das Wetter zugenagelt, ein geſchmackloſes proviſoriſches Ziegeldach iſt an die Stelle geſetzt, die Attiken ſchützen und Kupferplatten decken ſollten. Das Ganze macht den trübſten Eindruck. Ebenſo das Innere. Hier ſind große Corridore, weite und hohe Säle, Flügelthüren von reichſter Schnitzarbeit, Decken, die mit dem feinſten Stucco prangen. Aber die geweißten Wände ſind kahl und die ungeheuern Säle leer und öde. Sie ſind noch mehr:

Digitized by Google

da wo die Familie hauſt — eine äußerſt lärmende, äußerſt unbändige, äußerſt ungenirte, mit fünf großen Hunden und einem jungen Ziegenbock in gemeinſamer Oekonomie lebende Generation von kleinen Baronen und Baroninnen von Mainhövel — da ſind die Zimmer ſchmutzig, die Möbel zerriſſen und zerſchlagen; überall Spuren und Anzeichen von vollſtändiger Auflöſung einer geſellſchaftlichen Ordnung.

Die Frau von Mainhövel, die waltende Hausfrau, eine ſehr reſpectable Matrone in einem dunkelgrünen Kleide von Biberzeug, ſucht umſonſt unter dem tummelnden jungen Volke von hochaufgeſchoſſenen Burſchen und rothwangigen, von inſolenter Geſundheit ſtrotzenden Dirnen Ruhe und Stille zu erzielen. Bitten und Ermahnungen bleiben vergebens. So greift ſie zum letzten Mittel. Erſchöpft hört man ſie durch das Schreien und Toben die Drohung rufen:

Digitized by Google

Wenn du nicht gleich aufhörst, Karlchen, kommst du einen Tag lang zum Vater hinauf! Karlchen muckste nicht mehr.

Setz' dich jetzt endlich und nimm deinen Strickstrumpf, Lorchen, oder du mußt morgen beim Vater bleiben!

Lorchen saß so still und sittig, als ob sie nicht fünf zählen könne, die ungestüme wilde Katze.

Der Vater, der Freiherr Heinrich von Mainhövel, mit dessen Namen man so die Kinder stillt, wie einst saracenische Mütter mit dem des löwenherzigen Königs, wohnte von der übrigen Familie getrennt in einigen anständig möblirten und sorgfältiger gehaltenen, doch immer noch wüsten Zimmern, in deren Umgebung eine fortwährende Todtenstille herrschen mußte. Eines seiner Kinder hatte abwechselnd je für einen Tag die Pflicht, ihm Gesellschaft zu leisten und zur Hand zu sein. Diese Art von Adjutantur

fiel gewöhnlich der kleinen Herbertine zu, von welcher wir sogleich sprechen werden.

Herr von Mainhövel war eine große, baumstarke, doch vom Alter etwas gebeugte Gestalt; seit seinem Unglück war er magerer geworden und sein Haar um ein Bedeutendes mehr ergraut. Da er die Gewohnheit hatte, es über den Ohren nach vorn in die Höhe zu kämmen, so stand es, straff und borstig, wie es war, gleich zwei Fledermausohren über seiner runzelvollen Stirne empor, die auffallend hochgewölbt und beinahe bis zum Wirbel nackt war. Weil er am unheilbaren Staare litt, entstellten seine Augen, wenn auch todt und farblos, doch den Gesammteindruck seiner großartigen und ungewöhnlichen Züge nicht, die eine bedeutende und geistvolle Individualität ankündigten. Seit seiner Erblindung hatte er nie ein Scheermesser seinem Kinne nahe kommen lassen, und so erhöhte ein kurzer weißer Bart die Seltsamkeit seiner Erscheinung. Er

trug beſtändig einen blauen, bis an den Hals zugeknöpften Schnürrock.

Der Freiherr Mainhövel hatte von Jugend auf eine ungewöhnliche Vorliebe für die ſogenannten exacten Wiſſenſchaften gezeigt und ein ganz ungewöhnliches Talent dafür entwickelt. Er war nicht allein der gründlichſte Mathematiker, der kenntnißreichſte und genialſte Dilettant, der ſich je mit Phyſik und Chemie beſchäftigte; er kannte ſelbſt bis ins kleinſte Detail alle Vortheile und Handgriffe der Mechaniker und Inſtrumentenmacher und war als bei weitem der geſchickteſte und erſte Architekt des Landes bekannt. Er hatte eine Rechenmaſchine der allerſinnreichſten Einrichtung erfunden, er hatte Formeln der höhern Mathematik entdeckt, welche die Wiſſenſchaft wahrhaft bereicherten und ihm ein Dutzend Diplome gelehrter Geſellſchaften einbrachten, er hatte — weniger glücklich — Jahrelang dem perpetuum mobile nachgeſonnen. Dem Leben

dem Genusse, der Erholung oder den Seinigen war von seiner, der Wissenschaft gewidmeten Existenz nicht viel geblieben: er hatte studirt, vom Morgen bis zum Abend, vom Abend bis tief in die Nacht. Seine Gedanken ließen sich auf Logarithmen reduciren, aus seinen Gefühlen ließen sich die Kubikwurzeln ziehen und an der Stelle des Herzens schien in diesem eisernen Maschinenmanne eine unbekannte Größe, die noch gefunden werden muß, das X zu sitzen.

Während seiner wissenschaftlichen Forschungen waren eine Menge architektonischer Ideen in ihm aufgestiegen, deren Ausführung ihm am Herzen lag und wozu doch keiner seiner bauenden Bekannten, welche um seine Rathschläge baten, sich verstehen wollte, da sie seltsam, befremdlich oder nicht ausführbar schienen. Und versucht mußten sie doch werden! Was blieb dem Freiherrn von Mainhövel anders übrig, als selbst zu bauen? Zwar war das Herrenhaus von

Surenburg ein ganz anständiges, noch vor nicht vielen Generationen errichtetes Bauwerk; zwar war der Freiherr von Mainhövel durch alle seine Rechnungen nicht eben reicher geworden; trotzdem aber begann er eines schönen Tages die Pläne zu einem Neubau zu entwerfen — die bloßen Pläne, die ihm ja nichts kosteten, die ihn ja zu nichts zwangen. Er zeichnete und tuschte nun, sann hin und her, legte Maßstäbe an und schrieb Notizen; und als endlich die Pläne fertig waren, gab er, wieder eines schönen Tages, in kurz abgebrochenen Worten seinem Rentmeister einen Befehl, worauf nach wenigen Tagen ein höchst lebhaftes Treiben und Arbeiten begann, das den Hof von Surenburg um und um kehrte. Bevor noch Frau von Mainhövel sicher erfahren, was denn eigentlich im Werke sei, sah sie eines Morgens zu ihrem großen Erstaunen, wie man ihr das Dach über dem eignen Kopfe abbrach und Ziegel und

Digitized by Google

Latten in den Hof schmetterte, ohne die geringste Schonung dieser achtbaren Bestandtheile ihres Erb- und Stammhauses, das sie ihrem Gemahle zugebracht hatte. Dieser beruhigte sie damit, daß ihr nun eine weit bequemere Wohnung werden solle, und zum Theile hielt Herr von Mainhövel hierin Wort; er veranstaltete bei dem Neubau Bequemlichkeiten und Erleichterungen in Küche und Keller, in jedem Eckchen der Wohnzimmer für seine Frau, wie nur die erfinderischste Liebe es gekonnt zu haben schien. Und doch hatte er schwerlich ein einzig Wort der Theilnahme oder der Liebe für sie gehabt, während der ganzen Zeit, in welcher er so emsig dem höchsten Luxus baulicher Bequemlichkeit für sie nachsann. Zweckmäßige und angenehme Einrichtungen beschäftigten aber den Bauherrn nicht allein; hauptsächlich galt es ihm, seine Erfindungen ins Werk gesetzt zu sehen, und so füllte er den Neubau mit wundersamen Dingen aller

Digitized by Google

Art. Da gab es Thüren, welche nach beiden Seiten hin geöffnet wurden; ein elektromagnetiſcher Telegraph führte aus einem Eckzimmer des Schloſſes in das entfernteſte an der entgegengeſetzten Seite; ein Druck auf unſichtbare Federn öffnete Theile der Lambris, hinter denen geheime Treppen zum Vorſcheine kamen; zwei durch eine Wand getrennte Bett-Alkoven ruhten auf einer beweglichen Scheibe; wenn Abends einer derſelben von einer Dame, der andre von einem Herrn eingenommen und während ihres Schlafs die Maſchinerie in Bewegung geſetzt worden, ſo fand der Herr beim Erwachen am Morgen höchſt befremdender Weiſe ein rothes Zimmer vor ſeinem Alkoven, wo er Abends ein blaues geſehen, und deutliche Spuren weiblicher Anweſenheit; während die Dame ſich höchlichſt ſcandaliſirt fühlen mußte, in dem Raume vor ihr Beweiſe zu entdecken, wie ungenirt ein Herr es ſich bei ihr bequem gemacht haben müſſe. —

Digitized by Google

Die wechselseitige Verlegenheit, um einen Theil der Kleider gekommen zu sein, nicht einmal gerechnet.

Das Alles und noch viele andere Dinge enthielt der Pracht- und Kunstbau des Freiherrn von Mainhövel, der gewiß weit und breit zu verdientem Ruhme gekommen sein würde, wäre nicht ein höchst verdrießlicher Umstand eingetreten, der den Bau unterbrach.

Dieser Umstand war kein anderer, als daß der Rentmeister eines Tages mit zager Stimme dem Freiherrn die zwei winzigen Wörtchen aussprach, welche die größte Macht auf Erden haben, welche Reiche stürzen und welche Könige in Fesseln legen.

Der Rentmeister sagte: Kein Geld!

In der That war der beste Theil des Surenburg'schen Vermögens verbaut. Man mußte einhalten und die unvollendeten höheren Theile des Schlosses so gut wie möglich gegen das Wetter

Digitized by Google

zu schützen suchen. Nur für die Zimmer des Hausherrn konnte eine gewissermaßen anständige Einrichtung erzielt werden; seine Gemahlin verzichtete darauf und saß nun zwischen allen ihren sinnreichen Bequemlichkeitsanstalten ohne einen ordentlichen Stuhl und Tisch, geschweige den Luxus von Vorhängen und Tapeten zu haben.

Herr von Mainhövel ruhte in einem Fauteuil am Frühstücktisch. Neben ihm stand Herbertine, die unter ihren Geschwistern aussah wie eine Rose unter Kartoffelblüten. Sie war hoch aufgeschossen, ihr rundes Gesichtchen war zart wie eine Pfirsichblüte und nichts glich dem himmlischen Ausdruck ihres Auges, wenn sie die Lider mit den auffallend langen schwarzen Wimpern aufschlug.

Ihr Vater, der in allen Dingen hartnäckig jede Hülfleistung ablehnte, die er nur irgend entbehren zu können meinte, suchte sich beim

Essen so gut zu helfen, wie es ihm möglich war. Herbertine hatte eine kleine Silbergabel aus einem Besteck genommen, welches ihr Pathengeschenk war, und suchte damit leise dem Vater die Bissen unter die Gabel zu schieben, damit er sie leichter finde. Er durfte das nicht merken: die Kleine mußte die größte Vorsicht anwenden, daß seine Gabel nicht zufällig auf die ihre stoße, weil er dann mit der Behauptung, sie nasche von seinem Teller, nach ihr geschlagen haben würde. Sie war deshalb fortwährend in einer fast athemlosen Beklemmung. Als er fertig war, wurde der Tisch weggenommen; Herbertine gab dem Vater eine Schnur in die Hand, welche an einem Nagel in der Mitte des Bodens befestigt war, und der Freiherr von Mainhövel begann nun seinen gewöhnlichen Spaziergang, indem er sich an dieser Schnur fortwährend im Kreise herumführte, bald nach links, bald nach rechts hin abwechselnd. Herbertine stand unter-

Digitized by Google

deß in einer Ecke an eine prächtige und ganz vollständige alte Ritterrüstung gelehnt, welche der erfinderische Sinn ihres Vaters so geschlossen und hergerichtet hatte, daß sie im Winter als Ofen benutzt werden konnte. Der ehrenveste alte Degen, der einst in Fehden und im Turnier wacker seinen Gegnern eingeheizt haben mochte, mußte sich jetzt von seinem pfiffigen Sprossen selbst einheizen lassen und ein unübertreffliches Symbol der Umbildung von Ritterthum in Industrie, welche unsre Zeit so oft aufzuweisen hat, abgeben.

Das Kind richtete träumerisch sinnend seine dunklen Augen auf den schweigenden, immerfort seine Kreise beschreibenden Mann, der oft halbe Nächte lang so umherging, daß man weithin im öden Schlosse seine schweren Schritte hörte. Herbertine konnte dann nie ein Auge schließen; der wie ein Pendelschlag gleichmäßige Schritt hielt sie stundenlang wach; sie faltete

ihre Händchen und oft betete sie für den blinden Vater, ohne eigentlich zu wissen, um was sie für ihn beten solle. Ihre Geschwister scheuten es, wie die härteste Strafe, wenn sie hinauf mußten, um dem Vater Gesellschaft zu leisten; Herbertine zog es zu ihm, sie entsagte den lärmenden Spielen der Andern und ging hinauf, des Vaters Thun und Treiben anzusehen. Auch war er etwas freundlicher für sie als für die Andern, doch nicht viel. Sie träumte sich eine ganze Märchenwelt, ein Zauberreich in die Gedanken und in das innere Leben ihres wortkargen Vaters hinein; sie schaute zu seinen leblosen Augen auf, als ob sie, zum ersten Male in ein Schauspielhaus geführt, den Vorhang schaue, hinter welchem eine ganze Feenwelt sich bewege. So, ahnte sie, müsse hinter den getrübten Spiegeln unter der Riesenstirn des alten Mannes eine ganze fabelhafte Welt von Herrlichkeit verborgen sein und jeden Augenblick dürfe sie er-

Digitized by Google

warten, daß er nun endlich, endlich den schweigsamen Mund öffne und sie überschütte mit allen seinem Wissen von verborgenen und geheimnißvollen Dingen, mit allen seinen Künsten, die sie geneigt war, für nicht viel weniger als wahrhaftige Zauberei zu halten.

Als der Freiherr von Mainhövel eine Zeitlang seinen Spaziergang im Zimmer gemacht hatte, wurde an die Thüre geklopft. Er ließ seine Schnur fallen und eilte zu öffnen. Da Herbertine sah, daß er die Richtung verfehlte, hüpfte sie ihm blitzschnell voraus und, sich auf den Zehen so hoch aufreckend, wie nur immer ihr möglich war, hielt sie ihr schmales Händchen an die Stelle neben der Thüre, wo sie voraussah, daß der Vater mit der Stirn anlaufen würde. Ihn warnen hätte sie nicht gedurft; überzeugt, sich nicht irren zu können, würde er in seinem zornigen Mistrauen behauptet haben, sie wolle ihn irre führen.

Digitized by Google

Als der Freiherr die Thüre geöffnet hatte, trat die Gräfin von Quernheim in sein Zimmer. Zugleich wurden draußen im Hofe rasselnde Wagenräder und die Hufschläge vieler Pferde vernehmbar.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Auch Valerian war unter den Ankommenden. Es war ein regnichter und kühler Tag, und Valerian hatte beim Antritt seiner Besitzungen Arbeit und verdrießliche Verwicklungen genug vorgefunden; doch riß er sich aus dem Gewirre los, überließ es der Obhut seiner administrativen Dioskuren und folgte der erhaltenen Einladung nach Surenburg. Sein neuer Forstwart, der sich während der zwei Tage, die er in Schlettendorf Ruhe und Pflege genossen, sehr erholt hatte, war mit der Bitte zu ihm gekommen, an der Fahrt nach Surenburg Theil nehmen zu dürfen. Valerian mochte es nicht abschlagen; aber er

Digitized by Google

nahm um seines Dieners willen, der durch sein bescheidenes und auffallend gebildetes Wesen sich bei ihm sehr in Gunst gesetzt hatte, einen Wagen, statt sich des von der Birkenheimer Obrigkeit unterdeß sehr energisch reclamirten Braunen zu bedienen. Als er in Surenburg ankam, wurde er zuerst zu der Frau vom Hause geführt, welche ihn und mehrere andere mit ihm zugleich eintretende Cavaliere in ihrer Parterrewohnung erwartete. Sie war zu neugierig, den neu angekommenen Vetter zu sehen, als daß sie ihn an ihrer Wohnung vorüber hätte in das Stockwerk ihres Gemahls hinauflassen sollen, ohne den Wegzoll einiger gangbaren Redensarten von ihm einzufordern. Valerian entledigte sich dieser Steuer mit der besten Weise von der Welt. Er fand, daß Frau von Mainhövel bewundernswürdig geräumig eingerichtet sei; er nannte es eine höchst sinnreiche Erfindung von besonders im Winter unschätzbarer Wohlthätigkeit, ein

Digitized by Google

Kleid von grünem Biber zu tragen. Vor Allem liebenswürdig aber zeigte er ſich, als unerwartet eine Seitenthüre aufgeriſſen wurde und man von einer kurzen Zwiſchentreppe einen zappelnden Knäuel ins Zimmer kollern ſah, der aus einer Horde kugelrunder Buben und einer erſchrecklich magern Dogge beſtand, die jaulte und um ſich ſchnappte, während die Jungen ſchrien, lachten und ſich überſchlugen. Dieſer Anblick wirkte ſo erheiternd auf Valerian, daß Frau von Mainhövel überzeugt war, ihr Vetter hatte noch nie in ſeinem Leben ſo viel Vergnügen an Kindern gehabt, wie an der ſehr luſtigen Ungebundenheit ihrer ungewaſchenen Blondköpfe.

Der Jäger Gentz, oder Herr von Finkenberg, um ſeinen rechten Namen beizubehalten, war unten im Corridor zurückgeblieben. Als ſein Herr hinter den Flügelthüren der untern Wohnzimmer verſchwunden war und Niemand mehr ein Auge auf ihn hatte, ſtieg er die Treppe zu

dem zweiten Stockwerk empor; hier ging er leiſe und vorſichtig einen Gang entlang, an deſſen Ende er eine ſchmale und niedrige Thüre öffnete. Hinter ihr lief eine zierliche Wendelſtiege aus Gußeiſen in das dritte, noch unvollendete Stockwerk empor. Finkenberg ſtand mit einigen raſchen Sprüngen oben in einem wüſten Raume, in den Regen und Wind durch die mangelhaft vernagelten Fenſteröffnungen hineinſchlug, Schutthaufen den ungedielten Boden deckten und das Schilfrohr von dem noch ungegypſten Plafond niederhing. Ein ſchmaler dunkler Gang führte aus dieſem Raume bis an eine die ganze Breite des Ganges einnehmende Thüre aus ſchwerem altergebräuntem Eichenholz, die mit Reihen von breitköpfigen Nägeln beſchlagen und augenſcheinlich aus einem andern älteren Gebäude als zweckdienlich hierhin verſetzt war.

Finkenberg fand die Thüre verſchloſſen. Er

Digitized by Google

zählte nun die Nägelköpfe, welche die mittlere Reihe von oben nach unten bildeten, und als er den dreizehnten gefunden, drückte er mit dem Absatz seines Stiefels heftig dagegen. Die Thüre sprang auf und hinter derselben zeigte sich ein runder Versteck, eine Art gemauerten Cylinders, der durch ein Glasdach von oben her erleuchtet wurde. Die eine Hälfte war von einer steinernen Bank eingenommen, auf welcher eine ägyptische Göttin thronte, die ein Schloß vor dem Munde trug und deshalb das Schweigen zu bedeuten schien. Sie war in großen Dimensionen mit ziemlicher Unbekümmertheit um eine künstlerische Vollkommenheit plump aus Holz gehauen. Ihr gegenüber war ein im Stein nachgebildetes Menschenohr in der Mauer angebracht. Finkenberg legte an dieses Ohr das seinige.

Es war eine Art Ohr des Dionys. Die Decke des Zimmers, welches der Freiherr von

Mainhövel bewohnte, war nach einer Kegelschnittlinie gewölbt und nach akuſtiſchen Grundſätzen angelegt, ſo daß ſie den Schall jedes leiſeſten im Zimmer geſprochenen Wortes in zwei Röhren leitete, die von den zwei Brennpunkten der Deckenwölbung ausgingen und den Schall nach oben führten, wo ſie in dem „Ohre des Dionys" zuſammenliefen.

Sie iſt im eifrigſten Geſpräch mit ihm! flüſterte Finkenberg lauſchend.

Ha, Schlettendorf ſoll die Stütze aller ihrer Hoffnungen werden! Schlettendorf iſt der Mann, der nicht allein den innern Kern, ſondern auch die Form hat; er hat Witz und Beredtſamkeit; er imponirt durch den äußern Adel, das Ariſtokratiſche ſeiner Erſcheinung; er iſt reich genug, um alle Mittel anwenden zu können!

Der alte Mainhövel zweifelt an ſeinem guten Willen — fuhr Finkenberg in ſeinem Selbſtgeſpräch fort — bei Gott, ich zweifle auch daran!

Digitized by Google

Wie ſie lebhaft wird — Briefe aus Paris — Neapel — Schlettendorf wird nicht geahnt haben, daß ſie ihn mit Spionerien und Aufpaſſereien umgarnt und verfolgt hat bis nach Paris und Neapel! Welche Macht und welche hochfliegenden Pläne hat dieſes Weib!

Ah — man ſoll ſeinen Ehrgeiz ködern! Man ſoll ihm eine Fürſtenkrone in Ausſicht ſtellen — am Ende macht ſie noch einen König aus Schlettendorf und ſich zur Königin! Der iſt Alles möglich!

Finkenberg hob ſich aus ſeiner etwas gebückten Stellung.

Ob ſie gar nicht von Theo anfangen wird? ſagte er; ich möchte zu gern erfahren, was ſie eigentlich neulich des Nachts beabſichtigte und auf welchem Wege Fuchs Heydenreich Theo entführen ſollte. Denn daß es ſich darum handelte, war augenſcheinlich.

Er lehnte wieder ſein Ohr an die Oeffnung.

Digitized by Google

Sie geht, sagte er, nachdem er eine Weile schweigend gehorcht — die Junker kommen von unten herauf; Mainhövel wird nun seine Orakelsprüche von sich ausgehen lassen, als sei er die incarnirte Klugheit selber und doch hat sie ihm jedes Wort vorgeschrieben! Ob ich bleibe? Soll ich den Stimmen der Weisheit lauschen, die jetzt zu Tage kommen wird?

Finkenberg stand noch eine Zeitlang zögernd, dann fuhr er plötzlich heftig zusammen.

Er hörte die eiserne Wendelstiege knirschen; er hörte Schritte; er hörte es hinter sich in dem wüsten Vorderraume über die Schutthaufen schlürfen — er war gefangen!

Nein — da stand die ägyptische Göttin — sie ließ sich wenden, ein Druck an ihrer linken Ferse machte sie zur Seite fahren und wenn man dann hinter ihr in eine Mauernische geschlüpft war, fuhr sie zurück, so daß sie den Versteckten barg, der über ihre Schulter spähend

Digitized by Google

nun den Lauscher belauschen konnte. Es hatte eine Zeit gegeben, in welcher Finkenberg in diese Geheimnisse alle eingeweiht worden, mit dem rückhaltlosesten Vertrauen; wo er von der, welche er eben selbst behorcht hatte, an diese Stelle gesandt worden, um für sie Andere zu belauschen.

Er drückte an der bezeichneten Stelle der Figur; das Räderwerk darin schien geroſtet und rasselte — aber ein Stoß mit der Hand half nach — der Ertappte stand schon auf der Steinbank neben der aufgähnenden Mauerspalte — da ballte er zornig die Hände, indem er ausrief:

Nein, ich will nicht fliehen vor diesem Weibe! Ich bin in meinem Rechte ihr gegenüber, ich will ihr Trotz bieten, ich will ihr meinen Fluch ins Gesicht werfen und kostete es mich mein Leben!

Trotz dieser Aufwallung von Heroismus, wandelte Finkenberg ein heftiges Zittern an,

Digitized by Google

als er im Begriffe, seinen Versteck zu verlassen, am Ende des schmalen Ganges die Gestalt der Gräfin Allgunde von Quernheim vor sich treten sah.

Was will Er hier? fragte sie, indem sie überrascht zurücktrat.

Mit einer tiefen Verbeugung und erzwungenem Lächeln versetzte Finkenberg:

Ihnen Platz machen!

Allgunde erkannte ihn an dem Ton der Stimme; die Jägerkleidung und die Dämmerung, welche in dem kleinen Gange herrschte, hatte ihn bis jetzt ihr unkenntlich gemacht. Ueber ihr Gesicht flog eine helle Röthe des Zornes.

Sie hier? wollte sie ausrufen; da faßte sie sich und sagte mit schneidender Kälte:

Geh Er! Man wird Ihn mit Schande aus dem Dienst jagen, wenn Er sich wieder unterfteht, wie ein Dieb in den Winkeln fremder Häuser umherzuschleichen.

Digitized by Google

Mit einem vernichtenden Blicke wollte ſie an ihm vorübergehen. Da ſagte er:

Darüber hat Niemand zu beſtimmen als der Graf Schlettendorf, in deſſen Forſtbeamten ſie mich verwandelt ſehen.

Schlettendorf! entfuhr ihr, und leichenblaß blieb ſie ſtehen.

Würde man bei ihm irgend eine Intrigue gegen mich anzetteln, nur ein Wort ſagen, nur durch einen Hauch feindſelige Abſichten gegen mich verrathen, ſo würde ich den Grafen in die Chronique ſcandaleuſe von Quernheim einweihen, wo ich — ſetzte Finkenberg bitter lachend hinzu — mehrere Jahre Jäger war. Verſtehen Sie mich wohl! ich war Jäger in Quernheim, meine gnädigſte Gräfin; ich habe es ſchriftlich und ich kenne eine Dame von daher, die es mir ſehr gern beſtätigen wird, wenn die Rede darauf kommen ſollte. Nicht wahr?

Menſch, Er will drohen? Trotzdem daß Er

vernichtet iſt, daß Er jetzt zu den Stallknechten und Lakaien gehört — daß Er —

O, er iſt nicht ganz vernichtet, unterbrach Finkenberg das ſtolze Weib, das ſich ihm gebieteriſch entgegengeſtellt hatte — er hängt noch mit einer Schnur am Leben, freilich nur mit einer — die aber iſt ſtark genug, um eine hübſche Schlinge daraus zu machen, wenn man Verlangen trüge, eine wilde Katze zu fangen. Aber ich will Sie der Gegenwart eines zu Stallknechten und Lakaien gehörenden Läſtigen entheben. Leben Sie wohl, ſchöne Gräfin!

Er verbeugte ſich tief und ging.

Blaß, zitternd vor Bewegung, vor Zorn und Ingrimm ſchritt die Gräfin Quernheim weiter und ſetzte ſich zu den Füßen der ägyptiſchen Göttin nieder, um Athem zu ſchöpfen.

Herr von Mainhövel hatte unterdeß seine Vettern, Freunde und Standesgenossen bei sich empfangen. Wenn irgend gemeinsame Angelegenheiten zu berathen waren, so pflegte man bei ihm zusammen zu kommen, weil man durch seine Rathschläge sich lenken zu lassen pflegte, er selbst aber nicht mehr aus seinem Schloß und seinen Zimmern fortzubringen war. Da Herr von Mainhövel jedoch auf das engste sich mit der Gräfin von Quernheim befreundet hatte und nichts ohne ihre Zustimmung entschied, so waren die leitenden Ideen, welche in diesen Zusammenkünften den Ausschlag gaben, meist ursprünglich das Eigenthum der genannten Dame.

Nach den ersten Begrüßungen setzte und gruppirte man sich zusammen. Obwol die Versammelten dem höchsten Stande angehörten und ohne Ausnahme mit Glücksgütern reich gesegnet waren, so hatte doch keiner von ihnen einen Titel, einen Orden oder einen Kammerherrnschlüssel, oder

was auf irgend eine Verbindung mit dem Hof und der Staatsregierung hingedeutet hätte. Alte ererbte Titel, wie Erbkämmerer und Erbküchenmeister u. s. w. waren genug vorhanden. Die meisten der Herren griffen zu den Tabakpfeifen, die ein Bedienter umherreichte. Herr von Mainhövel nahm Valerian bei der Hand und zog ihn neben sich auf ein Sopha. Um sie herum bildete sich eine Gruppe, welche aus einem großen und starken, etwas vernachlässigt und ungebürstet aussehenden Herrn in den Dreißigen — er wurde Sackenrode genannt — ferner einer untersetzten Figur, die Valerian's Aufmerksamkeit besonders auf sich ziehen mußte, da sie ihm als Baron Heydenreich von Tondern vorgestellt wurde, und einigen andern waldbärtigen und in grüne Jagdröcke gekleideten Herren bestand.

Das Gespräch bewegte sich in einem Kreise von ziemlich gleichgültigen Dingen für andere

Digitized by Google

Sterbliche, die aber ein großes Intereſſe in Anſpruch zu nehmen ſchienen. Da ſie Valerian theilnahmlos ließen, ſo konnte er ſeiner Neigung folgen und ſich ſtiller Beobachtung hingeben, um das Terrain kennen zu lernen, auf dem er ſich von nun an und in alle Zukunft bewegen ſollte.

Die zunächſt um ihn Sitzenden waren mit kleinen Neuigkeiten aus dem Kreiſe der Verwandtſchaft beſchäftigt. Er hörte nur die Namen Georg, Karl, Herbert, Max, Joſeph, Clemens u. ſ. w. ausſprechen und zu jedem ein kleines Prädicat hinzufügen: Georg hat den Schnupfen, Max kommt übermorgen und Clemens iſt in der Stadt. Die ſo ſprechenden Herren ſchienen offenbar großes Behagen daran zu finden, ſich in den einfachſten grammatikaliſchen Satzbildungen zu üben.

Eine andere Gruppe hatte den Namen Max, Karl und Joſeph, die Namen Ocean, l'Eclair,

Digitized by Google

Augusta, Marius und Sulla substituirt, und unterhielt sich von den Eigenschaften der Inhaber dieser stolz klingenden Benennungen, welche nichts weniger als Vollblutpferde bezeichneten; und der Koller des Sulla oder die Erkältung des Eclair schien diese Herren mit derselben tiefen Theilnahme zu erfüllen, womit die andere Gruppe die Nachricht von Georgs Schnupfen und Marens Ankunft aufnahm.

Drei andere Männer, die in einer Fensternische standen, hörte Valerian dagegen ernstere Gegenstände bereden.

Sie sprachen über Güterzersplitterung und die unseligen Folgen derselben. Einer sprach sich entschieden für die Einführung der strengsten Untheilbarkeit aus und wollte auch die Leibeigenschaft wieder eingeführt haben, um die Bauern vom Schuldenmachen abhalten und so der Verarmung entgegenwirken zu können, die täglich mehr überhandnehme und den festen

Digitized by Google

Boden aller Verhältniſſe untergrabe. Er hatte von der Organiſation der Arbeit geleſen und von dem Nutzen gemeinſamer Oekonomie für die Armen. Vom Standpunkt dieſer Theorien aus vertheidigte er das Zuſammenhalten großer bäuerlicher Landbeſitze mit Nachdruck und ſchlagenden Gründen. Nachdem er mit großer Sachkenntniß und vielem geſunden Verſtande ſeine Anſichten vertheidigt hatte, lenkten Andere das Geſpräch auf eine verarmte, aber den Meiſten näher oder ferner verwandte Adelsfamilie; es wurde beſchloſſen, derſelben alle Schulden baar zu zahlen, dafür aber ihre Güter in Verwaltung zu nehmen, bis die unverzinslich vorgeſtreckten Gelder aus den Einkünften amortiſirt ſeien. Der Familie wurde unterdeß eine kleine Jahresrente ausgeſetzt, bis ſie wieder in ungetrübten Beſitz ihres vormaligen Wohlſtandes treten könne. Dreißigtauſend Thaler

waren von den Anwesenden nach fünf Minuten zu diesem Behufe in eine Liste eingezeichnet.

Valerian's Achtung vor seinen Standesgenossen war im Anfange, als er einen Theil derselben auf die geistloseste Weise mit so nichtigen Dingen hatte beschäftigt gesehen, sehr herabgedrückt worden. Jetzt stieg sie wieder, besonders als er Zeuge wurde, mit welcher großartigen Leichtigkeit die wichtigsten Geschäfte von ihnen behandelt wurden, und zu welch' großen Aufopferungen das Gefühl der Standesehre und der esprit de corps sie befähigte.

Höchlichst interessirte ihn Herr von Mainhövel, der jetzt das Wort nahm und in kurz abgebrochenen Andeutungen von einem schon vor längerer Zeit entworfenen Plane sprach, eine neue Ritterakademie zu gründen. Er verbreitete sich dabei über allgemeinere Fragen hinsichtlich der Stellung des Adels überhaupt und seiner zunächst liegenden Bestrebungen. Dann setzte

Digitized by Google

er auseinander, welche Resultate von einer Adelsschule zu erwarten seien, wo man besonders die von den andern Schulen vernachlässigte äußere Bildung der jungen Leute erziele, um ihnen vollständige Sicherheit und Gewandtheit und jene feine, weltmännische Sitte zu geben, die einst der Stolz des Adels und sein Privelegium war und die so viel zur Erhaltung des äußern Nimbus beiträgt. Am Ende seiner Rede fragte Herr von Mainhövel Valerian um seine Meinung über dies Alles.

Mir scheint, sagte Valerian, wenn ich anders mir erlauben darf hier das Wort zu nehmen, da ich mit den besondern Verhältnissen dieses Landes noch so unbekannt bin — mir scheint alles Dies auf ein falsches Ziel sich zu richten. Das Streben des Adels heutiger Zeit kommt mir vor wie künstlich verschlossen für eine höchst banale, höchst abgedroschene Behauptung, die

Digitized by Google

doch so wichtig, so wahr für unsere Richtungen, so vernichtend wahr ist!

Nun und die ist? hieß es in dem Kreise, der sich um Valerian bildete.

Keine sonst, als daß die Zeit eine andere geworden. Ich will mich ganz unumwunden aussprechen und werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mich falscher Auffassungen überweisen. Ich urtheile so: Sonst hatte die Autorität das Volk und den Staat in ihrer Gewalt. Sie herrschte, gehalten von gewissen Ideen; dem Glauben an das Vorzugsrecht der bloßen Geburt unter Anderm. Dieser Glaube gab dem Adel neben und in der Autorität eine so große Wichtigkeit. Der Adel war ein integrirender Theil der herrschenden Staatsgewalt. Er füllte die höchsten Stellen aus; er befehligte die Armeen, — früher hat er allein die bewaffnete Macht, die ultima ratio regum, gebildet. Der Adel genoß, das Volk diente.

Digitized by Google

Dies wurde anders, indem die Bildung sich des Volks bemächtigte. Die Opposition der Leute von der Feder, der Verbreiter neuer Ideen und der Gebildeten überhaupt, welche sich von ihnen führen ließen, hat den Adel aus seiner glänzenden Stellung verdrängt.

Jetzt herrscht nicht mehr die erschütterte Autorität, nein, jetzt herrscht die Regierung; eine auf viel werthloseren Basen ruhende Gewalt. Wie die Autorität von Ideen gehalten wurde, so stützt sich die Regierung auf Grundsätze des Gehorsams, der Ordnung, der gegenseitig zu garantirenden Sicherheit und der Ruhe. Ihre Stützen sind nun natürlich die Männer des Gehorsams, der Ordnung, der Ruhe, d. h. die Beamten und das Militair.

In dieser jetzigen, stark befestigten Ordnung der Dinge, die durch Centralisation und weise organisirten Zusammengriff aller Räder der Staatsmaschine, ferner durch den conservativen

Digitized by Google

Willen der großen Mehrheit des Volks, wie unauflöslich geworden, sucht sich der Adel einzuschieben und, wenn er einmal darin Platz gefaßt, sich auszubreiten, bis er seinen frühern Einfluß, seine historische Macht im Staate der Autorität wieder erlangt hat.

Das ist, was mir unmöglich und thöricht scheint. Der Adlige kann Offizier und Beamter werden; aber er muß sich alsdann fügen in die Ordnung und den Gehorsam, er geräth in die Abhängigkeit, obwol er geboren ist, die Unabhängigkeit darzustellen. So wird er ein Abtrünniger vom Princip seines Standes und ist für die Idee des Adels verloren.

Was soll denn der Adel thun und wonach streben? Soll er sich von dem Lauf der Dinge auf die Seite schieben und zum Krautjunkerthum verdammen lassen? fragte Herr von Tondern.

Bewahre Gott, versetzte Valerian, dessen

Digitized by Google

purpurrothe Verlegenheit, ſeine Stimme ſo allein in dieſer Geſellſchaft peroriren zu hören, nach und nach der begeiſterten Wärme wich, womit ſein Gegenſtand ihn erfüllte. Nein, ſagte er, er iſt berufen eine ganz andere Macht im Staate einzunehmen. Er iſt berufen zu einer förmlichen Staatsgewalt, der neutraliſirenden, jetzt allein herrſchenden gegenüber, zu einer compacten, gewaltigen Maſſe zu werden, die neben und mit der Regierung Stützſäule des Staatslebens iſt.

Nun, mehr verlangen wir ja nicht! ſagte lächelnd Herr von Mainhövel.

In der That, fiel ein anderer Vetter tief aufathmend ein; mir war ſchon bange, wo das Alles hinaus ſolle!

Nur zu, nur zu, ſagte Herr von Mainhövel geſpannt.

Der Adel und ſeine Rechte wurden beſeitigt durch die zu Bildung gekommene Klaſſe der

Digitized by Google

Roturiers. Mögen Sie dieſe Bildung und die Aufklärung unſerer Zeit eine gute oder ſchlechte nennen, mir gilt das hier gleich. Ich verſtehe darunter den Umſchwung der Meinungen und Anſichten über göttliche und menſchliche Dinge, welcher ſich im vorigen Jahrhundert bewerkſtelligte. Dieſer Umſchwung hat das Staatsleben umgeſtaltet, uns verdrängt und ſtatt der hinter der Bildung einer neuen Zeit zurückgebliebenen Adelsherrſchaft die Bureaukratie herrſchend gemacht. Nun wohl, wurden wir gedrängt, drängen wir ebenſo wieder; ſchlug man uns mit der neuen Bildung, ſchlagen wir mit eben dieſer Waffe wieder. Denn wie früher wir es waren, ſo iſt jetzt im Lauf der Jahre die Regierung und die Bureaukratie hinter der Bildung der Gegenwart zurückgeblieben. Ja ſie iſt im offenen Kampfe mit ihr. Die Bildung der Gegenwart will freieſtes, conſtitutionelles Staatsbürgerleben. Die Bureaukratie,

Digitized by Google

verknöchert in ihren Traditionen von Souverainetät und Allmacht, verweigert es zu gewähren. Die Bildung der Gegenwart will freie Presse, Associationen, Achtung der persönlichen Sicherheit, vollste Glaubensfreiheit u. s. w. Die nach Willkür strebende Regierung und Bureaukratie ist die Feindin dieser Forderungen. Nun wohl, bemächtigen wir uns dieser Forderungen, jener Bildung; stellen wir uns an ihre Spitze! Sie hat uns einst ausgetrieben, im Bunde mit ihr kehren wir zurück und werden wir auf's neue eine gewaltige Macht. Der erste Schritt dazu muß aber nothwendiger Weise eine Concession an die Bildung sein, Aufgeben der Idee, wir wären durch die Geburt allein besser als andere Leute! Um den vordersten Rang unter den Factoren des Staatslebens einzunehmen, um die wahren Fürsten des Reichs zu werden, dünken wir uns nichts Anderes *auf unsern* Herrschaften zu sein, als der erste Bauer, wie

Digitized by Google

ſchon der edle Reichsfreiherr von Stein uns mahnte!

Ausrufe, Gelächter, verwunderte Fragen unterbrachen den Redner.

Dieſer fuhr, unbeirrt dadurch, fort:

Nun ja, iſt es nicht eine, ſchon wider allen Anſtand, alle Höflichkeit verſtoßende Manier von uns, daß wir gegen andere Menſchen thun, als haben wir ein Recht, etwas Höheres, Edleres zu ſein, als ſie? Geben wir um Gottes willen dieſe fixe Idee auf; ein Menſch iſt ſo gut wie der andere und, wie man ſagt, Jeder iſt ſeines Glückes Schmied, muß man auch ſagen: Jeder iſt ſeines Adels Schmied. Dieſe Wahrheit iſt für den Unbefangenen ſo nothwendig und klar, wie das Sonnenlicht, und wie das Sonnenlicht dringt ſie in jede Ecke und wird ſich Bahn brechen, wo irgend noch das Dunkel eines confuſen Kopfes Anderes birgt.

Wo ein Menſch Geiſt, edle Unabhängigkeit,

Digitized by Google

gute Erziehung und Verdienste irgend einer Art hat, da ist Adel, nicht Seelenadel allein, nein, auch der gesellschaftliche Adel. Ist das nicht wahr? Ist Thorwaldsen oder Peter Cornelius oder Goethe ein weniger vornehmer adliger Mann als der Fürst von Salm oder Solms oder Andere? Sie, meine Herren, haben zu viel gesunden Sinn, als daß Sie es läugnen werden!

Diese gütige Voraussetzung wurde nicht ganz gerechtfertigt; mehrere nachdrückliche Protestationen machten sich laut.

Nein? Und doch möchte ich mein Leben an das Bestreben setzen, Sie zur Anerkennung dieser Behauptung zu vermögen. Ich will Ihnen nicht zumuthen, mit geldstolzer Flachheit, mit der sich empordrängenden und spreizenden Halbgebildetheit sich einzulassen, oder auch mit ehrenwerther Tüchtigkeit, wo ihr die Form fehlt und der Kern sich in roher, abstoßender Schale birgt,

Digitized by Google

ſich auf du und du zu ſetzen. Dem Menſchen, der gleichen Ranges und ebenbürtig mit der Ariſtokratie ſein, der einen Theil derſelben bilden will, ſoll zu innerm Verdienſt auch die Form nicht fehlen. Wie in der Kunſt, iſt auch beim Menſchen die Form die Hälfte.

Aber ich denke mir nicht allein von der Zeit geboten, ſondern unabweisliche Forderung der Politik, daß Sie die Vorurtheile des Geburts-ranges, die Excluſivität, die Aufrechthaltung des Stammbaum- und Stiftsfähigkeitsweſens, mit einem Wort die Idee der Kaſte den andern Ständen gegenüber fallen laſſen.

Es iſt ganz natürlich, daß die andern Stände durch unſere den Anſtand und die Humanität verletzenden Anſprüche auf Beſſer- und Mehr-ſeinwollen gereizt ſind. Verhehlen wir uns dies nicht. Man ſieht ſchadenfroh unſere Niederlagen, man hemmt uns, wo man kann, man ſtrebt, uns jeden Fuß breit Landes ſtreitig zu machen.

Digitized by Google

Ich erinnere nur an die Provinzialſtände; wie ſucht man unſerem Uebergewicht in denſelben vorzubeugen!

Dies lähmt unſere Macht; denn eine Macht iſt in der modernen Welt nur noch, was einen Theil der öffentlichen Meinung als Stütze hinter ſich hat.

Werfen wir deshalb jene Vorurtheile von uns. Wollen wir nichts ſein, als was wir ſind, unabhängige Grundherren, durch die Größe unſeres Beſitzes und durch unſere Bildung, durch die Großartigkeit, womit wir die Dinge überſchauen können, und unſern Eifer für die wahren Intereſſen der Humanität und des Volks ausgezeichnet.

Haben wir ſo aufgehört, die öffentliche Meinung zu verletzen, ſo wird ſie uns zuſtrömen und uns mit einer ungeheuern Macht bekleiden. Es iſt ein großer Trieb im Menſchen, ſich in die Clientel Mächtiger zu begeben. Benutzen

Digitized by Google

wir ihn. Die Regierung hält das Volk in Ordnung, aber sie hat kein Ohr für das Gemüth, für die Poesie und das innere Leben der Nation; bemächtigen wir uns dieses Gebiets. Vertreten, schützen wir es, machen es geltend, wo die Bureaukratie es unterdrückt. O, Sie sollten sehen, zu welcher Macht im Staate uns das erheben würde! Man würde sich um uns scharen, man würde uns zujauchzen, ganze Gaue würden unter uns sich ihre Schutzherren wählen; wie constitutionelle Häuptlinge würde Jeder von uns ein ganzes Volk hinter sich haben, das ihm vertraute. Es käme nur darauf an, dem Volke zu zeigen, daß wir für seine Zwecke, seine Sympathien thätig seien, daß wir unserer Gutseingesessenen Wohl vor allen Dingen im Auge hätten, daß wir begriffen, auf ihrer Wohlhabenheit, ihrem Reichthum beruhe der unsere; ferner, daß wir den Gebildeten zeigten, wir verträten eine Idee im

Digitized by Google

Staate, wir wären uns einer edeln Aufgabe bewußt geworden; daß wir endlich Allen zeigten, wir hätten unſern irrenhauswürdigen Hochmuth abgelegt, und daß wir Jeden unter uns aufnähmen, der ſich bis zu uns zu erheben weiß.

Ich glaube, ſagte ein ſchmächtiger und blaſſer Jüngling mit ſehr hellblondem, dünnem Haar, der augenſcheinlich durch Valerians Wärme zu ſo viel Muth gebracht wurde, ſeine Herzensmeinung an den Tag zu legen; ich glaube, daß daran viel Wahres iſt. Wie hat nicht unſer Einfluß ſich gehoben, ſeitdem wir in dem kölniſchen Zerwürfniſſe männlich und nachdrucksvoll die populaire Meinung dieſes Landes vertraten?

Gewiß, rief Valerian aus, gewiß! O, eine mächtige Phalanx könnten wir bilden! Der Bureaukratie oder einer radicalen Oppoſition könnten wir mit einer Macht entgegentreten, die

Digitized by Google

beide Feinde niederhielt. Mein Gott, welche Kräfte ſtehen uns nicht zu Gebot? Welcher materielle Reichthum, den wir nur halb ausbeuten, welche Intelligenz, die wir nicht zum Viertheil in unſern Köpfen ausbilden, welche unabhängige, edle, kernhafte, zum Wirken im größten Kreiſe geſchaffene Naturen ſind nicht unter uns?

Wenn man das Alles, was Sie geſagt haben, zuſammenfaßt, nahm der Freiherr von Mainhövel kopfſchüttelnd das Wort, ſo heißt es: thut eure theuerſten Güter, eure hiſtoriſchen Erinnerungen, eure geheiligten Prärogative von euch, werdet wie Philipp Egalitè, ſchmeichelt der Tagesmeinung, lauft der Volksgunſt nach und laßt euch am Ende von dieſer — guillotiniren!

Nein, nein, Sie misverſtehen mich vollſtändig, rief Valerian eifrig aus.

Wir können alle uns theuer gewordenen

Digitized by Google

Erinnerungen behalten. Wir ſollen nur den Wahn fahren laſſen, daß ſich aus Erinnerungen eine Zukunft bilden laſſe. Wir ſollen nur nicht die Zeit in ihrem Laufe feſthalten wollen, um ihr, geſtützt auf hiſtoriſche Anſprüche, das abzutrotzen, was ſie uns nahm.

Der Tagesmeinung brauchen wir nicht zu ſchmeicheln. Ich will weder Radicale, Socialiſten, Communiſten aus dem Adel machen, noch ihm einmal, wie der flache Liberalismus zurufen: zieh' dich in deine Kohlgärten zurück, bau' deinen Acker und halte dich nicht durch deine Geburt und deinen Beſitz für berechtigt, im Staate eine Rolle zu ſpielen!

Der Adel iſt berufen, eine Rolle zu ſpielen, aber eine ganz andere als die, welche er jetzt im Ganzen ſpielt.

Das iſt meine Meinung vom Adel; wie Sie ſehen, beruht ſie ganz auf meiner Achtung vor den tüchtigen, oft bei großer Rohheit doch

Digitized by Google

ſo reich begabten, treuen, geſinnungſtarken Naturen, welche unſern Adel bilden, und auf meinem Reſpect vor ſo vielen wahrhaft vornehmen und edeln Individualitäten, die darunter hervorragen; während Viele freilich mit läppiſchen Nichtsnuzzigkeiten ihre Tage vergeuden.

Valerian wiſchte ſich die Stirn und ſtellte ſich, etwas verlegen, daß er ſeinen Gedanken in lebhafter Aufregung ſo entſchiedene Worte gegeben, an eine Fenſterbrüſtung. Die Anweſenden zertheilten ſich in mehrere Gruppen; nach der anfänglichen Stille, welche auf Valerians Worte gefolgt war, erhob ſich nach und nach immer lauter werdendes Hin- und Herreden.

Das iſt nichts für uns Alten, erſcholl dazwiſchen laut die Stimme des Herrn von Mainhövel. Mögt' ihr Jungen ſehen, wie ihr mit dem Volke auskommt; wir verſtehen uns nicht auf Reden zu Gunſten der freien Preſſe, des öffentlichen und mündlichen Rechts und ſolche

Digitized by Google

Dinge. Larifari! Ich werde, so lange ich lebe, dafür sorgen, daß die Wappen von Mainhövel und Surenburg rein und unbefleckt bleiben und so über meiner Gruft aufgehängt werden. Dann mögt Ihr sehen, was weiter kommt. Après nous le dèluge.

Valerian verdrossen diese Worte nicht; von einem Charakter, wie Mainhövel, konnte er sie nicht anders erwarten und er begnügte sich mit der Hoffnung, in manchem Kopf den Keim weiteren Nachdenkens zurückgelassen zu haben.

Er hörte eine helle Stimme draußen im Hofe und eine Gruppe zog seine Aufmerksamkeit auf sich, als er hinabsah. Zwei elegante Reitpferde wurden auf- und abgeführt von einem jungen Reitknecht in knappanliegender, blauer Livree, der eine auffallende Erscheinung bildete. Er hatte eine frauenhaft zierliche Figur und, obwol sein Teint sonnverbrannt war, so zeigten doch seine feinen Züge etwas Vornehmes und

Digitized by Google

eine für einen Pferdebuben auffallend sanftmüthige, schüchterne Physiognomie. Sein hübscher Mund hatte kirschrothe Lippen und die schönsten blonden Locken hingen naß und schwer um seinen Kopf. Der arme Schelm schien sich in der klatschnassen und knappen Livree sehr unbehaglich zu fühlen; er zitterte vor Frost, aber obwol der Regen fortwährend leise niederschauerte, so hielt er doch draußen im Hofe aus, ohne seine Thiere, wie die Reitknechte der andern Herren, in die Ställe zu bringen.

In dem Augenblicke, wo Valerian aus dem Fenster sah, kam Herbertine aus dem Schlosse gesprungen, eilte auf den jungen Burschen zu und warf sich in seine Arme Der Reitknecht küßte das kleine Fräulein, ohne sich irgend Gène anzuthun, nach Herzenslust ab, und nachdem Beide einige Worte gewechselt hatten, lief Herbertine ins Haus zurück, um rasch mit einem Mantel für ihren Freund wiederzukommen.

Digitized by Google

Das Räthſel, welches in dieſem Betragen Beider für Valerian lag, wurde ihm bald gelöſt; in der nächſten Fenſterniſche hörte er einen der anweſenden Herren zu einem andern ſagen:

Gott im Himmel, da ſteht ja Saſſeneck's Frau unten im Hofe!

Als Reitknecht! Was das nun wieder für ein Einfall iſt! Mitten im Regen!

Das arme Geſchöpf wird noch drauf gehen bei ſeiner Behandlung und ſeinen Erziehungsexperimenten!

Man erzählt ſogar, er habe ihr im vorigen Winter eines Abends angekündigt, ſie müſſe die Nacht auf den Kartoffeln ſchlafen, damit ſie nicht erfrören!

O es iſt fabelhaft; aber es empört mich!

Gehen wir, ſie herein zu führen; wird er unwirſch darüber, ſo bin ich ganz in der Laune, mit ihm Streit anzufangen!

Die beiden Herren gingen. Die Andern,

Digitized by Google

ſchien es, ſahen darin ein Zeichen zum allgemeinen Aufbruch, und ſo verabſchiedeten ſie ſich, um unten bei der Frau von Mainhövel ein Gabelfrühſtück einzunehmen, das ihrer harrte.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Als sie fort waren, kam Herbertine hereingesprungen: Vater, es ist ein Mann da, der einen großen Brief nur dir allein geben will.

Ein junger Bauer kam hinter ihr ins Zimmer und legte ein Schreiben in die Hand des Freiherrn von Mainhövel; dann wandte er sich und ging.

Wart! soll bleiben!

Der Bauer gehorchte nicht, sondern entfernte sich.

Vater, er ist taub, sagte Herbertine; er antwortet auf keine Frage, woher er ist, oder wer ihn geschickt hat.

Digitized by Google

Taub? so mag er laufen; da lies den Brief, Herbertine.

Herbertine öffnete das Schreiben und las mit ihrem Glockenstimmchen die folgenden Zeilen:

Ew. Hochwohlgeboren sehe ich mich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, als Arzt der Freiin Theo von Blankenaar die folgende Mittheilung zu machen.

Vorgestern Morgen, wo ich von Jemanden aus ihrer jetzigen Umgebung zu ihr gerufen wurde, fand ich an derselben die unverkennbarsten Symptome einer ausbrechenden Geistesstörung, die immer entschiedener hervortrat. In ihren Paroxismen wähnt sich Ihre Mündel verfolgt von mehreren Personen, welche sie namhaft macht, hauptsächlich vom Baron Tondern, von der Gräfin Quernheim und von Ihnen, Herr von Mainhövel, ihrem Vormunde; sie phantasirt, diese Personen lechzten nach ihrem Blute und den erstge-

Digitized by Google

nannten ehrenwerthen Herrn bezeichnet sie mit dem Namen: „der Schakal, welcher der Hyäne nachläuft, um von ihr zum Raube geführt zu werden", während Sie, Herr Baron, von ihr mit dem Namen: der steinerne Comthur oder: der meineidige Holofernes bezeichnet werden, den Gott in die Hand eines Weibes gegeben, welches ihn um seinen Kopf bringe."

Herbertine ließ, zitternd vor dem Wuthausbruch, den sie nach solchen Ausdrücken für unvermeidlich zu halten berechtigt war, das Blatt aus den Händchen fallen.

Weiter, weiter! rief Herr von Mainhövel mit dem Fuße stampfend. Das Kind fuhr fort:

„Ich will die andern Eigenschaften, welche sie Ihnen beilegt, Herr Baron, nicht erwähnen, wie Sie z. B. ein herz- und gemüthloses, gottverlassenes Menschenbild, das nach innen hin noch weit blinder sei, als nach außen hin u. s. w., von Ihrer Mündel genannt werden,

Digitized by Google

ſondern führe nur dies an, um Ihnen zu beweiſen, von welchem Grade von Wahnſinn Ihrer Mündel Seelenkräfte befangen ſein müſſen, um ſolche Urtheile fällen zu können!

Unter dieſen Umſtänden habe ich für gut befunden, ſie da zu laſſen, wohin ſie ſich im erſten Anfalle ihrer Krankheit begeben hat und wo ſie ſich vor den Verfolgungen ihrer Verwandten geborgen hält. Es kommt zunächſt Alles darauf an, ſie in dieſem Glauben zu belaſſen. Ruhe thut ihr vor Allem noth und ihr jetziger Aufenthalt in einer Landwohnung iſt für ihren Zuſtand ganz geeignet. Für ihre Heilung wende ich natürlich Alles an, was in meinen Kräften ſteht, und ich habe die beſte Hoffnung auf Erfolg, wenn keinerlei Störung in den regelmäßigen Gang der Kur eingreifen wird. Aus dieſem Grunde muß ich als Arzt der Kranken jegliche Nachforſchung nach derſelben verbieten;

Digitized by Google

träte ihr in ihrer jetzigen Aufregung irgend einer ihrer Verwandten oder eine der Personen gar, von denen sie sich verfolgt glaubt, gegenüber, so könnte ihr Zustand unheilbar werden!

Indem ich mir gehorsamst erlaube, auf alles Dies Ew. Hochwohlgeboren aufmerksam zu machen, und meinen ärztlichen Befehl, die Freiin Theo ganz meiner ungestörten Behandlung zu überlassen, nachdrücklichst wiederhole — über den Stand der Krankheit werde ich von Zeit zu Zeit zu berichten die Ehre haben — verharre ich u. s. w.

Dr. J. W. Pauli,

Amtsphysikus zu Birkenheim."

Der Freiherr von Mainhövel nahm den Brief und zerknitterte ihn in großer Aufregung.

Die Schnur! rief er.

Herbertine griff danach mit krampfhafter Hast und legte die Schnur in ihres Vaters

Hand. Dann drückte sie sich zag und scheu in ihr Eckchen hinter dem Ofenritter.

Herr von Mainhövel rannte unterdeß im Kreise herum mit vor Zorn verzerrten Zügen; er ächzte unter der Last seiner Wuth, die seine Lippen blau färbte und über seine Stirn tiefe, düstre Falten gefurcht hatte. Da diese Furchen von der Nasenwurzel ausgehend sich fächer- oder radienartig nach allen Seiten hin über die gewaltige Stirn ausbreiteten, so hatte er einen ganz seltsamen und dämonischen Ausdruck in solchen Augenblicken; aber auch ein stärkeres, entschlosseneres Gemüth, als die arme Kleine hatte, die sich duckte wie ein Huhn unter dem Auge des Falken, würde beim Anblick einer Leidenschaft erschrocken sein, wie sie in den wildverzerrten Zügen des blinden Freiherrn sich malte.

Gräfin Allgunde! rief er nach einer Weile; laß sie bitten um die Gnade, mir einen Augenblick Gehör zu schenken!

Digitized by Google

Herbertine ſchoß zum Zimmer hinaus.

Unten in einem ſo ordentlich wie möglich hergerichteten Geſellſchaftszimmer, wohin Herbertine die Treppe hinabflog, ſaß die Gräfin Allgunde von Quernheim neben Valerian von Schlettendorf beim Gabelfrühſtück. Sie ſprach ſehr lebhaft mit ihrem Nachbar und ihr Geſicht trug den Stempel großer innerer Befriedigung. Auch Valerian's helle Züge waren geröthet, er war aufgeregt worden im Geſpräche mit ſeiner neuen Bekanntſchaft.

Gräfin Allgunde erhob ſich auf der Stelle, als Herbertine ihr die Botſchaft, mit der ſie athemlos daher geſtürmt kam, ins Ohr geflüſtert hatte. Das Kind folgte ihr; aber im Corridor, an der Treppe nach oben, blieb es ſtehen und horchte, wie die Gräfin hinaufſtieg, leichten und elaſtiſchen Schrittes oben dahineilte, als ob ein beſonders freudiges Gefühl ſie hebe und

Digitized by Google

verjugendliche, und dann ins Zimmer des Freiherrn eintrat.

Herbertine ließ nun das geröthete, emporgerichtete Köpfchen ſinken und ein Strom von Thränen ſchoß aus ihren lichten, freundlichen Augen.

Was iſt Ihnen, kleines Fräulein? ſagte eine Stimme mit ſanftem Tone hinter ihr, während eine Hand ſich auf ihre Schulter legte.

Herbertine wandte ſich um. Ein Jäger ſtand hinter ihr, der aus einem Seitengange getreten war.

Ich weiß nicht, ob ich dich kenne oder nicht? fragte die Kleine ihn überraſcht anſehend.

Freilich kennen Sie mich, ich habe Sie oft auf dem Arm getragen, als Sie noch kleiner waren, verſetzte Finkenberg — der war es.

Ja, ich erinnere mich, antwortete Herbertine ihre Thränen abwiſchend und mit fragenden unſichern Blicken zu ſeinen Zügen aufſehend. Du biſt Sackenrode's Jäger, nicht wahr?

Digitized by Google

Ja, ja, ganz recht, Sackenrode's Jäger, Florian! sagte Finkenberg lächelnd. Aber jetzt sagen Sie mir, was Ihnen ist, weshalb Sie so weinten, Fräulein!

O mein Vater war so zornig; ich fürchtete mich!

Ihr Vater zornig? Und weshalb?

Weil die Cousine Theo wahnsinnig geworden ist! Denke dir, der Doctor Pauli hat's geschrieben.

Wahnsinnig? Gott im Himmel! und wo ist sie?

Der Doctor Pauli will nicht, daß man sich danach erkundige; sie ist auf dem Lande. Sie hat Paroxysmen — Paroxysmen — ich weiß nicht, wie es heißt, aber es lautet ganz schauerlich!

Schrecklich! Aber wo auf dem Lande ist sie? sagte Finkenberg.

Hör', Florian, unterbrach ihn Herbertine, ich weiß nicht, ob mir der Vater nicht drohen wird, er werde mich schlagen, wenn ich ein

Digitized by Google

Wort von dem Briefe erzähle. Das thut er manchmal, wenn ich ihm Briefe geleſen habe. Deshalb ſag' nichts davon; willſt du?

Ja, Fräulein, wenn Sie nichts von mir ſagen wollen, daß Sie mich hier geſehen haben und mir dies erzählten.

Das Kind nickte mit dem Kopfe und ging, indem es, den Finger an die Lippen drückend, fortwährend über die Schulter auf den andern Theilnehmer der kleinen Verſchwörung blickte.

Unterdeß ſtand die Gräfin von Quernheim im Zimmer des Freiherrn von Mainhövel, der ihr Eintreten gefliſſentlich ignorirt hatte und fortfuhr, im Kreiſe herumzulaufen. Allgunde beobachtete ſchweigend die Geſtalt des zornigen Barons, der, von Zeit zu Zeit einen dumpfen Laut ausſtoßend, raſtlos wie ein wunder Bär ſich umtrieb. Dann flog ein moquantes triumphirendes Lächeln über ihr Geſicht; endlich ſagte ſie mit ſanft liſpelnder Stimme:

Digitized by Google

Mein lieber Mainhövel, Sie haben mir etwas zu ſagen?

In der holdſeligen, ſüßen Freundlichkeit, womit ſie dieſe Worte ausſprach, in der ſorgloſen Heiterkeit, womit ſie dem Grimm des Barons gegenübertrat, lag für dieſen etwas ſo Erbitterndes, daß er trotz aller ſeiner guten Erziehung und Ritterlichkeit es nicht vermochte, anders als durch ein unverſtändliches Brummen zu antworten.

Bär! ſagte die Gräfin für ſich; wart', du ſollſt mir tanzen! — Soll ich Sie zu Ihrem Sopha führen, lieber Freund? fragte ſie.

Herr von Mainhövel bekam regelmäßig einen Anfall von Raſerei, wenn ihn Jemand durch ein ſolches Anerbieten von Hülfleiſtung an ſein Gebrechen erinnerte.

Nein, ich danke ganz unterthänig, Gräfin Allgunde, ganz unterthänig, rief er aus, mit einer Stentorſtimme, daß die Fenſterſcheiben

Digitized by Google

klirrten. Da, ſetzte er hinzu, da leſen Sie, dieſen Brief leſen Sie!

Gräfin von Quernheim las.

Eh bien, ſagte ſie, nachdem ſie das Papier raſch überblickt, was ſoll ich damit? Ich hoffe nicht, daß Sie ſich dadurch haben erſchrecken laſſen. Es wird Niemand ſo de but en blanc wahnſinnig. Einer von Theo's tollen Einfällen, eine Komödie, voilà tout!

Eine Komödie? Pauli iſt ein Ehrenmann. Ich kenne Pauli. Pauli gibt ſich zu keiner Komödie her! Was da ſteht, iſt wahr; es iſt furchtbar wahr! Das Kind wahnſinnig! Das iſt Ihr Werk, Quernheim! Hätten's wiſſen können! Es liegt ihr im Blut. Der alte Blankenaar war auch ein Narr! Mit ſeiner weißen Frau! Glaubte, er hätte die weiße Frau geheirathet! Hätten's wiſſen können, Quernheim! Sie tragen die Schuld! Sie haben ſie geängſtigt und gepeinigt — ja, ja, gequält

haben Sie das arme Geſchöpf! O ich kenne Sie, Gräfin Quernheim. Sollte den Schleicher, den Heydenreich heirathen! Mag ihn nicht — hat recht, daß ſie den Kerl nicht mag! Er iſt bei den Jeſuiten in der Schule geweſen. Nun iſt ſie wahnſinnig drüber geworden — mein Mündel iſt wahnſinnig! Es iſt ein Scandal im ganzen Lande. Ich habe dem alten Pinſel mein Ehrenwort verpfändet, für ſein Kind ſorgen zu wollen, und nun hab' ich es in Ihre Hände gegeben, Quernheim! Sie haben ſie wahnſinnig gemacht — Fluch Ihnen! Keinen Schritt ſollen Sie mehr nach Blankenaar ſetzen, ich dulde es nicht; ich bin der Vormund, nicht Sie! Verſtanden? Keinen Schritt mehr! Ich bin Ihnen ſehr für Ihre bisherige Freundſchaft dankbar, Frau Gräfin; aus etwas weiterer Ferne gewährt, wird ſie mir aber wohlthätiger ſcheinen. Ich glaube, Sie waren lange nicht in Ihrem Stifte, Frau Gräfin, nicht wahr?

Digitized by Google

Ich gehe, ich gehe, Herr von Mainhövel, wenn ich Ihnen plötzlich läſtig geworden bin. Nur erlauben Sie mir ein paar Worte noch über dieſe Sache. Was denken Sie jetzt zu thun?

Jetzt? Was Pauli will!

Allerdings das Zweckmäßigſte, da ich nicht ſehe, wie es Ihnen möglich wäre, etwas Anderes zu thun. Wo ſollen Sie ſie ſuchen? Doch iſt es für Sie unangenehm, eine Tolle in einer ganz fremden Umgebung Dinge ausplaudern laſſen zu müſſen, die nichts zur Erhöhung Ihres Anſehens beitragen werden, Herr von Mainhövel!

Ich hoffe, Sie wird ſo viel von der Frau Gräfin von Quernheim zu erzählen haben, daß ſie keine Zeit behält, viel von mir zu ſprechen. Und wenn auch, ich fürchte nicht, was eine Unkluge phantaſirt! Ich biete der übeln Nachrede keine ſchwache Seite, Gott ſei Dank!

Aber es wird ein höchſt ſcandalöſes Aufſehen machen, wenn es heißt, Theo ſei krank und

Digitized by Google

liege bei fremden Menſchen, ſtatt von ihren Verwandten, bei ihrem Vormunde gepflegt zu werden.

Hm! ſie iſt in der Pflege ihres Arztes! verſetzte Mainhövel. Es iſt doch ſchon des Scandals genug — Flucht — Wahnſinn — in meiner Familie — o wenn ich wüßte, ſetzte er zähneknirſchend hinzu, wie viel davon auf Ihre Rechnung kommt, Quernheim!

Nun, ſagte dieſe ſorglos, ſetzen Sie getroſt Alles auf meine Rechnung. Ich wollte Theo zur Heirath mit Heydenreich zwingen; da ſie Widerſtand leiſtete, wollte ich ſie nach Arnſtein entführen laſſen. Sie hat, ſcheint es, durch einen Zufall Kenntniß von dieſem Plan bekommen; ſie war immer ein ſchwärmeriſches, heftiges, zu äußerſten Maßregeln geneigtes Geſchöpf; mag leicht ſein, daß ſie aus Angſt vor meinen Plänen entfloh und, wenn Sie wollen, auch den Verſtand verlor!

Digitized by Google

Ja, Sie hämmerten mir dieſe Nägel zu meinem Sarge — o Quernheim — Quernheim — weichen Sie mir aus — fort, fort — fliehen Sie — denn bei Gott — ich könnte mich an Ihnen vergreifen! O wären Sie ein Mann, ein Mann, den ich erdroſſeln könnte! Der Blinde war ſchrecklich in ſeinem Zorne; er richtete ſich hoch auf und ſtand da wie ein Athlet, aber wie ein Athlet, dem die Sehnen durchſchnitten. Er öffnete und ballte fortwährend beide Hände, und ſeine Worte waren zuletzt nur noch ein ſchauerliches Aechzen aus tiefer Bruſt.

Gräfin Quernheim hatte ſich auf ein Sopha geſetzt; ſie beobachtete mit äußerſter Seelenruhe, aber mit großer Aufmerkſamkeit das lebhafte Mienenſpiel im Geſichte ihres theuern, alten Freundes Mainhövel.

Sie haben genug gewüthet, ſagte ſie dann; in der That, es iſt genug; laſſen Sie uns jetzt vernünftig über die Sache ſprechen. Ich wäre

längſt ſchon auf ihre freundliche Andeutung von vorhin gegangen, wenn es mir nicht ſo darum zu thun wäre, Ihre Ehre durch dieſe Geſchichte nicht bloßgeſtellt zu ſehen.

Meine Ehre?

Ja, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen dies erkläre. Erinnern Sie ſich noch der Erbſchaft, welche Theo von ihrer Tante Lucie hinterlaſſen wurde? Es war darunter ein baares Capital von 21,000 Thaler. Nicht wahr?

Ja, in öſtreichiſchen Metalliques angelegt. Was weiter?

Das Geld wurde Ihnen in Blankenaar ausgezahlt.

Ich ließ es dort unter Theo's Hut, wohlverwahrt, in ihrem feuerfeſten Archive — hier wurde gebaut — viel Volk den ganzen Tag — war nicht ſo ſicher hier!

Man ſah an der Haſt, womit der Freiherr

auf dieſen Gegenſtand einging, daß er beunruhigt wurde.

Ganz recht, ſagte die Gräfin; auch waren Sie mit ihrem Baue ſo beſchäftigt, daß Sie mich baten, ſtatt Ihrer, da ich doch grade in die Stadt zu reiſen hatte, Metalliques für die 21,000 Thlr. bei meinem Banquier zu beſtellen.

Ja, ja, fiel Herr von Mainhövel ein, und drei Wochen nachher kamen Sie von Blankenaar zu mir und brachten mir einen Gruß von Theo mit der Botſchaft, die Metalliques ſeien eingetroffen, Theo wünſche ſie aber zu behalten und die Zinſen als Nadelgeld zu ziehen.

Und ſeitdem haben Sie der Obervormundſchaft in Ihren jährlichen Rechnungsablagen aufgeſchrieben:

„item 20,991 Thaler und 13 Silbergroſchen Pr. Ct. oder 31,150 fl. C. M., angelegt in 31 Stück öſtreichiſcher, mit 5 vom 100 verzinslicher und zu 106½ Procent angekaufter

Metalliques-Obligationen"; macht an Zinsen jährlich 1550 Gulden, verwendet als Spiel- und Nadelgelder der Minorennen."

So ist's, so ist's! rief Mainhövel aus.

Nein, so ist's nicht, lieber Mainhövel, es ist ganz anders! sagte mit lispelnder Freundlichkeit Allgunde, indem sie langsam ihre Worte accentuirte, wie um die Bitterkeit dieser Nachricht von ihrem lieben Freunde tropfenweise kosten zu lassen. Sie fuhr fort:

Als Theo das Geld baar da liegen hatte, waren Heydenreich und ich bei ihr. Sie hatten mich einige Tage vorher zur Vertrauten Ihrer Geldverlegenheit gemacht, die eine Folge Ihres unsinnigen Bauens war. Alle Ihre Güter waren verhypothecirt; Ihrer Frau vererbtes Silber sollte als Unterpfand verschrieben werden. Ich konnte Ihnen nicht helfen, lieber Freund; die Andern, die es gekonnt hätten, wollten es nicht, denn alle waren in hohem Grade unwillig darüber,

Digitized by Google

daß Sie sich so unverantwortlich ruinirten. Ich sprach Theo davon. Sie wurde sehr beunruhigt durch Ihre Noth. Sie sagte:

„Da ist nun endlich Einer unter uns, der eine geistige, eine künstlerische Richtung verfolgt, der etwas Höheres kennt, als Pferde, Hunde und Stallfütterung, und nun muß der grade an dem erbärmlichen Gelde scheitern! Wie weh' mag das seiner Seele thun, so gelähmt zu werden, da er just all' seinem Studiren und Arbeiten und der Emsigkeit langer Jahre ein künstlerisch schönes Denkmal aufrichten möchte, die einzige Freude, die er im Leben hat!"

Gott segne das gute Mädchen! sagte Herr von Mainhövel.

Er war Anerkennung unter seinen Standesgenossen nicht gewohnt; man lachte ihn aus mit seinen Liebhabereien, seinen Wunderlichkeiten, seiner grünbibernen Gattin und seinen verwahrlosten Buben. Ueber Theo's Worte

Digitized by Google

wäre er vielleicht — zum erſten Male ſeit vielen Jahren — weich geworden, wenn nicht der Gedanke an Pauli's Brief dazwiſchen gefahren und wenn ihn die Spannung auf Allgundens weitere Eröffnungen dazu hätte kommen laſſen.

Theo fragte uns, fuhr die Gräfin fort, ob ſie nicht etwas thun könne, der Geldnoth ihres Vormundes abzuhelfen? Wir machten ihr begreiflich, daß Sie nie von Ihrer Mündel Geld nehmen würden und dürften, ohne vollſtändige Sicherheit zu geben, wie das Geſetz ſie für Pupillen fordert. Aber ich rieth ihr, das Capital von der Tante Lucie Heydenreich einzuhändigen, daß er es Ihnen anbiete, als von ihm kommend. Dies geſchah. Sie nahmen das Geld ohne Arg von Heydenreich an und gaben dagegen eine Handſchrift mit dem Verſprechen regelmäßiger Zinszahlungen, die bis jetzt, im Vorbeigehen bemerkt, nicht ſehr regelmäßig gezahlt wurden. Das Geld aber wurde nun in Ihren Bau geſteckt,

Digitized by Google

zu Jedermanns Vergnügen und Genugthuung; Ihre Werkleute freuten sich, daß ihre Löhnungen bezahlt wurden, Sie freuten sich, daß Ihr Schloß emporstieg, Theo, daß sie die ungeahnte Schöpferin dieser Freude, und wir, das heißt ich und Heydenreich, daß — nun daß wir durch unsern Rath so viel zu dieser allgemeinen Freude beigetragen — fügte Allgunde lachend hinzu.

Und die Papiere, die Metalliques? rief Mainhövel aus.

Die Papiere existiren nicht! Theo weiß nichts von ihnen. Sobald sie großjährig und Ihre Vormundschaft zu Ende, wollten wir Drei Ihnen erklären, daß die Summe, welche Heydenreich Ihnen vorschoß, Theo's Eigenthum sei und von Ihnen dieser letzteren gutgeschrieben werden müsse, wogegen Heydenreich Ihnen den Handschein zurückgegeben hätte. Theo's Aengstlichkeit, was sie nun aber sagen solle, wenn von Ihnen eine andere Bestimmung über das Capital getroffen

Digitized by Google

und danach gefragt werde, beſchwichtigte ich mit dem Verſprechen, dafür ſorgen zu wollen, daß weiter nicht davon die Rede ſei. Sie hatten mir ja juſt Ihre Abſicht mitgetheilt, Staatspapiere dafür ankaufen zu wollen und mich um deren Beſorgung gebeten. Darauf hatte ich dieſen Plan, Sie zu verpflichten, lieber Freund, bauen können. Ueberſehen Sie jetzt das Ganze, lieber Mainhövel? Sehen Sie ein, daß wir, daß Sie beſonders Heydenreich nicht vor den Kopf ſtoßen dürfen? Wenn er nun erklärte, nichts von der Sache zu wiſſen? die einzige ſchriftliche Spur des Geſchäftes iſt in ſeiner Hand. Wo ſind dann Theo's 21,000 Thlr. geblieben? Der Herr Vormund hat ſie unterſchlagen und in ſeinen unſinnigen Bau geſteckt! wird es heißen.

Aber Sie — Zeugniß ablegen — ſchwören —

Lieber Mainhövel, wer wird mir als einer Dame verdenken, wenn ich von einer ſo ver-

Digitized by Google

drießlichen Sache nichts wissen will? Ich habe eine Idiosynkrasie gegen den Eid. Ueberhaupt kommt es ja auch auf das Wie der Sache nicht an. Das Gericht wird fragen: hier sind seit sieben Jahren alljährlich 31,000 Gulden in die Rechnungsablage gesetzt. Wo sind sie?

Die Antwort ist: nicht da!

Das Gericht wird fragen: was ist statt dessen da, welche Hypothek, Bürgschaft oder Faustpfand?

Die Antwort ist: keine!

Das Gericht wird fragen: Freiin Theo von Blankenaar, haben Sie seit sieben Jahren die Zinsen von 31,000 Gulden zu 5 Procent als Nadelgeld bezogen, wie hier von Ihrem Vormunde in die jährliche Rechnungsablage gesetzt worden? Antworten Sie genau, Sie müssen beschwören, was Sie sagen!

Die Antwort ist: nein!

Eh bien, lieber Freund? Und wenn nun

Digitized by Google

Heydenreich noch die Perfidie begänge, von der Sache überall gefliſſentlich zu ſprechen, daß das Gericht beſonders aufmerkſam gemacht würde? Wie dann? Sehen Sie nun, daß ich nur als Ihre wahre Freundin den Sturm Ihres Zornes habe über mich daher brauſen laſſen, ohne mit der Indignation, die Sie verdient hätten, zu gehen und Sie ungewarnt in Ihr Verderben rennen zu laſſen? Denn, lieber Freund, Theo iſt in einem halben Jahr mündig und dann kommt der Tag der letzten großen Rechnung für Sie! Dann kommt es darauf an, zu beweiſen, daß Sie dem Eide treu geblieben ſind, den Sie bei Uebernahme der Vormundſchaft leiſteten!

Der Freiherr von Mainhövel glich in dieſem Augenblicke wirklich dem „ſteinernen Comthur.“ Sein Geſicht war wie Marmor von rothblauen Adern durchſchlängelt, ſeine trockenen, grauen Augen drängten ſich aus ihren blutig unterlaufenen Rändern hervor und über ſeine Stirne

Digitized by Google

lagen wie ſchwarze Furchen die fächerartigen Runzeln, welche die Entrüſtung hineinpflügte.

Teufel, Teufel im Weiberrock! knirſchte er. Die Schnur, die Schnur! rief er dann und da Niemand da war, ſie ihm zu geben, haſchte er krampfhaft auf dem Boden danach. Endlich fand er ſie und ſtürmte nun wie raſend daran auf und ab.

Allgunde von Quernheim legte ſich in die Sophaecke zurück und ſandte die ſtechenden Pfeile ihres „böſen Blickes" wie eben ſo viele giftige kleine Dämonen ihm nach, die ſeine zerſtachelte Seele noch wunder peitſchen ſollten.

Wiſſen Sie, lieber Freund, ſagte ſie lächelnd, welche Strafe einen ungetreuen Vormund trifft, der das Erbe ſeines Mündels veruntreut, für ſich nimmt oder leichtſinnig vergeudet?

Das unglückliche Opfer ihrer Ränke ſtieß einen dumpfen Ton der Wuth aus.

Wiſſen Sie es nicht? ſo will ich es Ihnen ſagen:

Digitized by Google

Die Infamie!

Sie saß eine Weile sich weidend an dem Schauspiel, das sie vor sich hatte. Dann stand sie auf und sagte, ihren Shawl um sich ziehend:

Aber nun genug; ich muß eilen, sonst seh' ich Schlettendorf nicht mehr, denn ich höre unten den Lärm des Aufbruchs. Haben Sie keine Angst, lieber Mainhövel; es soll Alles beim Alten bleiben. Heydenreich heirathet Theo, bei der es wirklich Zeit wird, daß sie einen vernünftigen Mann bekommt, der ihren vielen tollen Launen und Kindereien ein Ende macht. Am Hochzeittage händigt er Ihnen die 31 Stück östreichischer Papiere auf so lange, bis die Rechnungsablage vorüber ist, aus, wogegen Sie ihm nur seinen Handschein in eine notarielle Verschreibung verwandeln lassen. Nicht wahr? Für das Uebrige lassen Sie mich sorgen. Theo bleibt nach wie vor, Ihrer vormundschaftlichen Bestimmung gemäß, an meine Aufsicht und Leitung

Digitized by Google

gebunden, wie ſie es von Jugend auf geweſen iſt. Wo ſie jetzt iſt — das überlaſſen Sie mir zu entdecken, und ebenſo überlaſſen Sie mir die Heilung von ihrer Krankheit, an die ich für's Erſte nicht glauben werde. Adieu, mein lieber Mainhövel, leben Sie wohl und vergeſſen Sie Ihre Freunde nicht. Laſſen Sie ſich dieſen Abend aus dem Simpliciſſimus vorleſen, es wird Sie erheitern und zerſtreuen. Adieu!

Sie ging langſam, mit der Haltung ruhiger Ueberlegenheit, zum Zimmer hinaus.

Als die Nacht dieſes Tages gekommen war, konnte Herbertine in ihrem Korbbettchen kein Auge zuthun. Die Schläge der großen Schloßglocke riefen zwölf — ein — zwei Uhr durch die Nacht, daß es ehern in den öden Corridoren widerhallte; aber immer noch mußte ſie den ſchweren Fußtritten lauſchen, die aus dem Zimmer ihres blinden Vaters herübertönten.

Digitized by Google

Der Hinterhalt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Am andern Tage kam ein Bote nach Schlettendorf und brachte Valerian einen Brief von der Gräfin von Quernheim. Finkenberg trat ins Zimmer, während sein junger Gebieter das Schreiben las; er sah an den Mienen desselben, daß ihn der Inhalt außerordentlich in Anspruch nahm.

Ein höchst geistreiches Weib! Welche Schärfe der Auffassung, welche Aufrichtigkeit im Geständniß der Motive ihres Strebens! — Aber ihr verruchter Plan gegen die arme Theo Blankenaar! — Denn dies ist dieselbe Hand, welche das Billet geschrieben hat, das mir damals in

Digitized by Google

die Hände fiel und das Theo so erschreckte. Auch die Unterschrift ist dieselbe. Kein Zweifel mehr! — Valerian versank in Nachdenken, bis sein Blick auf den Jäger fiel. — Ah, Gentz, was willst du?

Um die Erlaubniß bitten, nach Birkenheim gehen zu dürfen, wo ich den Dr. Pauli um Rath fragen möchte.

Ja, geh' und laß dir vom Rentmeister den Namen des Advocaten, der für Schlettendorf bestellt ist, sagen. Er soll zu mir herauskommen, da mir eine Menge verdrießlicher Händel und Zänkereien von den Gutseingesessenen gemacht werden. Du kannst dir ein Pferd geben lassen. Adieu.

Finkenberg ließ ein Pferd satteln und machte sich rüstig auf den Weg nach Birkenheim; es war auffallend, wie er seit den paar Tagen, die er jetzt in Schlettendorf war, sich gekräftigt und gehoben fühlte.

Digitized by Google

Die blasirte, vom Leben in ihrer Kraft und Blüte gebrochene Seele dieses Mannes wurde von einem Gedanken und einem Entschluß aufrecht erhalten, der ihn mit einer fast jugendlichen Elasticität erfüllte.

Er wollte sich rächen an der Gräfin Allgunde von Quernheim.

Sie hatte ihn verwundet an allen empfindlichsten Stellen, wo der Mensch zu treffen ist; sie hatte ihn behandelt wie einen Ausgestoßenen, einen Rechtlosen; sie hatte ihn nicht allein von sich gewiesen, wie jeder Verpflichtung gegen ihn baar und ledig; sie hatte ihn noch obendrein wie aus der Reihe der Lebenden ausstreichen, sie hatte seine Existenz zertreten, ihn vertilgen wollen.

Er war in das tiefste Elend gesunken; er hatte es selbst verschuldet, das läugnete er nicht. Aber sie sollte durch sein Elend und seine Krankheit gerührt worden sein, das durfte er fordern von ihr.

Digitized by Google

Sie war unerbittlich geblieben; er hatte mit ſiechem Körper, mit verſagenden Kräften ſich, während ſie beſchäftigt geweſen, Befehle zu Theo's Verfolgung zu geben, vor ihr flüchten müſſen, vor ihr, die noch ſchlimmer war, als ſeine Krankheit und ſeine Armuth.

Nun wohl denn, Krieg dir auf Leben und Tod! ſchwur er mit einem tollen Fluche. Tiefer, wie du mich verwundet, ſollſt du getroffen werden! Meine Kraft reicht nicht aus gegen die deine, das weiß ich; deshalb will ich gegen dich ſenden, was das Stärkſte auf Erden iſt. Ich will die Flamme, die nicht zu verlöſchen, den Sturm, der keine Raſt kennt in ſeinem niederſchmetternden Gange, ich will die Leidenſchaft gegen dich empören! Der Anker deiner Hoffnung ſoll in dem Sturm wie mürbes Glas zerbrechen und in der Bruſt, an der du haſt ruhen wollen, ſollſt du die Schlange finden, deren Gift dich tödtet. Du ſollſt Haß ernten, wo du Liebe

Digitized by Google

ſäeſt; beim Teufel, du müßteſt kein Weib ſein, wenn dir das nicht tief und tödtlich genug in die Seele ſchnitte!

Als er am Nachmittage in Birkenheim angekommen die Wohnung des Doctors betrat, fand er den Juden Iſaak Koppel, den er in jener Nacht in Blankenaar geſehen hatte, in eifriger Unterredung mit dem Gerichtsarzt. Sie ſtanden im Wohnzimmer Pauli's am offenen Fenſter, und als Finkenberg durch den Garten ſchritt, der das freundliche, kleine Haus von der Straße ſchied, hörte er den Arzt ſagen:

Ich habe Euch mit Angſt und Zagen erwartet, Iſaak, all' dieſe Nächte lang.

Mein, mein, Herr Amtsphyſikus, es thut mir leid und war nicht der Mühe werth; es war ein Kranker da und einen kleinen Schein ſollten Sie ſchreiben, das war Alles! Jetzt will ich machen einen neuen Pact mit Ihnen, Herr!

Digitized by Google

Ihr seid wie der Satan mit Euern Pacten!

Isaak lächelte geschmeichelt und versetzte: Dies Mal ist's nicht so schlimm; ich will Sie loslassen und kein Recht mehr auf Sie haben, Herr Amtsphysikus, und Ihr Schwur soll sein so gut wie nicht gethan, wenn Sie mir sagen, wo ist das Fräulein, die Theo?

Der Arzt wurde durch diese Frage wie elektrisirt. Ja, wo ist sie? fuhr er auf — dann setzte er hinzu, indem sein gebräuntes Gesicht von einer leichten Röthe überflogen wurde: das kann ich Euch nicht sagen, Isaak.

Aber bedenken Sie, Herr Amtsphysikus —

Es ist gegen — gegen mein Gewissen — ich kann und darf es nicht! unterbrach ihn der Arzt.

Dem Juden war das rasche Auffahren des Arztes und sein Erröthen darauf nicht entgangen. Der Letztere hatte offene Gesichtszüge, die ein heller Spiegel Dessen waren, was hinter ihnen

Digitized by Google

vorging, und Isaak hatte mit blinzelnden Augen diese Züge scharf beobachtet, als er seine Frage stellte.

Er ließ das Gespräch augenblicklich fallen und fragte nach der jungen Frau, seiner Patientin.

Sie ist wohlauf, Dank Euch, Isaak, versetzte der Gerichtsarzt.

In diesem Augenblick trat Finkenberg ein. Der Jude ging, nachdem er noch mit einem bedeutungsvollen Lächeln gesagt hatte: Für diese Nacht schlafen Sie wohl, Herr Amtsphysikus; vielleicht klopfe ich später mal wieder an, aber es ist ungewiß, wann.

Isaak Koppel hatte im Auftrage der Gräfin von Quernheim den Arzt nach Theo's Aufenthalt auszuforschen versucht. Er war nun schlau genug gewesen, um in den Zügen Pauli's dessen vollständige Unkenntniß des Ortes, wohin das Fräulein sich geflüchtet, zu lesen. Isaak combinirte jetzt: also, wenn der Arzt nicht weiß,

Digitized by Google

wo das Fräulein ist, so kann er sie nur gesprochen und den Brief über ihren Wahnsinn geschrieben haben, wo sie früher war, in Blankenaar — in jener Nacht, als ich ihn dahinführte und er von dem Reitknecht zu dem Fräulein gebracht wurde. Denn am Morgen darauf war sie entflohen. Es ist also eine Lüge das ganze Schreiben des Dr. Pauli, daß er sie behandle u. s. w., vielleicht ist auch die ganze Angabe von ihrem Wahnsinn eine Lüge, obwol dieser Umstand freilich auch wahr sein kann. Nun hat das Schreiben des Arztes an den Vormund der Flüchtigen einen amtlichen Charakter — Herr Amtsphysikus Johann Wilhelm Pauli in Birkenheim hat also ein Falsum gemacht. Da ich dies weiß, habe ich ihn in meiner Hand, ich kann ihn durch seinen Schwur ängstigen, wonach er mir folgen muß, wohin und wozu ich will, und jetzt auch durch die Furcht vor Gericht gezogen und infam cassirt

Digitized by Google

zu werden. Zwei gute Sporen, um dich laufen zu machen, Dr. Johann Wilhelm Pauli! Hab' ich dich, Nazarener? Du ſollſt mir zappeln in meinem Netz! Nur ſeinen Brief muß ich mir von der Gräfin Quernheim holen. Dann, Amtsphyſikus, laufen Sie mir und ſuchen Sie, wo das Fräulein iſt, ſonſt — ſchauen Sie hier dies Papierchen — ſonſt wird man kommen und Sie ſuchen! Haha! Laufen ſoll er wie eine bange Wachtel in der Furche!

Das waren die Gedanken, welche Iſaak ausſpann und deren Reſultat ihn vergnügt die Hände reiben ließ. Pudelchen ſuch! Caro ſuch! Doctorchen ſuch! hahaha! rief er aus, warf ſeinen Filzhut in die Höhe und wanderte in heiterſter Stimmung den Weg zurück, um zu ſeiner hohen Gönnerin zu kehren. Am meiſten machte ihn die Ausſicht froh, all des Hin- und Herrennens und Suchens überhoben zu ſein, um Theo aufzufinden. Denn dies hatte die

Digitized by Google

Gräfin ihm übertragen, wenn er nichts vom Arzte erfahre; und Isaak war fauler Natur und erſparte ſich gern eine Mühe, wo er konnte. Er durfte jetzt ſeiner Gönnerin Wunderdinge von ſeinen Anſtrengungen erzählen, Geld auf Geld verlangen und doch ruhig daheim ſitzen bleiben und den unglücklichen Pauli wie ſeinen Jagdhund ausſenden und ſuchen laſſen!

Unterdeß hatte Finkenberg unter dem Vorwande, daß ſeine Herrſchaft ihn geſendet habe, um ſich nach Theo zu erkundigen, ſeinerſeits begonnen, den Arzt zu ſondiren. Obwol er nicht hätte hoffen können, von dieſem in der erſten Unterredung mit einem Geheimniß betraut zu werden, ſo konnte er doch aus Herbertinens Worten — für ihn die einzige Quelle des Ereigniſſes — nicht erwarten, daß man freundlicher und beſorgter Theilnahme den Aufenthalt des Fräuleins verbergen werde. Uebrigens hätte er mit Allem, was er beſaß,

Digitized by Google

mit einem Jahre seines Lebens, eine sichere Nachricht über Theo's jetzigen Aufenthalt erkaufen mögen. — Was er seit jener Nacht in Blankenaar bis jetzt erlauscht und erfahren hatte, ließ ihn das Folgende übersehen:

Allgunde von Quernheim hatte Valerian zu ihrem Freunde und zu ihrem Werkzeuge, zu ihrem Organ der Oeffentlichkeit gegenüber und zum ostensiblen Vertreter ihrer Plane ausersehen.

Was diese Plane waren, darum kümmerte sich Finkenberg nicht; es waren weitaussehende Dinge, welche sie verfolgte und die sie durch hundert verschiedene an den entlegensten Orten angezettelte Intriguen zu erreichen strebte. Die Hauptidee, das Ziel des Ganzen, war eine durchgreifende Aenderung der Stellung des Adels zur Gegenwart, eine Reformation seiner gesammten Verhältnisse, eine Erweiterung aller seiner Prärogative.

Gräfin Allgunde Quernheim hatte manchen

Digitized by Google

kleinen Erfolg in dieſem Streben gefeiert; ſie war ein Weib und als Weib immer geneigter, mit und durch Perſonen, ihre Neigungen und ihre Charaktereigenthümlichkeiten, zu wirken, als durch Gründe. Der Mann zieht vor, mit Gründen und durch die Sache ſelbſt zu wirken; das Weib hat dabei einen großen Vortheil.

Trotzdem fühlte ſie, daß es ihr zu allen entſcheidenden Schritten an einem Gehülfen fehle, der ſich an die Spitze ſtelle. Sie ſuchte umſonſt nach einer Intelligenz überwiegender Art in ihrem Kreiſe. Ein Mann, genial und energiſch zugleich, das war es, was ihr fehlte.

In dieſer Verlegenheit hatte ſie ihre Blicke auf Valerian geworfen. Er war ſchon frühe, noch als Knabe, in den Ruf einer gewiſſen Genialität gekommen. Seine Geiſtesfähigkeiten hatten ſich auf's glänzendſte entwickelt. Er überflügelte weit alle ſeine Studiengenoſſen. Seine junge Seele war voll Enthuſiasmus;

Digitized by Google

und wie voll von hinreißender Liebenswürdigkeit und wärmſtem Wohlwollen für Alle, für Hoch und Niedrig er ſein konnte, eben ſo ſtolz konnte er ſein, eben ſo unbändig mit wahren Waghälſen von Gedanken die Welt der heutigen Geſellſchaft und Staatsform umfliegen. Einen gewiſſen Muthwillen, eine Geneigtheit in ihm, Entſchlüſſe zu raſch zu faſſen und auszuführen, ſah ſie nicht ungern. Dachte ſie doch ſich ſelbſt ſtets als leitenden, zurückhaltenden Verſtand hinter ihm. Valerian war der rechte Mann für Allgunde von Quernheim; ſie hatte ihn ſchon in weiteſter Ferne mit ihren Netzen umſponnen, ſie hatte ſchon Beſchlag auf ihn gelegt, ehe er noch ins Land gekommen war. Sie hatte ihn erwartet mit der ſtürmiſchen Ungeduld, womit ein zwanzigjähriges junges Mädchen ihren Geliebten, mit der herzklopfenden Spannung, womit eine Mutter ihren aus der Fremde zurückkehrenden Sohn erwartet.

Digitized by Google

Allgunde von Quernheim hing an ihren politischen Idealen mit der stürmischen Leidenschaft eines liebenden Mädchens, mit der zähen, nicht auszulöschenden Liebe einer Mutter.

Diesen Mann nun, auf den Allgunde von Quernheim alle ihre Hoffnungen gesetzt, hatte Finkenberg zum Werkzeuge seiner Rache ausersehen.

Sie hatte Theo erzogen; aber in Folge ihrer Behandlung war Theo entflohen, war sie wahnsinnig geworden. Zu dieser Unglücklichen wollte Finkenberg Valerian führen; er zweifelte nicht, daß ihre Schönheit auf ihn einen tiefen Eindruck machen werde; daß desto gewaltiger die Nachricht ihn erschüttern werde: sieh, dies Wesen hat die gefühllose Herrschsucht, die Grausamkeit des Weibes, welches du Freundin nennst, zum Wahnsinn getrieben! Er wollte dann die Erzählung Dessen hinzufügen, was er selbst von diesem Weibe erduldet, und endlich, wenn das Rechtsgefühl in der Brust des lebhaften jungen

Digitized by Google

Mannes auf's höchſte erbittert, ihn fragen: Willſt du jetzt mir beiſtehen, mich zu rächen? Willſt du das Werkzeug der Strafe werden, welche ſchon auf Erden ſie treffen ſoll?

Ja! ſagte Finkenberg ſich, er wird es, ſein Herz iſt leicht hingeriſſen, es iſt voll Edelmuth und ſchlägt für jeden Unterdrückten. — Wenn er Theo ſieht, wird er ſie lieben, und er wird ſich ebenſo verwundet fühlen durch Das, was Allgunde an dieſem Mädchen gethan, als ich empört bin durch Das, was ſie an mir gethan!

Finkenberg ahnte nicht, wie ſehr ihm ſchon eine erſte Begegnung Valerian's mit Theo in die Hände gearbeitet hatte. Wo aber, das fragte ſich nun zuerſt, wo war Theo?

Der Arzt wollte es nicht ſagen; Finkenberg's ganze ungewöhnliche Schlauheit, die er im Geſpräche mit ihm aufwandte, brachte es nicht dahin, daß er nur durch den leiſeſten Wink ſein Geheimniß verrieth. — Wußte er es am Ende

Digitized by Google

ſelbſt nicht? Jedenfalls ſchien der Mann ſehr bekümmert und beunruhigt über das Schickſal Theo's, und in einer Weiſe unſicher, wie es ein Arzt, der ſeinen Patienten unlängſt geſehen hat, nicht zu ſein pflegt.

Finkenberg beſchloß nun nach Blankenaar zu gehen. Von dort aus war ſie geflohen, hatte man ſie verfolgt — freilich fruchtlos; aber es war möglich, daß man doch irgend eine Spur aufgefunden, deren eifrige Verfolgung zu einem Reſultate leitete.

Als er in Blankenaar ankam und nach Theo ſich erkundigte, wurde er an ein Krankenbett geführt.

Da, der muß es wiſſen, ſagte der Hausknecht, welcher Finkenberg in das kleine Dachkämmerchen führte, welches der Kranke bewohnte. Seht zu, ob er gegen Euch ſeinen verſtockten Mund aufthut. Gegen Andere thut er's nicht. Die Gräfin hat ihn ſchon bei Kopf und Beinen

Digitized by Google

faſſen laſſen, als ob er in den Schloßgraben geworfen werden ſollte, aber die Zähne hat er gewieſen wie ein biſſiger Köter! He, iſt's nicht wahr, Peggy? Wollt Ihr jetzt ſprechen, Peggy?

Es war nämlich niemand Anderes, als der Irländer, deſſen braunes Geſicht mit den pfiffigen, ſchmalen Augen und der keck aufgeſtülpten Naſe aus den Kiſſen hervorſah: Peggy trug ein Tuch um den Kopf. Er hatte einen zerſchlagenen Schädel und in Folge deſſen ein ziemlich heftiges Wundfieber.

Woher habt Ihr die Wunde, Peggy? fragte Finkenberg.

O es iſt ein Teufelskerl, der da, rief der Hausknecht; ich ſag' Euch, zehn Wunden für eine könnt' er bekommen haben und genug auf Lebenszeit, ohne daß man's ein Wunder hätte nennen dürfen. Da hinter dem Park, wo die Bauerſchaft anfängt, iſt eine hohe Wallhecke. Es iſt nicht leicht hinüberzukommen, wenn man

Digitized by Google

nicht durch den Schlagbaum kann, der den Weg sperrt von hier in die Bauerschaft. Wie wir nun so durch den Wald laufen und das Fräulein suchen, wie's die Frau Gräfin befohlen hatte, sehen Sie, da erblickt Einer von uns Jemanden oben auf dem Schlagbaum sitzend; es war dunkle Nacht unter den Eichbäumen und es waren Etliche bei uns, die wichen zurück und wollten nicht mehr voran. Er saß da und machte allerlei Grimassen, so und so!

Der Hausknecht unterbrach sich hier, indem er mit seinen Armen arbeitete, als seien es die langen ausgereckten Glieder eines Telegraphen.

Nun, fuhr er fort, das war nicht spaßhaft anzusehen, so in der Nacht, wenn es dunkel ist und man nicht weiß, wen man vor sich hat. Der liebe Herrgott hat allerlei Kostgänger und nicht jeder Fuß braucht festen Grund zum Gehen. Aber Einige waren bei uns, die rückten vor und der Jäger vom Baron Heydenreich Tondern war

Digitized by Google

an der Spitze. Er duckte sich und kroch an der Erde und wollte den Schwarzen auf dem Schlagbaum bei den Beinen herunterziehen — da, hui! ein Hieb und krach! hat er eins an den Schädel!

Peggy wies lachend die weißen Zähne und deutete triumphirend auf einen Eichenknüttel, den er als Trophäe über seinem Bette aufgehangen hatte.

Nun begann die Schlägerei, fuhr der Hausknecht fort; es war ein Mordspectakel, Rufen, Hauen, Umsichschlagen, daß die Blätter von den Zweigen stoben; der Irländer wehrte sich wie ein Löwe, und da nach und nach Alle zusammenkamen, welche noch im Walde waren und suchten — man konnte das Halloh und Rufen weithin hören in der Nacht — da waren auch ein Paar darunter, die standen dem Peggy bei und nun gab's ein Wesen, als ob alle Waldteufel aneinander gerathen wären.

Digitized by Google

Dem Peggy aber haben sie den Kopf eingeschlagen? fragte Finkenberg.

Ja, sagte Peggy, und sie haben's gut vorgehabt, meiner Seel', aber über den Schlagbaum sind sie doch nicht gekommen, he, Hausknecht! ist's wahr?

Ja, das ist wahr, und das Fräulein war fort über dem Spaß! Ihr seid ein Juwel von einem Kerl, Peggy!

Mit dieser Versicherung ließ der Hausknecht Peggy und seinen Besuch allein. Finkenberg versuchte nun alle Mittel, aus Peggy etwas über Theo's Flucht und Aufenthalt herauszubringen.

Aber Peggy's einzige Antwort auf alle Kreuz- und Querfragen war, daß er höhnisch lächelnd seine weißen Zähne wies, nachdem er anfangs gestanden, daß er das Fräulein mit ihrer Zofe bis in die Bauerschaft hinter dem Park begleitet und dort einem ehemaligen Diener, einem

Digitized by Google

treuen, alten Burſchen, zu weiterem Schutz auf ihrer Wanderung übergeben.

Verfluchter Pavian mit deinem ewigen Grinſen! rief Finkenberg endlich mit dem Fuße ſtampfend aus. Wo iſt ſie? Bei Gott, ich muß es wiſſen!

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Während Finkenberg so seine Ungeduld und Verzweiflung an den Tag legte, daß sich ihm keine Spur zeigen wollte, wohin Theo sich gewendet, wanderte der Jude, welcher mit ihm denselben Zweck verfolgte, dem Schlosse von Quernheim zu, wo die Gräfin Allgunde gespannt seinen Bericht erwartete. Doch erreichte er das Gut denselben Abend nicht mehr. Als es zu dunkeln begann, beschloß er für die Nacht in einem Wirthshaus an der Heerstraße einzukehren, seinen Gliedern Ruhe und seiner Seele den Genuß behaglicher Sicherheit zu gewähren, deren sie sich keineswegs zu erfreuen pflegte,

Digitized by Google

wenn er bei nächtlicher Weile draußen durch Gebüsch und Feld einherschritt, fern von den Wohnungen der Menschen und umgeben von den mancherlei Gegenständen, die im Auge eines Furchtsamen bei Nacht mit unheimlichen Umrissen sich bekleiden. — Am andern Morgen jedoch, in ziemlich früher Stunde, stand er vor der Gräfin Allgunde von Quernheim, denn er hatte das Vorrecht, von ihr zu jeder Tagesstunde empfangen zu werden.

Ihr kommt spät, Isaak! sagte sie, und was habt Ihr gehört? Wo ist meine Cousine?

Ich weiß es nicht, Ew. Gnaden; Niemand weiß es und der Gerichtsarzt weiß es selber nicht!

Pauli weiß es nicht? Das ist unglaublich! Ist sie ihm vielleicht ebenso entflohen, wie mir?

Isaak zuckte die Achseln.

Es ist wunderbar, sagte er; aber es ist nirgends eine Spur aufzufinden.

Digitized by Google

Dies iſt zum Verzweifeln, rief Allgunde, heftig in ihrem Zimmer auf- und abgehend; noch immer keine Spur von dieſem verwegenen, ungebändigten Geſchöpfe! Ich habe geſchrieben an alle ihre und meine Verwandte, ich habe ihren Reitknecht einer Art Folter unterwerfen laſſen und bis jetzt iſt mir noch nicht die entfernteſte Andeutung kund geworden, nur nach welcher Seite hin ſie zu ſuchen iſt! Sie muß jede Heerſtraße, jeden Ort vermieden haben mit einer Vorſicht, wie ein fliehender Verbrecher.

Ich will bei Pauli einen letzten Verſuch machen, ſagte der Jude; geben Sie mir den Brief des Phyſikus, vielleicht wird er geſprächiger, wenn er dies Document in meiner Hand ſieht. Daß das gnädige Fräulein ihm entflohen ſein ſollte, glaube ich nicht; weshalb hätte er dann geſchwiegen über ihren Aufenthalt bis zu ſolcher zweiten Flucht? Das Ganze hängt anders zuſammen. Geben Sie mir den Brief und ich

Digitized by Google

will ſehen, was ich thun kann, es zu entwirren.

Da iſt der Brief, antwortete die Gräfin, indem ſie das Schreiben Pauli's aus ihrem Portefeuille nahm. Ihr dürft' es zeigen, Iſaak; ich werde ja doch nicht verhindern können, daß man erfährt, meine Couſine Theo ſei übergeſchnappt und entlaufen; ja, es iſt mir gleichgültig, Iſaak, ob man es ſich erzählt!

Ich verſtehe, ſagte der Hebräer liſtig lächelnd, ich verſtehe; Ew. Gnaden können hierüber ganz ruhig ſein, man wird es ſich erzählen und man wird vielleicht ſo weit gehen, noch mehr zu erzählen, als ſich in der That zugetragen hat. Denn die Menſchen haben darin einen ſeltſamen Geſchmack, und ich habe nie erlebt, daß ſie mit einer Geſchichte zufrieden geweſen wären, ſo wie ſie vorgefallen iſt.

Jetzt geht, Iſaak, und thut Euer Möglichſtes; ich will, ich muß wiſſen, wo ſie iſt, ich habe

Digitized by Google

keine Ruhe bis dahin, einen andern Gedanken zu faſſen! Und doch iſt mehr zu thun! Auch für Euch, Jude. Da iſt ein Jäger beim Grafen Schlettendorf; derſelbe, für den ich den Arzt wollte und den Ihr auf einer Reiſe begleiten ſolltet —

Der Hebräer machte ein pfiffiges Geſicht und nickte mit dem Kopfe.

Allgunde widerte dieſe freche Miene des Einverſtändniſſes an; ſie wandte ſich ab und ſchloß kurz:

Doch von Dem ſpäter; Baron Tondern wird mit Euch darüber ſprechen. Macht Euch jetzt auf den Weg und denkt, daß ich ſo lange, bis Ihr mir eine gute Botſchaft bringt, wie auf der Folter bin. Da iſt Geld für Euch. Nun marſch!

Iſaak Koppel ſteckte die Goldſtücke zu ſich, die ſie ihm reichte, und entfernte ſich mit großer Haſt und langen eilfertigen Schritten. Als er

Digitized by Google

jedoch aus dem Geſichtskreiſe der Bewohner von Quernheim war, mäßigte er ſeinen Gang und wandelte mit behaglicher Muße den Weg zurück, den er gekommen.

So war es nicht weit mehr vom Abend, als Iſaak in Birkenheim ankam. Die Sonne vergoldete die Fenſterſcheiben in dem kleinen Landhauſe des Arztes, welches, ſo angeglüht, doppelt freundlich und einladend in ſeinem Gartengrunde unter den reichen Wipfeln wohlgepflegter Obſtbäume dalag. Man konnte nichts Idylliſcheres ſehen. Das Haus war aus rothen Ziegelſteinen erbaut, aber Geſims und Ecken, wie die Einfaſſungen der Fenſter und Thüren beſtanden aus feinem, weißem Sandſtein; darüber legte ſich ein dichtes Gewebe von Weinreben, deren zarte, höchſte Ranken bis zu den grünen Jalouſien der Manſardenfenſter hinaufklommen, hinter welchen Eugen's, des jüngeren Arztes, Wohnung ſich befand. Unten rechts war das Familien-

Digitized by Google

zimmer; die ſchräg einfallenden Sonnenſtrahlen malten im Innern den Schatten der Weinblätter auf die gegenüberſtehende Wand, welche eine einfache, blaue Tapete bedeckte. Farbige Kupferſtiche, die Tell's Apfelſchuß und ſonſtige Thaten darſtellten, hingen umher; nur über dem Sopha prangte ein Oelgemälde, das Bild der verſtorbenen Mutter Sophiens, von dieſer mit einem vollen Kranze umgeben. In dieſem Raume ſaß die Familie des Arztes zuſammen, eine jener friedlichruhigen Nachmittagſtunden genießend, wie man ſie nur auf dem Lande kennt. Man war vom Spaziergang zurückgekommen, unterdeß hatte der Bote aus der Stadt Briefe, Zeitungen und Journale gebracht; man las vor, man politiſirte, ſelbſt Sophie, die faſt ganz geneſen am Fenſter ſaß, hatte ihr Nähzeug fallen laſſen und beugte das noch blaſſe Geſicht über die Blätter eines fünfvierteljahr alten Modejournals. Der Sonnenſchein legte die ſchönſten,

Digitized by Google

goldenſten Lichter auf ihren blonden Lockenkopf und ſie ahnte nicht, daß ihr feines Profil, ihre zarte und zierliche Geſtalt, die etwas von einer Blume an ſich hatte, etwas ſo ſanft Aufgeſchwungenes und Graziöſes wie eine Märchenblume, aus der ein Elfenhaupt ſteigt — ſie ahnte nicht, daß ſie ſelbſt ein unendlich reizenderes und lieblicheres Bild war, als all die langweiligen, ſich ſpreizenden Gänschen, welche auf den Kupfern ihren Neid und ihre Bewunderung erregten.

Es klopfte. Iſaak Koppel war es, der eintrat.

Ha, Iſaak Koppel, rief Sophie ihm fröhlich entgegen, laßt Ihr Euch endlich ſehen? Es hat mich verlangt, Euch zu ſprechen, denn ich weiß jetzt, was ich Euch verdanke; es iſt viel und mehr, als wir Euch lohnen können. Nehmt einen Stuhl, Iſaak.

Mein, mein, verſetzte der Hebräer, was will das ſagen? Sieht Einer den Andern in Noth,

Digitized by Google

daß er nicht mehr weiß, wo aus noch ein und kann ſich jetzt ſelbſt nicht mehr helfen, und hat doch ſonſt aller Welt geholfen — nun, da ſpringt man ihm bei, ſei's Jude oder Chriſt!

Was iſt Euer Begehren, Iſaak? fragte der Gerichtsarzt, der dies Geſpräch nicht fortgeſponnen ſehen mochte.

Iſaak Koppel zog eine ſchmutzige Lederbrieftaſche heraus und ſuchte in dem Wuſt von Papieren, welcher ſich darin befand.

Eugen — ſagte unterdeß leiſe die junge Frau ihrem Manne ins Ohr, den ſie herbeigewinkt hatte — Eugen, Ihr ſeid ſo wenig freundlich und dankbar gegen den Juden, er hat mir doch das Leben gerettet, wie Ihr ſelbſt es ſagt.

Eugen zuckte die Achſeln: ich weiß nicht, was dein Vater mit ihm hat, antwortete er eben ſo leiſe; aber er verſichert mich, wir könnten über die Belohnung Iſaak's ruhig ſein; dieſer Jude habe ſeinen Lohn vollſtändig dahin.

Digitized by Google

Jedenfalls iſt er eine ſo widerliche Creatur, wie irgend eine ſeit den Tagen Shylock's!

Iſaak Koppel hatte unterdeß den Brief hervorgezogen, den er ſuchte, das Schreiben Pauli's an Theo's Vormund, den Freiherrn von Mainhövel.

Hr. Amtsphyſikus, kennen Sie dieſes Papier?

Ha, wie kommt der Brief in Eure Hände?

Auf ehrlichem Wege! Es ſoll Ihnen nur zeigen, daß ich eingeweiht bin in Alles; auch iſt es nicht in meinem eignen Namen, daß ich jetzt, mit dieſem Briefe in der Hand, noch einmal frage: Herr Amtsphyſikus, antworten Sie mir, wo iſt das Fräulein, die Theo?

Der Gerichtsarzt war offenbar ſehr erſchrocken, doch antwortete er mit Entrüſtung:

Ich habe Euch geſtern ſchon die Frage beantwortet; glaubt Ihr, ein Mann habe heute eine andere Antwort, als er geſtern gehabt?

Mein, Herr Amtsphyſikus, werden ſie nicht

Digitized by Google

zürnig! Haben Sie doch hier geſchrieben, daß Sie's wiſſen! Weshalb wiſſen Sie's nun nicht? Wo iſt nun die Wahrheit, wo iſt die Lüge? Mein, ich glaube die Lüge iſt hier — hier, hier!

Der Jude ſchlug mit ſpöttiſchem Geſicht wiederholt ſeine flache Hand auf das Papier.

Und dies iſt ein amtliches Schreiben, fuhr er fort; ein ärztliches Zeugniß, ein Document — mit Ihrem Amtsſiegel iſt es zugemacht!

Iſaak, unterbrach hier Eugen das Geſpräch des Hebräers mit ſeinem Schwiegervater, nehmt Euch in Acht; wär's nicht um der Hülfe willen, die Ihr für meine Frau hattet, ſo würde ich Euch ſchon jetzt zur Thüre hinausgeworfen haben!

Herr Doctor, verſetzte Iſaak Koppel mit ſeinem boshafteſten Greinen, Ihnen zu Vergnügen thu' ich Alles! Wenn es Ihnen eine Freude iſt, ſo zeig' ich Ihnen, wie's Einer durch vielfältige Uebung dahin gebracht hat, ſich ſelbſt zur Thüre hinauswerfen zu können. Soll ich? Nur

Digitized by Google

ein Wort und ich thu's! Ich habe doch noch zu thun in Birkenheim: da iſt der Herr Landrichter, mit dem hab' ich zu ſprechen; es iſt Jemand, der hat ein falſch Zeugniß ausgeſtellt; er hat ſeinen Dienſteid gebrochen; er hat ſeinen amtlichen Charakter gebrauchen laſſen, um einen Vormund, einen armen blinden alten Mann, hintergehen zu helfen! Dies iſt eine ſchändliche Geſchichte, nicht wahr, Herr Doctor? Nun, ich will gehen und ihn anzeigen; der Herr Landrichter ſoll zur Unterſuchung ſchreiten! Ja, ich will gehen, auf der Stelle. Oder ſoll ich nicht gehen, Herr Amtsphyſikus Johann Wilhelm Pauli?

Der Gerichtsarzt faltete die Hände und in Angſt und Rathloſigkeit den Juden anblickend, ſagte er:

Du haſt mich in dieſes Unglück hineingeführt! Gott verzeihe dir's! Es war eine fürchterliche Prüfung! Ich bin erlegen!

Er ſtarrte in ſtummer Verzweiflung auf den

Digitized by Google

Boden; dann hob er das Geſicht empor und gefaßter fuhr er fort:

Was willſt du jetzt noch? Wollteſt du mich verderben, ſo wärſt du nicht erſt zu mir gekommen und hätteſt dich mit deinem Briefe in mein und meines Sohnes Hand gegeben! Alſo, was willſt du von mir?

In Eurer Hand bin ich nicht, ſagte Iſaak, der ſich aus ſeiner gewöhnlichen gebeugten Stellung trotzig aufrichtete; denn geſetzt, Ihr nähmt mir den Brief — es ſind Augen genug da, die ihn geſehen, Hände genug, die ſich zum Zeugniß wider Euch erheben würden.

Die junge Frau war unterdeß aufgeſtanden und zu der Gruppe der Sprechenden getreten, wo ſie ihr erſchrockenes Geſicht ſtumm an die Schulter ihres Vaters lehnte.

Iſaak, Iſaak, rief ſie jetzt mit vor Angſt erſtickter Stimme aus; was bedeutet alles Dieſes und was wollt Ihr von meinem Vater?

Digitized by Google

Ich will wiſſen von ihm, wo das Fräulein von Blankenaar iſt; weiter will ich nichts, aber dieſes will ich! Binnen hier und ſieben Tagen wird der Herr Amtsphyſikus Johann Wilhelm Pauli es mir angeben, oder ich mache Gebrauch von Dem, was ich in Händen habe. Suchen Sie genau und ſorgfältig! Bis jetzt iſt keine Spur von ihr zu entdecken geweſen. Von allen ihren Verwandten und Freunden hat Niemand eine Ahnung, wo ſie ſein mag. Aber ſteht nicht geſchrieben in Ihrer Bibel: wer ſucht, der wird finden? In unſerer ſteht es nicht, obwol es ein ſchöner Spruch iſt; und tröſtlich für Sie, Herr Amtsphyſikus, iſt er auch, ſehr tröſtlich, in der That! Leben Sie wohl — bis über ſieben Tage, da werd' ich wiederkommen und werde meine Freude haben und Verwunderung, wie der alte Herr noch ſo geſchickt iſt, die Fährte von ſo ſchönem Wild aufzuſpüren! Dieſen Brief werden Sie dann zurückbekommen. Nun hab'

Digitized by Google

ich mein Gewerb angebracht und damit Gott befohlen, Herr Amtsphyſikus! Leben Sie wohl, Herr Doctor; guten Abend, Frau Doctorin!

Aber um Gottes willen, Iſaak! rief ihm der Gerichtsarzt nach, ſo gebt mir doch nur ein paar Fingerzeige — wohin, nach welcher Seite —

Suchen Sie; was geſchehen konnte, iſt geſchehen, um das Fräulein auszuforſchen: aber es iſt Niemand da, der irgend mehr davon weiß, als Sie; freilich gibt es auch Niemand, der mehr davon wiſſen muß!

Der Jude empfahl ſich, nachdem er wieder dieſelbe hohnlächelnde Demuth angenommen, mit welcher er eingetreten war.

Die Familie des Arztes ließ er zurück in der verzweiflungsvollſten Niedergeſchlagenheit; das ſtille Glück dieſer harmloſen Menſchen hatten ſeine Worte und Drohungen verwandelt in eine Bekümmerniß und Angſt, die um ſo qualvoller war, als das angeſtrengteſte Sinnen

Digitized by Google

nirgends einen Schimmer von Hoffnung entdeckte, die Forderung des Juden so rasch erfüllen zu können.

Thun wir wenigstens das Unsrige, sagte endlich Eugen aufstehend, und das Uebrige stellen wir Gott anheim!

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Unſere Erzählung hatte als Schauplatz bis jetzt einen Landſtrich, welcher ſehr fruchtbar und von emſiger Cultur faſt überall dem Ackerbau dienſtbar gemacht iſt, oder durch den üppigen Wuchs ſeiner Gehölze ſich auszeichnet, in denen die Eiche ihren königlichen Vorrang behauptet. Nach Norden hin verändert ſich dieſer Charakter. Die Gegend iſt nicht mehr überdeckt von den zerſtreuten Anſiedlern, ut fons ut nemus placuit, wie Tacitus ſie kannte, ſondern die Bewohner haben angefangen in geſchloſſene Ortſchaften zuſammenzurücken, die mit einem grünen Gürtel

Digitized by Google

Ackerlandes, den man „Esch" nennt, umgeben, Oasen der Haide bilden. Die hohen, das ganze Land wie mit einem Netz überziehenden Wallhecken sieht man seltener werden, die fruchttragenden „Kämpe" der Haide weichen; Alles wird dürftiger, das Land und die Menschen; ehemalige große Waldungen sind zu Krüppelholz verkümmert; die Hügelwellungen verflachen, die Tannenwälder vermehren sich und weil in gleichem Maße das Laubholz seltner wird, schwindet der Eindruck von Wärme und Heimlichkeit, den das südlicher gelegene Land macht.

Neben der Haide liegt weit ausgedehntes Moor, in den vordern Strecken zum Torfstich benutzt, dahinter, so weit das Auge trägt, von den Saaten des röthlichen Sarazenenkorns, des Buchweizens bedeckt, um dessen weiße Blüten Myriaden Bienen summen.

Auf einem Hügel, in einer solchen Landschaft, der wie eine Warte weithin den ganzen

Digitized by Google

Umkreis beherrſcht, das Moor, die Haide und an der dem Moore entgegengeſetzten Seite einen Wieſengrund, hinter dem ſich ein Buchenwald erhebt, iſt ein Denkmal eigener Art aufgethürmt. Es ſind rieſige Steinblöcke, der coloſſalſte auf drei andere gelegt, während minder große im Kreiſe umherliegen; die „Hünenſteine" nennt das Volk ſie, und verſichert, ſie ſeien von Rieſen geſchichtet; darunter wohne in irdenen Töpfen das winzige Geſchlecht der „Uhlken" oder Zwerge. Wenn man nachgräbt, wird man kaum je ein ſolches irdenes Gefäß finden, wol aber Geräthe, die auf Opferhandlungen deuten. Dagegen birgt die Haide unter kleineren Hügeln viele Aſchenurnen aus gelbem oder rothem Thon.

Der Weg ſchlängelt ſich in vielen Krümmungen, wie ſeines Zieles ſelber nicht recht ſicher, über die Fläche und läuft an den Steinen hin; ſelten nur ſieht man ihn belebt durch eine Gruppe Fußgänger, welche mit weißen Säcken

Digitized by Google

und einer Sense auf dem Rücken als „Hemkemaier" oder Heumäher aus Holland heimkehren, wo sie bei der Ernte Dienste gethan; oder durch einen langsam daherziehenden Wagen mit Kühen bespannt, neben denen der Knecht in Holzschuhen einhertritt und wollne Socken „breidet", strickt. Ein ödes, langweiliges Land! Der Schäfer selbst, welcher seine Haidschnucken weidet und trotz der Sommerwärme seinen weißen Mantel nicht abgelegt hat, den er seltsamer Weise mit demselben Worte, womit ihn Schotten und die Beduinen Afrikas nennen, „Haiken" bezeichnet, läßt seine Augen mit einer Leblosigkeit über die Gegend schweifen, als ob sie gar nicht verdiene, durch einen Blick seiner „truces et caerulei oculi" beehrt zu werden.

Auf dem höchsten der beschriebenen Steine sitzt ein weibliches Wesen in rothem Gewande mit blonden, wehenden Locken, die Hand, in der sie ein Laubgezweig hält, ausstreckend, als

Digitized by Google

ob sie in die Ferne deute. Ihr Angesicht ist sehr blaß und wird bläſſer noch durch die rothe Hülle, welche hell in den Strahlen der Nachmittagssonne flammt. Kein Laut ist auf der Haide wach; der Wind bewegt die honigduftenden Blüten des Haidekrautes und die schräg fallenden Sonnenstrahlen haben lange, goldene Scheine über den Boden geworfen. Wer ist die rothe Gestalt, die sich so scharf am hellblauen Himmel abzeichnet, die auf dem hohen Steine sitzt und mit ihrem Zweige — es ist der heilige Mistelzweig — in die weite Ferne winkt? Wie eine Drude ist sie

„Die im Abendstrahl
Mit Run' und Spruch umwandelte das Thal,
Indeß ihr goldnes Haar im Winde wallte."

Treten wir näher hinzu; diese blassen Züge sind uns bekannt, aber auch der ältliche Mann ist es, welcher jetzt erst sichtbar wird, da er sich hinter den Steinen auf einen Haufen Haide-

Digitized by Google

plaggen geſetzt hat, die hier neben verkohlten Reſten eines Hirtenfeuers liegen.

Dort, dort kommen ſie! ſagt die junge Drude oben, mit dem Miſtelzweige winkend. Sie hält die Hand über ihre Augen, deren Lider ſich durch die Länge ihrer feinen Wimpern auszeichnen. So ſpäht ſie in die Ferne, nach dem Walde jenſeits der Wieſenniederung, welche die Haide begrenzt.

Nein — ich glaube doch nicht — es ſcheint mir jetzt ein Bauer und eine Frau!

Sie ließ ihre Hand ſinken und zog ihren rothen Shawl feſter um ihre jugendlichen, anmuthigen Formen.

Gott gebe, daß ſie kommen! ſeufzte der Mann unten. Sieh, ich bin auf's äußerſte getrieben; ich kann, ich kann nicht mehr! Gott ſteh' mir bei — aber ich verlaſſe Alles, Alles, was ich habe, Euch und das Grab deiner Mutter, Heimat und Herd! Dies iſt der letzte

Digitized by Google

Abend, Sophie! Wenn Eugen jetzt fruchtlos zurückkehrt, bin ich zu Grunde gerichtet; ich bin mehr, ich bin geſchändet, gebrandmarkt vor der Welt!

O Vater, er kommt gewiß, gewiß heute mit guter Nachricht!

Auch Sophiens Herz war voll Kummers und ihre Kräfte waren ermattet; ſie hatte an den Steinen zu raſten verlangt, unterdeß Eugen, gefolgt von Iſaak, der ſie begleitete, vorausgeſchritten war, um allein das Ziel der Wanderung zu erreichen, das nicht mehr weit ſein konnte. Doch obwol Sophie eine Centnerlaſt auf dem Herzen fühlte und in einen Strom von Thränen hätte ausbrechen mögen, hielt ſie ſich gewaltſam zurück und erheuchelte eine Zuverſicht, welche ſie nicht hatte. Trotzdem aber war ihre Anſtrengung, den Kummer des alten Mannes zu erleichtern, vergeblich; er war überwältigt und es fehlte nur noch ein leiſer An-

Digitized by Google

ſtoß, um ihn ganz faſſungslos zu machen, wie ein Kind. Weiche Nachgiebigkeit war ein Hauptzug ſeines Charakters. Die Seinigen verehrten und liebten ihn deſto mehr, Jeder, der ihn kannte, achtete die edeln Eigenſchaften ſeines Gemüths; die ärmeren Kranken beteten ihn an — aber für Lebenslagen, wie ſeine gegenwärtige, fehlte es ihm an Elaſticität und geiſtiger Klarheit, wie an Entſchloſſenheit.

Pauli hatte jetzt mit Eugen das halbe Land durchforſcht und durchſucht — ſie waren unermüdlich geweſen; aber vergebens, immer wieder vergebens — oft glaubte man, Spuren entdeckt zu haben; die beiden Aerzte verfolgten ſie voll Eifers — und immer wieder hatten ſie ſich in ein Nichts aufgelöſt! Zuletzt ſchien endlich eine ſichere Spur entdeckt; ein Pferdehändler, der aus dem Norden kam und in Birkenheim von des Gerichtsarztes Nachforſchungen hörte, wollte eine geheimnißvolle Dame auf einem Bauer-

Digitized by Google

hofe entdeckt haben, wo er ein Fohlen erhandelt hatte. Seine Angaben machten dem Gerichtsarzt und seinem Schwiegersohne so viel Muth, daß sie die junge Frau mitnahmen, die sich während der Abwesenheit der Ihrigen nur noch mehr härmte und dadurch in ihrer Reconvalescenz gehemmt wurde.

Aber je näher man dem Ziele gekommen, desto ängstlicher war Pauli geworden. Jetzt saß er muthlos und gebrochen am Steine, denn längst war die Zeit vorüber, in welcher die beiden Männer hätten zurück sein können, wenn sie glücklich gewesen.

Sophie hob wieder ihre Hand an die Stirne und schaute dem Wege nach.

Ich sehe Jemanden aus dem Walde kommen, sagte sie. Aber nein — es ist nur Einer, der kommt!

O, sie kommen nicht — sie finden nichts — du sollst sehen, Sophie — dieser Jude ist un-

Digitized by Google

erbittlich — er wird mich von dannen treiben wie einen elenden Heimatlosen in die weite Welt!

Väterchen, sprich nicht so! Sei ruhig, ich bitte dich; sie finden sie gewiß, lieb, lieb Väterchen!!

Sophie schluchzte heftig, als sie voll Innigkeit diese Worte sprach, und da sie fühlte, daß sie ihre Thränen nicht mehr werde beherrschen können, glitt sie mit großer Behendigkeit von dem Steine nieder und warf sich an die Brust ihres Vaters.

Der Arzt drückte sie mit Leidenschaft an sich, er küßte sie auf die Stirn und die Augen; Gott, rief er mit zum Himmel emporgeschlagenen Blicken, segne mir dies Kind, und ich will nicht murren!

Sophie trocknete ihre Augen und schaute wieder in die Ferne.

Vater, sagte sie, ich glaube, daß der dort aus dem Walde Kommende der Jude ist.

Digitized by Google

Pauli wandte ſich und blickte dahin aus. Nach einer längeren Pauſe erkannte auch er in dem Nahenden die Geſtalt Iſaak Koppel's. Sie eilten ihm entgegen.

Der Jude kam näher und näher. Sophie ſpähte ängſtlich nach dem Ausdruck ſeiner Mienen. Sie verriethen nichts. Schiele Blicke und ſtereotypes Lächeln wie immer.

Er ſtand vor ihnen. Nun, Iſaak? fragte die junge Frau — dem Arzt war der Athem zum Sprechen ausgegangen vor Bewegung.

Herr Amtsphyſikus Pauli, ſagte der Jude, ich habe Sie ſuchen laſſen jetzt vierzehn Tage lang und habe Geduld gehabt. Geſtern Morgen haben Sie mir geſagt, Sie wüßten nun ganz gewiß, wo das Fräulein wäre und ich bin ſelber mitgegangen, um zu ſehen, ob es ſo ſei —

Sie iſt nicht da?! rief die junge Frau aus.

Nein, nein, nein! ſagte Iſaak, und meine Geduld iſt zu Ende, und ich gehe, und Sie

Digitized by Google

werden es erfahren, Herr Amtsphyſikus, wohin ich gehe!

O Gott! und Eugen, wo iſt Eugen? rief ihm Sophie nach.

Der Jude antwortete nicht, ſondern ging mit langen Schritten über die Haide davon, während ſeine hagere gebeugte Geſtalt, ins rieſenhafte ausgezerrt, als Schatten neben ihm über das Haidekraut ſchoß, wie die Spukgeſtalt eines böſen Dämons.

Die beiden Zurückbleibenden ſtarrten ſich eine Weile ſprachlos an; dann warf ſich Sophie auf die Knie nieder, und indem ſie ihr Geſicht mit dem Shawl verhüllte, weinte ſie heftig und krampfhaft ſchluchzend.

Der Gerichtsarzt faltete die Hände und blickte ſtarr auf den Boden.

Nach einer Weile erhob ſich Sophie und indem ſie die Arme um ihres Vaters Hals ſchlang und ihre Wange an ſeine Schulter drückte, ſagte ſie:

Digitized by Google

Ich kann nicht glauben, daß der Jude seine Drohung ausführt; es kann ihm ja gar nichts nützen und nur Schaden bringen, indem es ihn im ganzen Lande wird verhaßt machen. Wenn nur Eugen käme!

Ho! ho! tönte in diesem Augenblicke aus weitester Ferne ein Ruf.

Horch, sagte sie, das ist Eugen — ja, das ist er — Niemand anders — er läuft — er hat sein Tuch an seinen Stock geknüpft und winkt damit — Gott, wenn er bessere Botschaft brächte!

Der Arzt athmete auf; nachdem er sich sanft von seiner Tochter frei gemacht hatte, lief er mit der Rüstigkeit eines jungen Mannes seinem Schwiegersohn entgegen. Sophie folgte langsamer; sie konnte vor Herzklopfen nicht voran, jeder Schlag bei jedem Schritt war ein Schmerz für sie.

Als sie die beiden Männer erreichte, die

Digitized by Google

beim Zuſammentreffen ſich umarmt hatten, war Eugen ſchon mitten im Erzählen.

Der abſcheuliche Jude! ſagte er; als die jätende alte Frau, die ich mit einem Geldſtück beſtochen hatte, anfing von dem Fräulein zu erzählen, daß ſie auf dem Hofe ſei und mir zeigen wollte, wo ſie wohne, rief Iſaak: Ach, es iſt wieder nichts, gar nichts, Geſchwätz alter Weiber! und davon rannte er, daß die langen Schöße ſeines Fracks im Zuge flatterten.

Iſaak, Iſaak! rief jetzt der Gerichtsarzt mit aller Anſtrengung ſeiner Lungen.

Iſaak war zu weit, um es hören zu können, oder wollte es nicht hören.

Es iſt klar, ſagte Pauli, er weiß jetzt, was er wiſſen wollte und will mir doch den Brief vorenthalten, den er auszuliefern verſprach, wenn ich ihm Theo auffinde!

Schurke! rief zornig der junge Mann und

Digitized by Google

ſchoß davon, eilig den Weg verfolgend, den der Jude genommen hatte.

Sophie hatte neue Kräfte bekommen durch die Aufregung, in welche die Freude ſie verſetzt. Der Arzt wollte Theo ſehen und ſo gingen Beide, die Tochter am Arm ihres Vaters über die Haide voraus, dann durch die Wieſen der Buchenwaldung zu, aus der Iſaak und Eugen gekommen waren.

Als ſie ſich mitten in dieſem Gehölz befanden, das aus prächtigen aber etwas dünn geſetzten Stämmen beſtand, ſo daß überall die Lichter des Horizonts hereinfielen, holte Eugen ſie ein.

Er übergab ſeinem Schwiegervater ein Papier, das dieſer mit großer Befriedigung in kleine Stücke zerriß.

Gott, wie ſiehſt du aus, Eugen! rief Sophie.

Der junge Mann war athemlos und mit

Digitized by Google

Schweiß bedeckt, er hatte eine Contuſion an der Schläfe und die Schleife ſeines Halstuches ſaß im Nacken, ſtatt über der Bruſt.

Ich habe ſo eilen müſſen, um Iſaak einzuholen, verſetzte er, ſich die Stirne wiſchend.

Und was ſagte er?

Nun, er ſah ſeinen Irrthum ein und gab mir den Brief!

In das Ohr ſeines Schwiegervaters flüſterte er lächelnd:

Der Jude weigerte ſich und wollte mir entfliehen. Da habe ich ihn durchgebläut wie einen böſen, biſſigen Hund — Sie können ſicher ſein, daß er uns von nun an in Ruhe läßt.

Gott gebe es! ſeufzte der Arzt.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Als die Wanderer am Ende des Buchenwaldes angekommen waren, sahen sie zuerst eine ausgedehnte Fläche Ackerlandes vor sich und jenseit derselben ein Gehölz von Eichen, das wie zum Schutze unten von einem dichten Gürtel junger Lerchen- und Edeltannen und halbwüchsigen Laubholzes mancherlei Art umgeben war. Darüber her, von den Zweigen der altergrauen Stämme beschattet, ragten einige Dächer, halb aus Stroh, halb aus Ziegeln bestehend. Die Wanderer standen nach einiger Zeit vor dem größten dieser Häuser; es war der Bauerhof, während die andern Dächer die Speicher und

Digitized by Google

die kleineren Wohnungen der „Heuerleute" angedeutet hatten; denn in dieser Gegend ist jeder seit uralter Zeit freie Hofbesitzer eine Art Gutsherr, der über ein halb Dutzend Unterthanen zu befehlen hat, die ihm Zins und Dienste aller Art schulden und jenen Namen führen. Das niedrige, aber große und freundliche Haus, in dessen kleinen Fensterscheiben die sinkende Sonne brannte, lag zwischen dem „Eichkamp", dem Obsthof und dem Garten, an dessen Ende man ein kleines, schmuckes Gebäude sah, ein Gartenhaus mit Mansardendach und Freitreppe davor. Auf dieser Treppe, auf einer Gartenbank, saß Theo.

Sie hatte eine weibliche Arbeit, womit sie sich beschäftigte, im Schooße und hielt den Kommenden den Rücken zugekehrt.

Diese gingen durch eine offene Stacketpforte in den Garten und hatten sich Theo unbemerkt bis auf etwa dreißig Schritt genähert, als aus

Digitized by Google

dem Innern des Häuschens ein Mädchen hervorgeeilt kam und das Fräulein auf die Nahenden aufmerksam machte.

Theo sprang auf und schien im ersten Augenblick furchtsam in den Pavillon sich zurückziehen zu wollen; als sie aber den Arzt erkannte, ging sie ihm freundlich entgegen und hieß ihn und die Seinigen willkommen.

Sind wir Ihnen wirklich willkommen? fragte der Arzt, der mit einer gewissen Sorglichkeit Theo's Wesen und Betragen musterte, als ob er nach irgend einem Zuge spähe, der, wie er auf der einen Seite seine Befürchtungen gerechtfertigt haben würde, auf der andern etwas von einer Gewissenserleichterung für ihn haben mußte.

Sie sind mir wirklich willkommen, Pauli, sagte sie; es hat mich sehr verlangt, Sie zu sehen und Sie über mich zu beruhigen. Es freut mich, daß Sie und Ihre liebe Tochter bis in meine stille Einsamkeit gedrungen sind;

Digitized by Google

dies poetiſche Stückchen Verſchollenheit hier hat mich ſo glücklich gemacht! Freilich, es iſt nun verrathen und entdeckt, aber das thut nichts — ich hoffe ohnehin, es nach einigen Tagen verlaſſen zu können, um zu meiner Tante zu reiſen. Aber Sie ſind blaß, Sophie, und angegriffen — wie kömmt das?

Sophie erzählte, wie krank ſie geweſen und Theo ruhte nun nicht eher, bis ſie ihr mit Kiſſen einen bequemen Platz zum Ausruhen auf ihrer hölzernen Bank hergerichtet hatte; dann ließ ſie einen Tiſch aus dem Gartenhaus tragen und ſandte ihr Mädchen fort, um Erfriſchungen herbeizuholen.

Wenn Sie ſich erquickt haben, führe ich Sie umher in meinem kleinen, ſtillen Reich. Sie ſollen es ſehen, wie wohl es hier dem Herzen werden muß, wie ſtark und geſund Empfinden und Denken, wenn man ſo unausgeſetzt mit der Natur allein iſt! Das iſt eine Kur, Pauli,

Digitized by Google

den ganzen Tag Waldgeruch und Haideblütenduft einziehen! Hierhin senden Sie Alle, welche sich verschrumpft und eingetrocknet fühlen unter all dem Affenkram unserer Gesellschaft!

O woran mahnen Sie mich, Theo? Bin ich nicht auch ein Kind eines solchen Bauerhofes?

Nicht wahr, es ist eine Freude, unter diesem naturwüchsigen, derben Geschlecht zu sein? Beim Anblick meines „Bauern" hier muß ich jedes Mal lachen aus Vergnügen an dem Gesellen! Das ist eine Ehrlichkeit, eine Schlauheit, eine Thätigkeit und Arbeitskraft — und eine halsstarrige, eiserne Verstocktheit gegen Alles, was man ihm von außen hineinschmuggeln will in seinen Kreis von Gedanken und Vorstellungen — o es ist eine Lust!

Theo ruhte nicht, bis sie ihren Gästen die ganze freundliche Oase gezeigt hatte, welche der Bauerhof mit seinen fruchtbaren Gründen bildete. Mit einem wahren Heroismus kletterte

Digitized by Google

ſie über Wallhecke und Steg und ließ ihre fröhliche Stimme in den Eichkämpen ſo laut und hell erſchallen, als ob ſie die luſtigen Buchfinken beſchämen wollte, die über ihr in den Zweigen lärmten. Sie ſtreichelte den glatten, wohlgenährten Milchkühen den Hals, und den blonden Buben, der dafür ſorgen mußte, daß dieſe ſich nicht ins junge Holz verliefen, ſchien ſie beſonders in Protection genommen zu haben. Um ihr aber zu beweiſen, daß er ein dankbares Gemüth ſei, kam er ihr entgegengeſprungen, eine aus Binſen geflochtene kunſtreiche Form auf dem Kopfe, die eine Mütze, eine Krone oder auch einen Trichter ſymboliſch vorſtellen konnte; und als ſchwachen Beweis ſeiner Huldigung überreichte er ihr nichts weniger, als eine eben aus der Rinde eines Vogelbeerzweigs verfertigte Pfeife, die einen ſo durchdringend gellenden Ton gab, wie nur je eine im Walde laut geworden. Dann ſprang er verſchämt über

Digitized by Google

ſein Wagniß auf eine Wallhecke und ſeine Pausbacken waren doppelt ſo roth wie gewöhnlich, als er dort durch den Hagebuchenſtrauch auf die Fremden niederlugte.

Nun müſſen Sie noch mit mir die jungen Fohlen ſehen — aber nein, die arme Sophie kann nicht mehr — tröſten Sie ſich, Sophie, Sie ſollen nichts mehr zu ſehen brauchen — kommen Sie, ich führe Sie ins Haus. Theo nahm Sophie unter den Arm und führte die Ermüdete heim, der in der That all der Herrlichkeit, welche ſie bewundern mußte, zuviel geworden und die in dieſem Augenblicke trotz aller Zärtlichkeit für dieſe Väter des Waldes, dieſe grauen Könige mit der Eichenkrone, welche ſie umgaben, doch alle gern dahingegeben hätte für einen aus ihrem Holz gezimmerten Stuhl.

Das Haus hatte ganz den altväterlichen Charakter, den nur noch in wenigen Strichen Deutſchlands die Bauerhöfe bewahrt haben.

Digitized by Google

Ein großes Einfahrtsthor führt auf die Tenne, wo zuerſt an beiden Seiten die Ställe für die Pferde ſich befinden; dann die hölzernen „Ständer" für zwei Reihen Rinder. Die alte Sitte läßt die Tenne zuſammt dieſen Stallungen unabgetrennt von der weiten, geräumigen Küche, welche mit ſehr kleinen Kieſeln gepflaſtert iſt; der Herd liegt unter einem ungeheuern mit Tellerreihen, Palmbüſcheln u. ſ. w. gezierten „Buſen" oder Kamin, von der hintern Wand etwas entfernt, ſo daß man um das Feuer gehen kann und hinter demſelben der Armſeſſel des „Bauern", wie des Hofbeſitzers Ehrenname iſt, oder der des Ehrengaſtes Platz hat. Links und rechts unter den niedern, aber hoch über dem Boden angebrachten Fenſtern, welche die Küche erhellen, ſtehen Bänke und Tiſche, in derſelben Reihe mit den Rinderſtällen, aber durch vorſpringende Mauern, hinter denen zugleich die Seitenthüren des Hauſes angebracht

Digitized by Google

ſind, davon abgeſchieden. Hohe Schränke mit Glasthüren an der Wand hinter dem Herd enthalten den Reichthum des Porzellans und beſſeren Geſchirrs, darüber Kronen aus Flittergold und künſtlichen Blumen, die bei der Hochzeit die Bäuerin und ihre Brautjungfern geſchmückt haben. Auch einige jener ſeltſamen Geſchenke ſieht man hier, welche die jungen Leute am Vorabende des heiligen Dreikönigsfeſtes ins Haus bringen, ein ererbter Brauch noch unerkundeter Bedeutung. Es ſind Lindenſtäbe, aber mit dem Schabmeſſer ſo lange bearbeitet, bis ein Theil des weichen Holzes in krauſen Locken umherhängt und ſie, mit Querſtäbchen oben verſehen, das Anſehen von Docken bekommen. Dann werden ſie mit Flittergold geſchmückt und Obſt und Kuchen werden an den Querſtäbchen und oben auf die Spitze befeſtigt, in welcher Geſtalt man ſie feierlich als

Digitized by Google

„Tunſchere" Freunden und Nachbarn bringt und mit einem Spruche überreicht.

Es war ſieben Uhr geworden und die Bewohner des Bauerhofes verſammelten ſich zum Abendeſſen. Theo und ihre Gäſte ſetzten ſich zu ihnen, das Edelfräulein zu oberſt neben dem Bauern, der die Angekommenen herzlichſt bewillkommnet hatte und Anſtalten treffen ließ, ſie die Nacht gaſtlich zu beherbergen; ein Zimmer für Beſuche von Freunden war immer bereit, und als zweites war die „Aufkammer" leicht hergerichtet.

Die Familie des Bauern beſtand aus dieſem ſelbſt, ſeiner Frau und zwei Söhnen, von denen nach alter Sitte der jüngere das Erbe bekommen ſollte, während der ältere ſtudirt hatte und geiſtlich geworden war. Er war zum Beſuche von der Pfarre gekommen. Unten am Tiſche ſaßen Knechte und Mägde, bei jenen war auch der Bauerburſche, welcher Herrn von

Digitized by Google

Mainhövel den Brief des Arztes gebracht und dabei sich taub gestellt hatte; zu unterst hatte ein Bettler Platz bekommen und ihm gegenüber ein verschrumpftes, steinaltes Mütterchen, deren rechte Hand lahm war; es war eine geheimnißvolle Alraunengestalt. Man erzählte sich, sie sei immer so alt gewesen und so verschrumpft, und des Bauern Vater, der nun längst todt war, habe sie in seiner frühesten Jugend schon grade so gekannt, wie sie jetzt aussehe; Niemand aber wußte, woher sie eigentlich und wie sie auf den Hof gekommen. Sie sprach selten und was sie sagte, war oft nur halbverständliches Zeug, doch wußte sie mit diesem Gemurmel allerhand sympathetische Kuren zu machen. Man kümmerte sich wenig um sie, wie sie es auch um die Andern wenig that, bei denen sie immer die Absicht einer Neckerei voraussetzte. So lebte sie z. B. des festen Glaubens, daß es eine recht boshafte Neckerei sein solle, wenn man ihr sagte, daß

Digitized by Google

kein Kaiſer und kein Biſchof mehr das Land regiere, ſondern ein König, deſſen rechtliche und phyſiſche Exiſtenz ſie entſchieden in Abrede ſtellte.

Nach dem Abendeſſen nahm Theo die junge Frau unter den Arm und ging mit ihr hinaus an den hohen Buchsbaumſäumen der Gartenbeete entlang zu ihrem Sitz auf der Treppe des Pavillons. Hier ſetzten ſie ſich nieder und Theo erzählte Sophie von ihrer Flucht und wie ſie ſo kühn von ihrem Mädchen und einem treuen, ehemaligen Diener begleitet die weite Strecke zu Fuß zurückgelegt. Der Bauer aber ließ Tiſch und Stühle unter einen Birnbaum hinausbringen und die Männer ſetzten ſich dort rauchend und plaudernd nieder, um den herrlichen, milden Herbſtabend zu genießen. Ab und zu kam ein Knecht oder eine Magd zum Herrn, um wegen der morgigen Arbeit etwas zu erfragen. Einer kam und ſagte:

Der Herr von Biſchoving läßt anfragen, ob

Digitized by Google

er nicht bis morgen oder übermorgen ein paar Kannen Milch leihen könne, seine Kuh sei krank geworden und die andere sei „geest".

Gebt sie ihm in Gottes Namen, versetzte der Bauer, und laßt ihm sagen, mit dem Wiedergeben habe es keine Eile.

Wer ist der Herr von Bischoving? fragte der junge Arzt.

Unser Gutsnachbar hier, antwortete der Bauer und setzte sarkastisch hinzu: den sollten Sie sehen, wenn er Sonntags in die Dorfkirche fährt. Er hat einen alten, ganz rothen Rock mit Goldtressen an, von dem Niemand im Lande mehr weiß, was für eine Uniform er vorstellt; seine Frau trägt einen Schlender von grüner Seide und eine haushohe Toque und so fahren sie in einem Rumpelkasten aus dem siebenjährigen Kriege einher, von zwei Gäulen gezogen, denen schon der alte Ziethen die Knochen mürbe geritten haben mag. Kein Ziegel auf dem Dache

Digitized by Google

iſt mehr der ihrige und aus hundert Löchern ihrer Wirthſchaft guckt die bittere Noth. Aber weil ſie den rothen Rock und grünen Schlender anhaben und ſich Reichsfreiherr von Biſchoving und „feſte Säule des hohen Domſtifts Mühlenkirchen" betituln laſſen, ſo blicken ſie tief, abgründetief auf uns gemeine Leute nieder, welche lieber ſicher zu Fuß in die Kirche gehen, als Hals und Leben in einer verzweifelten Kutſche mit den ſtockſteifen Gäulen riskiren. Nun, jeder von uns hat ſeinen Sparen und es muß auch ſo ſein, damit ein Menſch am andern ſein Vergnügen haben kann; und das kann ich ſagen, wenn der Herr von Biſchoving nicht ſolch ein Narr wäre, es würde weniger gelacht und geſpaßt in unſerm Kirchſpiel, als es jetzt geſchieht. Darum habe ich auch nichts dagegen, wenn er ein Mal einen Topf Milch zu leihen kommt, der nie wieder gebracht wird.

Aber Freunde werden dieſe Leute durch ihren

Digitized by Google

Hochmuth ſich doch nicht machen unter Euern Nachbarn, Schulze, ſagte Pauli.

Der Bauer ſchüttelte den Kopf. Zwar, verſetzte er, der Herr von Biſchoving iſt nicht wie die meiſten andern Adeligen grob gegen Unſereinen; denn wenn er auch nichts hat als ſeinen rothen Rock, ſo iſt er doch aus einem vornehmen Geſchlecht. Und ſo denken ſie ſich denn ſo überaus hoch über uns, daß ſie ſich recht gut zu uns herablaſſen können; aber das iſt's gerade, was ihre Nachbarsleute ärgert. Jeder verlacht ſie jetzt, jeder ſieht mit Spott ihren Schaden und ihren Ruin und regt keine Hand, um ein Unheil von ihnen abzuwenden, und wenn ſie kommen und wollen einen Beiſtand, ſo werden ſie höhniſch zurückgewieſen oder müſſen ihn doppelt theuer bezahlen. — Ja, der Sparren, der koſtet ihnen was! und ſo geht die Wirthſchaft mit jedem Jahre mehr zurück und eines ſchönen Morgens werden ſie

Digitized by Google

an ihrem eigenen Dünkel zu Grunde gegangen sein.

Nun, Vater, sagte der junge Geistliche, so haben sie doch den Trost, daß sie sich treu geblieben und eben an ihrer Idee, das will sagen an ihrem Sparren, wie Ihr's nennt, zu Grunde gegangen sind.

Das haben sie, sagte der Vater des jungen Geistlichen lächelnd, da er diese Worte für einen Spott nahm.

Dem Geistlichen aber war es ernst mit seiner Rede. Er war auf die Schulen gesandt worden, kannte größere Städte und hatte als katholischer Priester manchen tieferen Blick in Verhältnisse und Zustände werfen können. Er wußte, wie sehr jede Abhängigkeit im Leben depravirt, und darum war er auf's Land zurückgekommen, ein Anhänger jedes Standes, dessen Mitglieder als ganz unabhängige Männer das Glück haben, sich treu bleiben und eine feste Gesinnung be-

Digitized by Google

harrlich in ſich nähren zu können. Er begann eine warme Vertheidigung der Kaſte, zu welcher Herr von Biſchoving gehörte.

Damals, Vater, ſagte er unter Anderm im Laufe des Geſprächs, als Ihr hier franzöſiſch waret und der Bonaparte alles Lehen und alles Majorat im Lande aufgehoben hatte — wer hat da ein Beiſpiel von edeler, uneigennütziger Geſinnung gegeben, wie der Adel? Haben nicht alle nachgeborenen Söhne und Töchter, ſo viel ihrer ſind, auf das Recht der Erbtheilung verzichtet — haben ſie nicht zu dem älteſten Sohne geſagt: wir haben das Recht von den 20,000 oder 30,000 Thalern, die du jährlich einnimmſt, die Hälfte oder ein Viertel — je nach ihrer Anzahl — zu fordern; aber behalte du deine Renten und gib uns unſere 600 oder 800 Thlr. jährlich, wie es in unſerm alten Abkommen angeordnet iſt? Wir wollen keinen Nutzen, den uns der Umſturz aller Geſetze durch einen

Digitized by Google

fremden Eroberer bringt. Haben sie nicht so gesprochen?

Nun ja, aus eitel Hochmuth, sagte der Bauer. Das ist ein großes Verdienst!

Nein, Vater, das versteht Ihr nicht; es ist ein Kern und eine Tüchtigkeit in diesem Stande, daß es im Ganzen am besten ist, ihn unangetastet zu lassen. Ebenso wie man Euch unangetastet lassen soll als freien Schulzen auf Euerm Hofe, mit allen Euern Rechten und Euern ererbten Vorurtheilen; Ihr seid eine der festen Säulen des Gemeinwesens und die Adligen sind's auch!

Aber die Krautjunker, die Fuchsjäger, die Jockeiclubsstifter, alle die Menschen, welche den Mangel an Verdienst, Bildung, Tugend durch desto größer geschwollenen Hochmuth ersetzen — fiel der junge Arzt ein —

O, die überlass' ich gern allen möglichen modernen Theorien, sagte der Geistliche, und wenn

Digitized by Google

unſere heutigen Weltverbeſſerer etwas Vernünftiges aus denen machen, ſo will ich freilich gern geſtehen, daß ſie Männer ſind, die eben ſo viel Dank wie Bewunderung verdienen.

Ueberlaßt ſie dem ſtillen Gange der Zeit, welche ihnen ihre Demüthigung nicht vorenthalten wird, ſagte der Amtsphyſikus. Wenn man auch ſonſt nichts glaubt — Eines ſteht unerſchütterlich feſt in der Geſchichte, das iſt, daß jeder Hochmuth ſeine Strafe findet. Der Hochmuth, der in unſern Tagen die ganze mühſelige, blutige Arbeit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts beſiegt und ihre Reſultate ausgelöſcht wähnt; der die ſchmerzlichen, für das Wohl der Menſchheit und den Dienſt der Wahrheit ringenden Gedankenkämpfe der Philoſophen dieſes Zeitraums höhnt und verſpottet, der die glühende Begeiſterung ſeiner großen Dichter für Rechte und Würde einer gefeſſelten Welt eitel Kinderei nennt; der die großen Stich-

Digitized by Google

worte jener Tage, Humanität, Aufklärung, Tod dem Vorurtheil, nun als Feldrufe längſt verſchollen meint — o auch der Hochmuth wird der Züchtigung verfallen! Sie, fuhr er zu dem Geiſtlichen gewendet fort, ſind nicht aus der jetzigen Schule der Römlinge, welchen Knechtſchaft des Gedankens Tugend iſt; ich weiß, Sie haben noch die Traditionen einer beſſern Zeit bewahrt, Sie ſind begeiſtert für den Verſuch eines großen Denkers, das ſtarre, vaterlandsverrätheriſche und mit jedem Jahre dem Geiſte gegenüber unverſchämter werdende Syſtem der Kirche in den großen Gedankenſtrom einzutauchen, der Frieden und Freiheit rauſchend durch die Zeit geht. Deshalb darf ich Ihnen gegenüber mich ausſprechen. Der Hochmuth, der, auf wahrhaft unerklärliche Fortſchritte des Aberglaubens pochend, den Unfrieden und die Unfreiheit in unſer Land zurückbringt und das Schandbanner einer neuen Ligue erheben möchte,

Digitized by Google

der Hochmuth, der Stände von Ständen durch die Mauer von Vorurtheilen wieder abtrennen will, welche das blutige Beil der Revolution durch so viele beweinenswerthe Schläge zertrümmern mußte — der Hochmuth wird auch bestraft werden und ich glaube, die Geschichte bindet ein Ruthenbündel aus Skorpionen für ihn!

Der junge Geistliche erhob sich; seine Züge waren blaß geworden und es schien, als ob er tief ergriffen eine Thräne im Auge zerdrückte. Er wandte sich ab und schritt, wie nachlässig schlendernd, aber sich immer mehr entfernend, auf dem Bauerhofe auf und ab.

Ich habe Euern Sohn nicht verletzen wollen, sagte der ältere Arzt zu dem Bauern.

Gewiß wollten wir das nicht, sagte der jüngere, aber es ist kein Wunder, wenn es uns hier an dem friedlichen und wunderbar schönen Abende, vom Odem der Natur angehaucht, warm um's Herz wird. Das Auge blickt aus

Digitized by Google

der Mitte so naturgemäßer Zustände desto schärfer und klarer auf den Unsinn der Gegenwart und erbitterter wird man über all die Nachteulen, welche dem ohnehin so schwachen Lämpchen der Vernunft, das den Menschen angezündet ist, nachstellen!

Der junge Mann stand auf und ging dem Geistlichen nach; auch der ältere Arzt erhob sich und suchte seine Tochter Sophie auf, welche er dann ins Haus schickte, um sich zur Ruhe zu legen, damit die Abendluft ihr nicht schade Als Sophie fort war und Theo und der Arzt allein sich gegenüber standen, sagte der Letztere:

Nun, Fräulein Theo, darf Ihr Arzt sich jetzt ein paar Fragen erlauben?

Wenn er hübsch discret bleibt! lächelte sie.

Gewiß, ich kenne ja mein stutziges Edelfräulein, das über jedes Wort unwirsch den Kopf aufwirft und ein wahrer kleiner Tyrann ist, aus lauter sprödem Hochmuth! Also — Sie

waren ganz wohl seither und alle Aufregungen jener Nacht, Ihrer Flucht haben Ihnen nicht geschadet?

Theo nickte mit dem Kopfe und setzte dann hinzu: Ich war körperlich ganz wohl, lieber Pauli!

Es war eine schreckliche Scene, die jener Nacht! rief Pauli aus. Welche Angst habe ich um Sie erduldet! Die Leidenschaft, mit der Sie darauf bestanden, ich solle jene für Ihre Verwandten beleidigenden Ausdrücke niederschreiben, war fürchterlich! Welche Schuld haben Ihre Vormünder gegen Sie begangen?

Doctorchen, ist das noch innerhalb der Discretion?

Theo, sagte der Arzt ernst, wenn Sie wüßten, was ich durch Sie und was ich um Ihretwillen gelitten habe, so würden Sie mir mehr Vertrauen schenken. Ich verdiene es um Sie!

Schnell gerührt legte Theo ihren Arm in

Digitized by Google

den des Arztes und ſtützte ſich darauf, wie um ihm zu zeigen, daß Sie in ihm einen väterlichen, ſie haltenden und führenden Freund ſehen wolle.

O glauben Sie mir, ſagte ſie, ich weiß wohl, welche große, unverantwortliche, nie zu tilgende Schuld ich Ihnen gegenüber auf mich geladen habe!

Sie gingen Beide eine Zeitlang ſchweigend neben einander her.

Sie ſagten uns bei unſerm Kommen, hub der Arzt wieder an, daß Sie nicht länger des Geheimniſſes bedürfen, welches Ihre Anweſenheit hier umgibt und welches Sie ſo lange unangetaſtet zu erhalten gewußt haben.

Ja, ich erwarte täglich eine Botſchaft, welche mir erlauben wird, zu meiner Tante in O. mich zu begeben. Es kam für mich darauf an, mich der Gewalt der Couſine Quernheim, welche bis jetzt, wie Sie wiſſen, eine vormundſchaftliche Macht

Digitized by Google

über mich ausgeübt hat, zu entziehen. Der Brief, den ich Sie schreiben ließ, lieber Pauli, sollte nicht allein mich vor Allgundens Nachforschungen sichern, die ich freilich allen Grund hatte, zu fürchten; er sollte noch mehr thun — er sollte mich retten vor Ansprüchen auf meine Hand, welche gegen meinen Willen einem Manne gegeben worden sind, den ich verabscheue, der aber mit eiserner Hartnäckigkeit seine Absichten durchzusetzen weiß und der, mit der Cousine Quernheim verbündet, allmächtig ist. Diesen Hof, dessen Besitzer von meinem Vater einst zur größten Dankbarkeit verpflichtet wurde, hatte ich als Kind einmal gesehen, ich wußte, ich konnte hier eines Asyls für den ersten Augenblick sicher sein. Aber das genügte nicht, auf längere Zeit konnte nur der Glaube, ich sei aus der Reihe vernunftbegabter Wesen ganz ausgestrichen, Tondern zu freiwilligem Verzicht auf mich bewegen und mich vor Nachstellungen retten,

Digitized by Google

die ich fürchtete, wie den Tod. Ja, es galt mein Leben — sonst wahrlich, Pauli, hätte ich Sie nicht zu einer Unwahrheit gezwungen, die ich mir ewig vorwerfen werde und — setzte sie stockend nach einer Pause hinzu — die ich hier jetzt auf's schmerzlichste büße!

Theo führte ihr Tuch an die Wimpern und der Arzt wagte nicht, sie nach der Erklärung dieser letzten Worte zu fragen.

Beide gingen einige Mal stumm den Gartenpfad auf und ab. Dann sagte Theo mit einer Stimme, welche dem Arzte eine gewisse Beklommenheit zu verrathen schien.

Erinnern Sie sich des junges Mannes, der an jenem Abende in meinem Vorzimmer war? Ich hatte ihn wegen einer Verwundung dahin bringen lassen, die er im Schloßhofe bekommen. Sie beschäftigten sich mit seiner Verletzung; war sie bedeutend?

Durchaus nicht. Meine Hülfe war ganz

überflüssig. Auch ist Graf Schlettendorf, so viel ich höre, ganz wohl und gesund und beschäftigt sich damit, der Gräfin Allgunde von Quernheim die Cour zu machen. Sie sollen in wenig Tagen erstaunlich warme Freunde geworden sein, wie mir erzählt wurde.

Theo fuhr ein Stich ins Herz bei diesen Worten Pauli's; ihre Knie wankten und er fühlte das Gewicht ihrer Gestalt sich schwer auf seinen Arm legen. Die Dämmerung des Abends verhinderte ihn zu bemerken, daß sie todtenblaß geworden.

Es wird kühl, Sie schaudern zusammen, Fräulein Theo; soll ich Sie in Ihren Pavillon führen?

Theo antwortete nicht. Sie bückte sich nieder, um eine Resedablüte zu erraffen, und sagte:

Man spricht wol viel von meiner Krankheit, nicht wahr? Sie ist wol in Aller Munde und die Menschen machen spöttische Glossen über

Digitized by Google

das Ende, welches Theo's Unabhängigkeitsgefühl, ihr Unwille, sich von tausend jämmerlichen Rücksichten binden zu lassen, und ihre Ueberspanntheit, wie man es nannte, genommen hat?

O pfui, wer wäre so gottverlassen, über ein solches Unglück zu spotten!

Gute Nacht, Pauli — sagen Sie Sophie von mir gute Nacht — sagte Theo, ließ den Arm des Arztes fahren und ging mit sichern, stolzen Schritten, wie Jemand, der sich beobachtet weiß, ihrem Pavillon zu.

Als sie das Innere desselben erreicht und die Thüre verschlossen hatte, warf sie sich übermannt und wie vernichtet auf ihr in der Ecke stehendes kleines Feldbett und, indem sie das Gesicht in die weißen Linnen drückte, zerfloß sie in einen Strom von Thränen. So lag sie lange, krampfhaft schluchzend, die Hand auf das Herz gedrückt, das heftige Schmerzen durchwühlten. Dann setzte sie sich aufrecht auf den

Digitized by Google

Rand des Bettes; der Mond war unterdeß aufgegangen und warf eine Fülle ſeines blaugelben Lichtes in das Gemach. Seine Schimmer ſpielten hell und weich mit den Falten von Theo's weißer Mouſſelinrobe; ihr Geſicht, das niedergebeugt war wie unter der Laſt der thränenfeuchten, lang niederhängenden Ringellocken, hatte eine geſpenſtiſche Bläſſe in dieſer Beleuchtung. Der Schmerz, der ihm ſein ſtarres Gepräge aufgedrückt hatte, machte es dem Marmorantlitze der Statue einer verzweifelnden Göttin ähnlich.

Sie rang die Hände und ſprang auf.

Auch er, auch er iſt zu ihr übergegangen! rief ſie aus, und es waren die Lügen eines Dämons, jene Ahnungen und Träume, die alle meine Gedanken, meine ganze Seele mit all ihrer Qual und Noth auf ihn verwieſen! Gott, wie viel war dieſe Hoffnung mir in dieſen Tagen der Verlaſſenheit! Und ich — ich bin

Digitized by Google

nichts — nichts für ihn als eine Wahnſinnige — ein verrücktes Weib!

Herr im Himmel, fuhr ſie fort, welche Marter, die mich für meine Lüge ſtraft! Daran — daran hatte ich nicht gedacht! Erſt als ich mich hier ſicher fühlte, kehrten meine Gedanken zu Valerian zurück. Und er — welches Bild wird er ſich von mir machen? Mit wirren, zügelloſen Blicken werde ich vor ihm ſtehen — haarflatternd, toll verzerrt, grauenhafte Worte ausſtoßend; eine häßliche Megäre, deren Erſcheinung ſich wie ein Alp erſtickend in ſeine Träume legt; ein Scheuſal, das er mit Widerwillen aus ſeinem Gedankenkreiſe ſtößt — Gott — o Gott!

Theo war eine kräftige, in großen Zügen angelegte Natur, die in unverkümmerter und freier Entwickelung ſich ausgebildet hatte. Charaktere, wie der ihrige, Herzen voll Gefühl und Enthuſiasmus ſind nie ohne Geneigtheit raſch und plötzlich von der Leidenſchaft ergriffen zu

Digitized by Google

werden. Sie iſt die Sonne, die in edeln Charakteren die Keime großer Gedanken und großer Thaten wachſen läßt. Auch in Theo's Innerem konnte die Leidenſchaft mit einer Glut auflodern, die ihr etwas Gewaltiges gab, mit dem Schimmer des Heroiſchen ſie umkleidete und doch ihrer Weiblichkeit keinen Eintrag zu thun vermochte.

Sie überließ ſich in dieſem Augenblicke ganz dem innern Stürmen, das ſie durchtobte.

Sie ſprang auf, ſie hob die Arme in gewaltigem Schmerze über den Kopf empor und rief aus:

O ich will ſterben, ſterben, ſterben!

Dann bedeckte ſie die Augen mit ihren verſchränkten Händen und drückte die Stirn heftig an die Wand, an einer Stelle, über welcher ein aus Elfenbein geſchnitztes Crucifix hing.

Während deß ſtand ein großer, in einen Mantel gehüllter Mann hinter dem Pavillon

Digitized by Google

Theo's auf einer Erhöhung, welche von zerbrochenen Ziegelsteinen, Schutt und Trümmern aller Art, die man hierhin, ans Ende des Gartens, zu bringen pflegte, gebildet war, an den Stamm eines alten, absterbenden Birnbaums gelehnt.

Der Mann beobachtete von diesem Stamme verdeckt die Bewegungen Theo's, welche er, da das Mondlicht sie erhellte, von seinem Standpunkt aus deutlich wahrnahm. Nach dem letzten Ausrufe des Edelfräuleins zog er die Falten seines Mantels um sich und mit dem Ausrufe: „Sie ist doch wahnsinnig!" sprang er die Erhöhung hinab und verschwand dann hinter den Stämmen des Eichkamps, der den Garten umgab.

Digitized by Google

Funfzehntes Kapitel.

Wir verließen Finkenberg vor dem Bette Peggy's in Blankenaar ſtehend und völlig daran verzweifelnd, die Verſtocktheit des Burſchen zu erweichen. Drohungen, Geldverſprechungen, Bitten, Alles war wirkungslos an dieſem Menſchen niedergeglitten, der hart ſchien wie das Holz eines ſeiner heimatlichen Shelelagh's. Finkenberg hatte ſeiner Ungeduld und ſeinem Unmuth in einem zornigen Ausruf Luft gemacht und wollte ſich zum Gehen wenden, als laut an die Thüre des Dachkämmerchens geklopft wurde, in welchem er ſich befand.

Digitized by Google

Auf Peggy's: „Herein!“ trat ein junger Bauer in die Kammer, grüßte Peggy, warf einen kleinen Reiſeſack vom Rücken und ſetzte ſich in eine Ecke, ohne zu ſprechen.

Peggy, der bis jetzt ein großes Behagen an Finkenberg's Verlegenheit gezeigt hatte, indem er lachend die Zähne wies, wurde nun plötzlich ernſthaft und, nachdem er einige Mal ſich heftig geräuſpert hatte, ſagte er zu dem Bauer:

Es iſt nichts mit dem Heukauf, Hermann; der Jude Koppel will es uns einen Gulden wohlfeiler laſſen, die tauſend Pfund!

Der Bauer ſah auf; Finkenberg bemerkte, daß ſein Blick Verwunderung ausdrückte und daß Peggy ihm darauf mit blinzelnden Augen einen Wink zu geben ſuchte.

Der Bauer verſtand ihn; er verſetzte:

Nun macht nur Euer Geſchäft mit dem Herrn da ab, wir wollen dann ſpäter ſehen, ob wir nicht noch einig werden.

Digitized by Google

Nachdem Finkenberg noch einen prüfenden Blick auf den eben Gekommenen geworfen und wahrgenommen hatte, daß er die Spuren einer längeren Wanderung an ſich trage, verließ er Peggy. Draußen aber, vor dem Schloſſe, wartete er auf den Bauer; er hatte genug geſehen, um zu wiſſen, daß dieſer Menſch ein Geheimniß mit Peggy theile. Es war höchſt wahrſcheinlich, daß er ein Bote Theo's ſei, die ſich durch ihn von ihrem zuverläſſigen Diener Nachrichten verſchaffen oder Sachen holen laſſen wollte, deren ſie in ihrem Verſteck bedurfte.

Der Bauer verließ nach einer Weile das Schloß. Finkenberg bemerkte, daß ſein Reiſeſack gefüllter war, als er bei ſeinem Kommen geweſen; auch fiel ihm jetzt ein, daß er dieſelbe Geſtalt am Tage vorher mit einem Briefe in Surenburg ankommen geſehen hatte; kurze Zeit nachher hatte ihm dann Herbertine von Theo's Flucht erzählt.

Digitized by Google

Der Bauer wanderte auf Communal- und Fußwegen in nördlicher Richtung von Blankenaar rüſtig dahin. Finkenberg wurde es bald müde, ihm ungeſehen in der Entfernung zu folgen; er hatte heute ſchon einen bedeutenden Weg zurückgelegt und durfte zudem ſich nicht zu weit von Schlettendorf entfernen, das er noch an demſelben Abend wieder erreichen mußte. Ein raſches Pferd ſtand freilich in Blankenaar, aber ſein morſcher, angegriffener Körper verbot ihm zu große Anſtrengungen.

In dieſer Verlegenheit ſah er zu ſeiner Freude einen Scheerenſchleifer, der mit Weib und Kind und dem vor ſeinen Karren geſpannten Hunde an einer Wallhecke kauerte. Niemand Beſſeres konnte gefunden werden, als ſolch ein heimatloſer, durch die Art ſeines Erwerbs auf Schlauheit und Liſt angewieſener Strolch. Finkenberg gab ihm ein Geldſtück und ſetzte ihm auseinander, was er zu erfahren wünſchte; der Schee-

Digitized by Google

renſchleifer machte ſich, mit Hinterlaſſung von Weib und Kind und Habe ſtracks auf die Sohlen, dem jungen Bauer nach und Finkenberg konnte ruhig heimkehren.

Am dritten Tage, in der früheſten Dämmerung des Morgens, wurde unter einem beſtimmten Fenſter des Schloſſes zu Schlettendorf das von Finkenberg mit dem wandernden Sohne der Haide verabredete Zeichen gegeben. Finkenberg kam bald darauf heraus und fand unter einer nahen Gruppe von Platanen den Vagabunden, den der Bauer richtig ans Ziel geführt hatte. Finkenberg erhielt vollſtändige Auskunft und da Graf Valerian ihm am vorigen Tage angekündigt hatte, daß er nächſtens nach der Hauptſtadt reiſen werde, um dort mehrere Tage zu verweilen, ſo beſchloß Finkenberg, dieſen Zeitraum, der ihn zum Herrn über ſich ſelbſt machte, zu benutzen, um das Edelfräulein in ihrem Zufluchtsorte aufzuſuchen. Er wünſchte jetzt

Digitized by Google

vor allen Dingen zuerſt eine Unterredung mit ihr. Der Scheerenſchleifer hatte ihn nämlich verſichert, nach ſeinen Erkundigungen bei den Nachbarn des Bauerhofes, auf dem Theo weilte, ſei von einem Irrſinn des Fräuleins bei Allen, welche um ihre Anweſenheit gewußt, gar nicht die Rede geweſen. Finkenberg vermuthete nun, daß irgend eine neue Intrigue ſeiner Feindin bei der Behauptung vom Wahnſinn Theo's im Spiele ſei. Um dem auf den Grund zu kommen, wollte er Theo ſelbſt ſehen und ſprechen.

Vierzehn Tage faſt vergingen, ehe er es möglich fand, ſeinen Vorſatz auszuführen. An dem Abende des Tages, welcher auch den Arzt und die Seinigen in Theo's Nähe brachte, langte er, auf Nebenpfaden ungeſehen ſich nähernd, auf dem Hofe an. Schon dämmerte es; am Bauerhauſe zwiſchen Garten und Baumhof ſah er die Männer unter dem Birnbaum ſitzen, Theo und die Frau des jungen Arztes wan-

Digitized by Google

delten den Garten hinunter, zwei liebliche, ſchlanke Geſtalten, die zarte, hellblonde junge Frau ſich wie ſchüchtern ſchmiegend an die dunkellockige Schönheit des Fräuleins, deren edle Umriſſe mehr Fülle und deren ſtolzer Gang eine eigenthümlich kräftige und energiſche Elaſticität in Bewegung und Weſen verriethen.

Finkenberg wartete, bis der Garten verlaſſen war und Theo ſich in ihren Pavillon zurückgezogen hatte. Wir ſahen ihn darnach den Beobachter des Fräuleins machen, in einem Augenblick, wo ſie ſich vor jedem Menſchenauge geborgen hielt.

In Gedanken verſunken ging er ſodann noch eine lange Zeit in dem Eichkamp auf und ab. Es wurde ſtiller und ſtiller auf dem Gehöfte; nur zuweilen noch tönten Stimmen von den Häuſern der zerſtreut wohnenden Heuerleute herüber, die Abendgrüße ſcheidender Beſucher; dazwiſchen das kurze Bellen eines Schäfer-

Digitized by Google

hundes und ganz aus der Ferne herübertönend das langgezogene „Heloe, loe!“ der Buben am Hirtenfeuer auf der Haide, ein Gesang von eigenthümlicher Melodie, die Anklänge an heidnische, uralte Weisen und an geheimnißvolle Anrufungen dunkler Gottheiten zu enthalten scheint. Die Nachtvögel begannen zu flattern und streiften mit ihren langen, spitzen Schwingen die niedern Zweige, daß sie lange nachschaukelten. Der Schrei einer Eule tönte aus der Ferne: „Komm mit! komm mit!“ wie das Volk ihn deutet.

Finkenberg fuhr aus seinen Gedanken empor und besann sich, daß er vor allen Dingen zuerst jetzt ein Nachtlager aufzusuchen habe.

Durch die Baumstämme schimmerte ein Licht welches aus einem der Heuerhäuser leuchtete. Finkenberg richtete seine Schritte dahin; als er eine Strecke gegangen, tauchte eine kleine, gnomenhafte Gestalt neben ihm empor; sie schien

Digitized by Google

hinter einem Stechpalmſtrauch gekauert zu haben und ſprach leiſe vor ſich hin. Es war „Hexen-lene", welche im Mondſchein Kräuter ſammelte. Finkenberg war eine furchtſame Natur und er-ſchrocken ſchritt er an dem kleinen, murmelnden Ungethüm vorüber.

Als er das Haus erreicht hatte — eine ziemlich geräumige, mit einem Strohdach verſehene und aus Fachwerk erbaute Bauerhütte — beſchloß er zuerſt einen recognoscirenden Blick in das Innere zu werfen, ehe er anklopfe. Die Fenſter waren niedrig genug, um bequem hindurchſchauen zu können. Ein Torffeuer und eine kleine Lampe, in der ein Binſendocht brannte, erhellte den Raum. Eine Frau im rothen Friesrock nahm aus dem braungebohnten Schrank eine Brannt-weinflaſche und zwei kleine Gläſer. Zwei Männer von nicht viel Zutrauen einflößendem Aeußern hatten einen runden Tiſch an das Feuer geſchoben und ſaßen zu beiden Seiten deſſelben, ihre Sohlen

Digitized by Google

gegen die Torfflamme wendend und ſich wie ermüdend auf den Stühlen ſtreckend. Es waren keine Bauern, ſchien es, denn ſie trugen Kittel und Mützen, wie ſie die Bauern jener Gegend nicht kennen; und da ſie ziemlich widerwärtige Phyſiognomien hatten und reiſenden Roßtäuſchern oder Leuten verwandter Berufsarten ähnlicher ſahen, als Jemanden, der mit ihnen unter einem Dache zu ſchlafen vorhatte, lieb ſein konnte, ſo beſchloß Finkenberg ſich in ein anderes Haus zu begeben und dort ein Obdach nebſt einem Haufen ausreichenden Strohes zum Nachtlager zu ſuchen. So wandelte er wieder in den Wald hinein, in der Richtung nach zwei andern Heuerhäuſern zu, die etwa anderthalb Büchſenſchuß weit entfernt liegen mochten und in deren Innerm ſich jetzt auch kleine rothe Lichter entzündet hatten. Ein Fußpfad ſchien dorthin zu führen, ſenkte ſich aber bald und lief am Ufer eines ſchmalen Baches durch niedriges Unterholz weiter.

Digitized by Google

Finkenberg hatte sich noch nicht funfzig Schritte weit in das kleine Thal vertieft, als er über sich Stimmen hörte. Er schlich sachte voran und erblickte bald die Sprechenden. Ueber ihm, an dem kleinen Hang, der von dem Niveau des Gehölzes in das Thälchen des Waldbachs sich niedersenkte, unter einer mächtigen, uralten Buche, stand eine hölzerne Gartenbank und zwei Männer schienen an diesem stillen Platze sich so in ihre Gedanken und wechselseitigen Mittheilungen vertieft zu haben, daß sie darüber das Heimkehren vergessen hatten.

Glauben sie das nicht, sagte der Eine, der sein Kinn in die flache Hand stützte und in sinnender Stellung dasaß; sie hat eine große Zukunft, die Kirche, schon allein deshalb, weil sie durch die jetzige Stellung der Weltgewalten zu einander ein politisches Princip vertritt, weil es ihr gelungen ist, in den Kreis der modernen Politik, aus der sie verdrängt war —

Digitized by Google

Und verdrängt werden mußte, wenn sich in der Entwickelung der Geschichte nur ein Korn gesunder Vernunft zeigen sollte, fiel der Andere ein, der, dem Anschein nach weniger von dem Gegenstande des Gesprächs eingenommen, seinen Stock mit den Fingerspitzen im Kreise herumschnellen ließ.

Weil sie, fuhr der Erste fort, in diesen Kreis wieder eingetreten ist mit der ganzen Macht, mit der Innocenz III. und Julius II. in die Politik früherer Zeiten eingriffen.

Ja, und das ist eine unbegreifliche Reaction! Aber es ist unmöglich, daß sie Dauer habe; die Kirche stellt die Blüte des Absolutismus dar und insofern auch ein Princip; aber dies Princip hat kein inneres Leben mehr, das Mark jedes Princips muß eine Idee sein und der Absolutismus hat die Idee, die ihm innewohnte, verloren. Die Zeit hat sie verzehrt. Wenn wir übrigens von Kirche sprechen, so gebrauchen

Digitized by Google

wir einen Ausdruck, der herkömmlich ist, der aber unpassend geworden, denn es gibt keine Kirche mehr. Die Kirche früherer Jahrhunderte, jenes weise und kunstreich errichtete Gebäude der Hierarchie ist, bekämpft von den Päpsten seit den Tagen des falschen Isidor, der Herrschsucht eines Einzigen erlegen. Seit der Papst von den Jesuiten unfehlbar gemacht worden, hat die Kirche so viel Bedeutung wie der Staat unter Ludwig XIV. In ähnlicher Stellung wie dieser sagt der Papst heute: „Die Kirche, das bin ich!" Ludwig XIV. ließ doch wenigstens dem Namen nach die Parlamente fortbestehen. Der Papst aber hat seine Parlamente, die Concilien, factisch seit Jahrhunderten aufgehoben.

Der junge Geistliche — denn der war es, welcher mit dem jüngeren Arzte ein vorhin abgebrochenes Gespräch hier fortsetzte — schwieg eine Zeitlang, dann sagte er: ich muß freilich zugeben, daß die Kirche ihre Hauptmacht verloren

Digitized by Google

hat, nämlich die Wiſſenſchaft, die Kenntniß von menſchlichen und göttlichen Dingen, welche ſie ausſchließlich das ganze Mittelalter hindurch beſaß. Die Wiſſenſchaft iſt jetzt in weltlichen Händen und nicht allein daß die Kirche ſie verloren hat, ſie iſt eine Feindin der Kirche geworden.

Und muß es ſein, ſagte der Arzt, denn der Glaube iſt der Gegenſatz des Gedankens, der Gehorſam der Gegenſatz des Grübelns und Forſchens. — Aber was ich ſagen wollte: die nächſte Aufgabe wäre nun für die katholiſche Kirche, ſich einer andern Idee zu bemächtigen, um ſich zu halten im Ideenkampf der Zeit.

Vertritt ſie nicht die Idee der Humanität?

Oho, lächelte der junge Arzt, was kümmert die Kirche die Humanität! — oder war es ein Ausfluß der Humanität, jenes päpſtliche Breve, das 1832 den inſurgirten Polen anbefahl, unter die beglückende Herrſchaft der ruſſi-

Digitized by Google

ſchen Knute zurückzukehren? Noch laſtet jener Schandfleck, die Sklaverei, auf der Menſchheit; ein Proteſtant, Wilberforce, hat ſich zuerſt mit durchgreifendem Erfolg dagegen erhoben und eine proteſtantiſche Nation, die Engländer, ſucht ſie zu vertilgen; ſagen Sie mir, was thut die Kirche für dieſen heiligen Zweck? Die Kirche und die Humanität! Soll ſie ſich ſelbſt untreu werden, ſoll ſie von dem Geiſte abfallen, der die Scheiterhaufen der Inquiſition ſchürte und die Hexen verbrannte? Denn auch dies ſteht auf ihrer Rechnung und war Folge des von ihr verbreiteten Aberglaubens. Soll ſie dem Geiſte untreu werden, der Andersgläubigen die Seligkeit verwehrt, Bannflüche ſchleudert, die armen Verirrten, welche für die Erhebung ihres geknechteten Vaterlandes Italien ſchwärmen, unter das Henkerbeil liefert? Humanität und Kirche — nein, nein, eher kommen Waſſer und Feuer zuſammen!

Digitized by Google

O kennten sie das segensreiche Wirken der Missionen! sagte der Priester mit einer gewissen Schüchternheit. Der Arzt unterbrach ihn:

Ich kenne die italienischen Gefängnisse, die päpstliche Rechtspflege und — doch brechen wir ab, dies Gespräch muß einen schmerzlichen Stachel nach dem andern in Ihr Herz drücken. Und auch mir ist es ein schmerzlicher Gedanke: Was könnte die Kirche für uns Alle sein, wie viel Segen und Heil könnte sie in unsere Seele gießen, wie viel Balsam in jede unserer tiefsten Wunden träufeln — und was ist sie uns? Wir wollen uns an eine Mutterbrust werfen und wir finden ein streitsüchtiges, hartes Mannweib, das durch ihre dämonische Hartnäckigkeit jeden Widerstand besiegt, ihren Arm jeder Unterdrückung leiht und von deren Treiben wir uns endlich fremd und kalt, oft mit der Erbitterung abwenden, welche im Verhältnisse zu der Liebe steht, die

unſere jugendlich frommen bethörten Herzen einſt ihr zubrachten.

Gehen wir heim, ſagte der Geiſtliche, und Beide erhoben ſich.

In dieſem Augenblicke vernahmen ſie einen Schrei, der aus dem Theile des Waldes tönte, welcher jenſeit des Baches vor ihnen lag. Ein zweiter, ſchwächerer wurde vernommen, dann war Alles ſtill; nicht lange darauf aber ſahen ſie auf dem Fußwege, welcher unter ihnen durch Geſtrüpp den Bach entlang lief, zwei Geſtalten vorüberrennen, in äußerſter Haſt und als ob die Rettung ihres Lebens von der Schnelligkeit ihrer Füße abhänge. Es waren, ſchien es, ein Paar handfeſte Geſellen, in Blouſen und Mützen.

Die beiden jungen Männer eilten nun der Stelle des Waldes zu, woher der Schrei gedrungen. Als ſie etwa einen halben Büchſenſchuß weit gegangen waren, trafen ſie hier auf

Digitized by Google

einen unheimlichen und erſchreckenden Anblick. Am Fuße einer hohen Weißtanne, zwiſchen zwei mächtigen, weit auslaufenden Wurzelrücken lag oder ſaß vielmehr ein Mann in dunkler Jägerkleidung; der Oberkörper war gegen den Stamm gelehnt, an welchen auch das leichenblaſſe, von Blut überſtrömte Antlitz zurückgefallen war. Die Arme hingen ſchlaff zur Seite. Auf einer der Baumwurzeln kauerte, zu einem kleinen Häuflein zuſammengeduckt, ein altes Weib und murmelte Sprüche, während ſie mit dem Zeigefinger der rechten Hand kleine Kreuze auf den Schläfen des Blutrünſtigen machte. Das Mondlicht fiel voll und glänzend durch die Aeſte oben und ſein blauer Schimmer auf dem Antlitz des verwundeten Mannes machte den Anblick noch ſchreckhafter. Die hohen Tannen, die umherſtanden, ſchienen ihre ausgeſtreckten, geſenkten Arme wie im Fröſteln des Schauders ob ſolcher That hangen zu laſſen und eine

Digitized by Google

harmloſe, zitternde Pappel zwiſchen ihnen alle Arme zum Nachthimmel aufſtrecken zu wollen, zum Schwur, daß ſie unſchuldig an ſolchen Freveln der Menſchen.

Das Weib, das neben dem Jäger hockte, war die alte Lene. Nachdem ihre ſympathetiſchen Formeln den Erfolg gehabt hatten, daß das Blut nicht mehr aus der großen Schlafwunde rieſelte, und während der junge Arzt darauf ſein Sacktuch zu einem raſchen Verband anwandte, ſuchte der Geiſtliche eine zuſammenhängende Erzählung aus der Alten herauszubringen. Der Verwundete war, ſchien es nach ihren Angaben, im Walde hin- und hergegangen; ſie habe ſich nicht um ihn gekümmert und juſt etwas Tauſendgüldenkraut hinter einem Buſch Schafgarben ausgekratzt, da habe ſie einen Schrei gehört und ſei herzugelaufen. Der Jäger habe an der Erde gelegen, zwei Männer, gegen welche er ſich mit ſeinem Hirſchfänger vertheidigt

Digitized by Google

und die mit Knitteln nach ihm geſchlagen, ſeien, als ſie gekommen, davon geſtürzt, doch mußten ſie ihm arg zugeſetzt haben, denn er ſei gleich darauf zuſammengeſunken und ſie habe nun ſeinen Oberkörper gegen den Baum geſtützt und ihn beſprochen.

Es ſchien, daß die Frevler vor der Erſcheinung der „Hexenlene" einen ſo heilloſen Schrekken bekommen, daß ſie davon gerannt waren, ohne ihre ſchändliche Abſicht ganz auszuführen. Der Verwundete lebte, er ſchlug die Augen auf und ſtammelte etwas, das man nicht verſtand. Die Männer nahmen ihn ſodann unter beide Arme und ſo gelang es, ihn in den Bauerhof zu bringen. Hier wurde Alles gethan, was ihm Linderung verſchaffen konnte. Als der Gerichtsarzt, welcher aus ſeinem Bette geholt worden war, ihn nach ſeinem Namen fragte, verſetzte er:

Jäger Gentz, in Dienſten des Grafen von Schlettendorf.

Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.